Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 6. November 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 264

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Wahl-Allerlei.

Baltimore, 6. Nov. Aus Maryland werden verschiedene „Unregelmäßigkeiten" bei den Wahlen gemeldet, und in mehreren Counties sollen die Ergebnisse gerichtlich angefochten werden. Es wäre nicht unmöglich, daß die, sehr knappe republikanische Mehrheit in der Marylander Staatslegislatur auf diese Weise noch vollends ausgewischt wird. Sehr wahrscheinlich ist dies freilich nicht, obwohl sich die Freunde des Bundessenators Gorman noch einige schwache Hoffnung zu machen scheinen.

Auch eine Kuß-Geschichte.

Rochester, N. Y., 6. Nov. Michael Debus, ein Junggeselle, der ziemlich gut bei Kasse ist, wurde von Frau Elisabeth Johns (einer früheren Bewohnerin der „Kirchenstadt", aber seit Kurzem hier ansäßig), mehrere Male nach ihrer Wohnung zum Kartenspiel eingeladen. Schließlich — so erzählt wenigstens Debus — kam Frau Johns sogar in seine Wohnung und fragte ihn, warum er nicht öfter komme; sie lud ihn auf den Arbeitertag ein. Debus kam auch. Sowie er die Wohnstube betrat, drückte ihm Frau Johns einen Kuß auf die Lippen; dieser Schmatz weckte den Gatten der Frau auf, der auf einem Kanapee schlafend lag — scheinbar wenigstens. Am nächsten Tage verlangte der Mann $100 von Debus. Sie wurden bezahlt. Johns aber wollte immer mehr haben. Endlich wandte sich Debus an einen Anwalt, und Frau Johns ist jetzt unter der Anklage der Geld-Erpressung verhaftet worden.

Die Gelbfieber-Lage.

St. Louis, 6. Nov. Nach spätestem offiziellem Bericht über das Gelbfieber hatten zu melden: New Orleans 31 Erkrankungen und 10 Todesfälle (neudings herrscht dort wieder etwas wärmeres Wetter); Mobile, Ala., 11 Erkrankungen und 1 Todesfall; in der Umgegend von Mobile, Ala., 2 Todesfälle; Montgomery, Ala., 2 Erkrankungen und 1 Todesfall; Memphis, Tenn., 1 Erkrankung; Cayuga, Miss., desgleichen. Aus mehreren Orten ist die Seuche wieder gänzlich verschwunden.

St. Louis, 6. Nov. Etwa 200 Gelbfieber-Flüchtlinge, die aus dem Süden hierher gekommen waren, sind heute Abend wieder mit Extrazug nach Memphis, Tenn., abgereist. Ein anderer Extrazug mit heimkehrenden Gelbfieber-Flüchtlingen geht Sonntag Abend nach dem Süden ab. Schon in den vorherigen Tagen war eine Anzahl solcher Flüchtlinge wieder heimgereist. Man hält die Lage in den südlichen Gegenden, in welchen derartige Seuchefälle vorkamen, nicht mehr für bedrohlich.

Bahn-Unglück.

New Albany, Ind., 6. Nov. In der Nähe von hier stießen heute zwei Güterzüge auf der „Air Line" zusammen, und beide Lokomotiven sowie 10 Waggons gingen in Trümmer. Der Heizer George Goßmann wurde tödtlich verletzt.

Zum Schutz der Robben.

Washington, D. C., 6. Nov. Das Uebereinkommen zwischen den Ver. Staaten, Rußland und Japan betreffs zeitweiliger Einstellung des Robbenschlages im nördlichen Stillen Ozean und in der Behringsstraße ist heute im Staatsdepartement in aller Form unterzeichnet worden.

Die Konferenz zwischen Vertretern der Ver. Staaten und Canadas in derselben Angelegenheit wird am Montag stattfinden.

Plötzlich erkrankt.

Cleveland, 6. Nov. Benjamin Butterworth, der bekannte Patentkommissär der Ver. Staaten, der sich gegenwärtig hier befindet, um Mark Hanna in seiner Kampagne für die Erwählung als Bundessenator zu unterstützen, ist in Hannas Geschäftsbüreau plötzlich erkrankt, und die Aerzte erklären seinen Zustand für bedenklich. Eine heftige Erkältung liegt ursprünglich der Erkrankung zugrunde, aber man fürchtet, daß sich Lungen-Entzündung oder Blutkongestion daraus entwickeln könnte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Andalusia von Hamburg.

New York: Aller nach Bremen; Spaarndam nach Rotterdam; Furnessia nach Glasgow.

Philadelphia: Rhynland nach Liverpool.

(Sonstige Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Noch in der Schwebe.

Berlin, 6. Nov. Der neuernannte amerikanische Konsul für Breslau, Brodowski aus Chicago, ist hier angekommen. Wie früher gemeldet, wurde Einsprache gegen diese Ernennung erhoben, weil Brodowski Präsident des polnischen Nationalverbandes in Amerika ist. Die deutsche Regierung hat Erkundigungen über seine Thätigkeit in Chicago eingefordert, und von dem Ergebniß dieser Erkundigungen wird es abhängen, ob die Regierung Brodowski anerkennen wird, oder nicht.

Nochmals Hauptmann Dreyfus.

Berlin, 6. Nov. Die französische Presse holt wieder einmal den Fall Dreyfus hervor, und das PariserBlatt „La Patrie" stellt sogar die abenteuerliche Behauptung auf, der Fall berge noch ein Staatsgeheimniß, dessen Bekanntwerden leicht Anlaß zu einem Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geben könne!

Der Pariser „Figaro" tischt seinen Lesern ebenfalls etwas Neues über den, nach den Teufels-Inseln verbannten (bekanntlich wegen Verkaufs von Militärgeheimnissen verurtheilten) Ex-Hauptmann auf. Das große Boulevard-Blatt sagt nämlich, der verurtheilte deutsche Spitzel = Journalist Frhr. v. Lützow habe seinerzeit auch im Auftrag des großen preußischen Generalstabes gearbeitet und sei dabei auch mit Dreyfus in Berührung gekommen. Im Tausch-Prozeß habe Lützow die ganze Dreyfus-Geschichte enthüllen wollen, sei indeß von dem vorsitzenden Richter daran gehindert worden.

Und das PariserBlatt „Evenement" schließt sich diesem Sensations-Konzert an und fragt, ob die Abberufung des bisherigen Militär-Attachés der deutschen Botschaft in Paris, v. Schwartzkoppen, mit dem neuen Dreyfus-Lärm in Verbindung stehe. Thatsächlich ist aber diese Abberufung lediglich deshalb erfolgt, weil v. Schwartzkoppen zum Befehlshaber des Kaiser Franz = Gardegrenadierregiments No. 2. aufgerückt ist.

Der Haytische Zwischenfall.

Berlin, 6. Nov. Ganz ist die Mißhelligkeit zwischen dem deutschen Reich und der Republik Hayti doch noch nicht erledigt. Es handelt sich noch um die Entschädigungs-Forderung für den widerrechtlich in Hayti eingesteckt gewesenen deutschen Unterthan Emil Lüders, und um dieser Forderung den nöthigen Nachdruck zu verleihen, wird das Kreuzerboot „Gefion" nach Hayti abgehen.

Virchow rafft sich wieder auf.

Berlin, 6. Nov. Professor Virchow, der, wie gemeldet, infolge eines plötzlichen Schwäche-Anfalles die Vorlesung in der Universität abbrechen mußte, hat abermals gelesen, obwohl er noch nicht ganz wiederhergestellt ist. Die Studenten brachten ihm eine stürmische Ovation dar, welche auch seinem 50jährigen Dozenten-Jubiläum galt.

Auch ein „deutscher Sieg."

Berlin, 6. Nov. Das Schachturnier zwischen dem Berliner Walbrodt und dem Pariser Janowski endete mit einem Sieg des Ersteren nach 45 Zügen.

Stöcker verliert einen Prozeß.

Neunkirchen, Rheinpreußen, 6. Nov. Die Beleidigungsklage des früheren Hofpredigers Stöcker gegen Frhrn. v. Stumm endete mit der Freisprechung des Letzteren. Das Gericht entschied, daß Stumms Auslassungen über Stöcker gerechtfertigt gewesen seien, und zwar weil er sie zwecks Beschützung legitimer Interessen gegen die Angriffe von Christlich-Sozialen gethan habe.

Vom bayrischen Landtag.

München, 6. Nov. Die Zweite Kammer des bayrischen Landtages hat schließlich, nach langen Erörterungen, den Militär-Etat gutgeheißen. Die schließliche Annahme erfolgte mit 113 gegen 14 Stimmen. Vertreter sämmtlicher Parteien haben aber Gelegenheit genommen, gegen die hohe Pensionslast, gegen die neue Art der sich mehrenden Offizierspensionirungen und gegen andere Dinge zu protestiren.

Oesterreichs Wirren.

Nachklänge zum Reichsraths-Hexensabbath. — Das schwefelige Schimpfwörter = Bombardement. — Mark Twain fühlt sich an eine Lyncher = Versammlung im Wilden Westen erinnert.

Wien, 6. Nov. Die Lungen, Fäuste und Pultdeckel haben im Reichsrath wieder Ruhe — bis Montag. Denn bis dahin erfolgte die Vertagung. Für den Augenblick ist die deutsche Geschäftssperre-Taktik denn doch unterlegen, da die österreichisch-ungarische Ausgleichs-Vorlage immerhin der Kommission überwiesen worden ist. Es kann eben nicht Jeder 12stündige Reden unter dem fürchterlichsten Tumult halten, wie Dr. Lecher, der neue „Nationalheld"! Der Generalredner der deutschen Opposition gegen jene Vorlage, der deutschvolkliche Abg. Prade (Vizebürgermeister von Reichenberg, Böhmen) hielt das Reden nicht länger als drei Stunden aus. Die endgiltige Abstimmung über den Antrag, die Vorlage an den Ausschuß zu verweisen, war übrigens nur unter parlamentarischer Vergewaltigung der Linken möglich. Und die wirkliche Annahme der Vorlage gilt für völlig ausgeschlossen; denn für die zweite Lesung im Hause sind bereits Hunderte von Anträgen vorbereitet. Und was dann? „Wenn das Regime Badeni fortdauert, dann wird es zum Blutvergießen, zur Revolution kommen", so hat der deutsch-volkliche Abgeordnete Prof. Aug. Kaiser in der verflossenen Sitzung gedroht. „Alles deutsche Blut komme über Badeni", so hat bei der Abstimmung der deutschvolkliche Vertreter von Linz, Advokat Dr. v. Keßler, dem Ministerpräsidenten die geballte Faust entgegenstreckend, ausgerufen.

Die Sitzung war ohne Zweifel die zügelloseste, welche jemals in einem Parlament dagewesen ist, und manche der von Antisemiten und Anderen gebrauchten Ausdrücke waren so scheußlich gemein, daß sie sich überhaupt nicht im Druck wiedergeben lassen! Drei Viertel der Mitglieder geberdeten sich thatsächlich, als wären sie tobsüchtig geworden und dem Tollhaus entsprungen. Einige der noch verhältnißmäßig harmlosesten Schimpfwörter waren: „Polackengaunerei", „Polnisches Gaunerstück", „Kognakfäufer", „GermanischeKarrikaturen", „Ehrenwortbrecher", „Gebirgstrottel", „Reif für's Zuchthaus", „Infamer elender Lausbub", „Besoffener Kerl", „Versoffener Narr", „Gemeiner Schuft", „Bordellvater", „Kuppler" — und so fort mit Grazie. Der Schönerianer Knittel schrie: „Nieder mit der Regierung und ihren Gaunerkniffen!" Und nach den Schimpfereien kamen die Hauereien.

Der russische Schlachtenmaler Wereschtschagin, der, wie erwähnt, auf der Gallerie Skizzen von besonders packenden Auftritten machte, äußerte sich, er halte dieselben für einen vorzüglichen Ersatz für Straßen- und Barrikadenkämpfe, wie sie in heutiger Zeit nicht mehr zu sehen seien. Und der amerikanische Humorist Mark Twain (Samuel Clemens) sagte: „Die Sitzung hat mich an eine westliche amerikanische Lyncher-Versammlung erinnert, wo Jemand wegen Pferdediebstahls abgestraft werden sollte. Ich glaubte immer, sie hätten Einen gehängt, aber ich war nicht lange genug da, um mich darüber zu vergewissern." Mark Twain fragte mit trockenem Humor den bekanntenDauerredner Dr. Lecher: „Wann werden Sie Ihre nächste zwölfstündige Rede halten? Ich möchte dieselbe von A bis Z anhören." Und Lecher nahm diese Bemerkung ganz ernst auf und erwiderte: „Ich hoffe, schon nächste Woche, und dann werde ich es noch besser machen, als das erste Mal."

Ob sich übrigens die letztere Hoffnung erfüllt, ist noch fraglich. Es wäre nicht unmöglich, daß der jüngste Mordsradau der „Schwanengesang" des Abgeordnetenhauses gewesen wäre.

Es wird übrigens auch wieder ein Duell in Verbindung mit dieser „Sitzung" in Aussicht gestellt, nämlich zwischen dem, schon übergenug in dieser Hinsicht bekannten Duellbold und Meisterschafts-Brüller Wolf und dem Grafen Zedwitz, weil Letzterer verächtlich ausgespuckt, undWolf ihn darauf einen gemeinenWicht und Austneifer genannt hatte.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Unter Friedensbürgschaft.

Nahezu zwei Dutzend Anwohner der St. Louis Ave. erschienen heute vor Kadi Sabath in der Desplaines Straßen-Station, um über zwei ruchlose Buben, Namens Max und Charles Dobritz, bittere Klage zu führen. Das edle Brüderpaar soll schon seit Wochen die ganze Nachbarschaft durch allerlei böse Streiche terrorisirt und in Angst und Schrecken versetzt haben. Ganz besonders war es dabei auf den Polizisten E. J. Hogan abgesehen, dem man jeden nur irgendwie denkbaren Schabernack zu spielen bemüht war. Es wurden ihm zu früher Morgenstunde Serenaden gebracht, seine Hausthür wurde mit Schmutz beschmiert, die Treppenstufen wiesen fast alltäglich einen Anstrich von Seife auf, u. dgl. m., so daß der arme Blaurock schließlich nicht mehr aus noch ein wußte. — Der Richter stellte die bösen Buben unter eine Friedensbürgschaft von je $500.

Welbasky resignirt.

Detektive William G. Welbasky, der seit dem Jahre 1890 der Zentral-Station zugetheilt war und sich bei verschiedenenGelegenheiten rühmlichst hervorgethan hatte, hat heute dem Polizeichef Kipley seine Resignation eingereicht. Welbasky wird eine entsprechende Stelle bei der Citizens Brewing Company antreten. Seine Resignation kam um so überraschender, als ihm noch vor Kurzem versichert worden war, daß er während der gegenwärtigen Administration im Amte verbleiben könne.

Von der Praxis ausgeschlossen

Richter Baker hat heute Nachmittag den wegen seiner anrüchigen Praktiken sehr unvortheilhaft bekannten Advokaten J. Bradshaw von der Ausübung der Kriminalpraxis ausgeschlossen. Gleichzeitig erklärte der Richter, daß dafür Sorge getragen werden solle, den besagten Anwalt auch aus dem Kreisgericht fernzuhalten. Bradshaw soll eine ganze Anzahl seiner Klienten in unverantwortlicher Weise übervortheilt haben.

* Im Verschwörungs-Prozeß gegen Pick, Bloch & Joel machten heute Karl Müller und Otto Anderson, ehemalige Angestellte der Firma, weitere Angaben über die geriebenen Schliche, welche von der Firma angewandt wurden, um Gustav Meyer bei der Inventar-Aufnahme über den Werth ihrs Waarenlagers zu täuschen.

Aus dem Rathhause.

Den beschäftigungslosen Arbeitern soll Verdienst gegeben werden.

Alderman Francis von der 12. Ward, wird am Montag Abend dem Stadtrath eine Ordinanz unterbreiten, wonach im Laufe der Wintermonate insgesammt $300,000 für das Ausbessern der Straßen und Gäßchen verwandt werden sollen. Dieser Maßnahme liegt die humane Idee zu Grunde, den beschäftigungslosen Arbeitern einen Verdienst zu sichern. Die Arbeiten selbst sollen unter der direkten Aufsicht des Ober-Baukommissärs und der Distrikt-Vorleute im Straßen = Departement ausgeführt werden. Wie Alderman Francis erklärt, ist keineswegs eine Ebbe im Stadtsäckel vorhanden, derselbe soll vielmehr zwei Millionen Dollars enthalten, die zur Verfügung stehen.

* * *

Heute sind weitere 103 Sechzig-Tage-Leute abgelegt worden, und zwar im Gesundheitsamt 15, im Wasseramt 40, im „Sewer"-Departement 23, im Straßenamt 10, im Ingenieursamt 5 und im Röhren-Departement 10 Mann.

* * *

Zur Ausdehnung des städtischen Beleuchtungswesens wurden bekanntlich kürzlich $150,000 appropriirt. Der Mayor, der städtische Elektriker Ellicott und Komptroller Waller haben nun heute Nachmittag dieserhalb eine Konferenz mit einander, um sich auf nähere Einzelheiten zu einigen. Von der erwähnten Summe sollen je $48,000 für eine elektrische Anlage an der 68. Straße und an der Lake View Pumpstation verwandt werden. Man will dadurch zu den bereits vorhandenen elektrischen Bogenlichtern in den Straßen der Stadt 2400 neue Bogenlichter schaffen.

* * *

Ober-Baukommissär McGann hat an sämmtliche Straßenbahngesellschaften, 25 an Zahl, ein Schreiben gerichtet, worin derselbe nochmals darauf aufmerksam macht, daß am 26. November die ihnen gewährte Frist zum Anbringen der „Fenders" abläuft. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, unverzüglich die Pläne der in Aussicht genommenen „Fenders" einzureichen.

* * *

Einige Morgenblätter brachten die Nachricht, daß ein in der Stadthalle angestellter Fahrstuhlführer Namens „Con" O'Neill von dem Hausmeister Gilroy suspendirt worden sei, weil er sich geweigert habe, den Mayor per Extrafahrt nach oben zu befördern. Wie der Bürgermeister nun heute erklärte, ist O'Neill nicht aus diesem Grunde suspendirt worden, sondern einfach, weil er morgens nicht pünktlich zur Stelle war. Er, der Mayor, habe dem Fahrstuhlführer auch nicht gedroht, sich „seiner erinnern zu wollen"; O'Neill, der den Bürgermeister übrigens nicht erkannt haben will, habe nur seine Pflicht gethan und den Befehl des Oberbaukommissärs ausgeführt, nur nach oben zu fahren, wenn der andere Elevator niedergelassen würde.

* * *

Erst am nächsten Dienstag soll es bekannt gemacht werden, welche „Star Leaguers", deren Record kein guter ist, aus der Polizeiforce wieder entlassen werden sollen. Präsident Kraus und Kommissär Winston von der Zivildienstbehörde haben die Untersuchung noch nicht ganz beendet. Es heißt, daß 28 „Star Leaguers" mit Bestimmtheit ihren Amtsstern wieder ablegen müssen.

Tammany Hall.

Die jüngst hier nach dem New Yorker Vorbilde gegründete Tammany Gesellschaft wird anscheinend einen starken politischen Einfluß gewinnen, da sie jetzt schon über 15,000 Mitglieder zählt, trotzdem zehn Wards noch nicht offiziell vertreten sind. Es sind dies die 2., 3., 5., 6., 22., 23., 24., 30., 31. und 33. Ward. Nur waschechteSilberdemokraten, über deren Prinzipientreue auch nicht der geringste Zweifel obwaltet, werden von den „Sachems" aufgenommen.

Kurz und Neu.

* Die kürzlich bei Winnetka gefundene Leiche ist nunmehr von G. A. Mowry mit ziemlicher Bestimmtheit als die seines Bruders, des am 4. Oktober verschwundenen Studenten der Medizin Lewis Mowry aus Sturgeon Bay, Wis., identifizirt worden.

* N. P. Nelson und Chris. Hanson, die wegen ungesetzlichen Ausschanks geistiger Getränke in Hyde Park zu je $200 Strafe verurtheilt worden waren und gegen dieses Urtheil an das Kriminalgericht appellirt hatten, wurden gestern von Richter Waterman mit ihrer Berufung abgewiesen. Mit den Kosten zusammen beläuft sich die zu erlegende Buße jetzt auf $260.

* Die anthropologische Gesellschaft von Chicago wird die Serie ihrer diesswinterlichen Vorlesungen morgenNachmittag in der Händel-Halle eröffnen. Den ersten Vortrag hat Dr. Henry B. Kunnel, Professor der Geologie am Lewis Institut, übernommen, und zwar über das Thema: „Geologische Beweise für die vorgeschichtliche Besiedelung von Amerika." Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Fröhliches Hoffen.

Die Aussichten für die Gläubiger von Wasmansdorff & Heinemann.

Herr Boughey von der Security Title and Trust Co. theilte heute einem Berichterstatter der „Abendpost" mit, daß in der Bankerottsache Wasmannsdorff & Heinemann gute Fortschritte gemacht würden. Die Schlußabrechnung werde vielleicht noch im Laufe des kommenden Jahres erfolgen können, und es würden dabei für die Gläubiger noch etwa fünfundzwanzig Prozent ihres Guthabens herausspringen, so daß im Ganzen dann 35 Prozent der Forderungen getilgt wären. Für die Lösung des Problems rechnet Hr. Boughey in erster Linie auf die gütige Mitwirkung der Gläubiger. Diese sollen sich nämlich, einzeln oder in Gruppen, möglichst rege an dem Ankauf des Grundeigenthums betheiligen, welches den Hauptbestandtheil der Bankerottmasse bildet. Da seien vornehmlich 180 Baustellen am sogenannten Irving Boulevard, in der Nähe der Elston Avenue. Es würde den Gläubigern freigestellt werden, diese Baustellen selber anzukaufen, und zwar würde man ihr restirendes Guthaben, zu einem Viertheil des Kaufpreises in Zahlung nehmen, die andere Hälfte würde allerdings in Baar erlegt werden müssen. Wer von den Gläubigern sich dieses Arrangement zu Nutze mache, der könne schon in einigen Monaten abgefunden werden, die Anderen würden freilich warten müssen, bis das Geld zu ihrer Befriedigung flüssig gemacht ist. Herr Boughey ist der Ansicht, daß auch Diejenigen, deren Guthaben und deren Mittel zur Erwerbung von Grundeigenthum nicht ausreichen, oder die keine Lust haben, solches zu kaufen, aus dem vorgeschlagenen Plane würden Vortheil ziehen können, indem sie ihre Guthaben an Kauflustige übertragen.

So weit Herr Boughey. Auf der anderen Seite ist es leider Thatsache, daß die 180 Baustellen am Irving Boulevard — um eine volksthümliche Redewendung zu gebrauchen — „den Kohl nicht fett machen." Diese Liegenschaften sind zunächst nicht etwa schuldenfreies Eigenthum der Bank, sondern sehr stark belastet gewesen. Sehr groß ist der Werth dieser Bauplätze auch nicht, denn nicht weit davon befindet sich eine Ziegelei und etwas weiterhin der unselige Chicago River mit seinem unheimlichen Duft. Besonders gut zu kaufen würde es also darauf wohl schwerlich sein, und dieser Umstand dürfte die etwaige Kauflust der Gläubiger dämpfen; damit fallen aber auch die von Herrn Boughey erweckten Hoffnungen so ziemlich in Nichts zusammen.

Jeder Zweifel geschwunden.

Die auf dem Armenfriedhofe bestattete Leiche des bei Wilmette gefundenen Todten ist heute ausgegraben und von G. A. Mowry mit Bestimmtheit als die seines Bruders Lewis identifizirt worden. Sie wird nun einbalsamirt und nach der Heimath des Verstorbenen, Sturgeon Bay in Wisconsin, geschickt werden. G. A. Mowry will sich nicht zu der Ansicht verstehen, daß sein Bruder seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht haben soll, fast alle Umstände sprechen aber für diese Annahme, während dagegen nur angeführt werden kann, daß der verstorbene Mowry noch erst am 3. Okt., also einen Tag vor seinem Verschwinden, an das „Rush Medical College" seine Kollegiengelder für das neue Semester bezahlt hat. G. A. Mowry meint, wenn sein Bruder die Absicht gehabt hätte, aus dem Leben zu scheiden, würde er sein Geld nicht in dieser Weise fortgeworfen haben. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß der Student Mowry unter dem Einfluß der ihn plagenden heftigen Kopfschmerzen finanziellen Erwägungen schwerlich zugänglich gewesen ist.

Ein Miniatursarg.

Spottvögel plazirten gestern Abend eine zwei Fuß lange, wohlverpackte Todtenkiste auf einen Briefkasten an der Westseite. Die auf dem Miniatursarg befestigte Adresse lautete: „An Präsident Healy vom Irrenhaus". Im Innern der Kiste lag ein Zettelchen, das besagte, daß der Sarg einen der aus Dunning gestohlenen Leichname enthielte. Ein gewisser John Simpson passirte denBriefkasten, sah den Sarg und stibitzte ihn. Er wurde darob in Haft genommen und hat sich jetzt am kommenden Mittwoch vor Richter Sabath näher wegen des Diebstahls zu verantworten.

Es heißt, daß sich zwei Schreiber aus der Comptrollers-Kanzlei, Namens McCarthy und Cup, den Spaß mit dem Countyrathspräsidenten erlaubt haben, was ihnen aber theuer zu stehen kommen dürfte.

Chrysanthemum-Ausstellung.

Die jährliche Chrysanthemum-Ausstellung im Lincoln-Park wird morgen Vormittag eröffnet werden. Es sind in diesem Jahre mehrere hundert Varietäten dieser Königin aller Herbstblumen gezüchtet worden, so daß den Besuchern ohne Zweifel eine herrliche Augenweide geboten werden kann. Die Ausstellung wird so lange dauern, bis die Chrysanthemen verwelken und absterben.

Die Schwarze Liste.

Schadenersatz = Prozeß des Zugführers Ketcham gegen die Northwestern-Bahn.

Vor Richter Clifford ist die interessante Verhandlung des vom ehemaligen Zugführer Fred. R. Ketcham gegen die Northwestern-Bahn angestrengten Schadenersatz-Prozesses noch immer im Gange. Den Grund der Klage bildet bekanntlich die angebliche Thatsache, daß die verklagteGesellschaft den Kläger wegen seiner Betheiligung an dem großen Streit im Sommer 1894 auf die Schwarze Liste gesetzt und es ihm dadurch unmöglich gemacht hat, in seinem Berufe wieder Beschäftigung zu finden. Der Kläger selber trat zuerst auf den Zeugenstand und berichtete, wie es ihm seit September 1894 trotz aller Versuche nicht gelungen sei, bei irgend einer Bahn dauernde Beschäftigung zu erhalten. Sobald die betreffenden Departements-Vorsteher über seine Identität Aufschluß erhielten, wäre ihm regelmäßig der Dienst gekündigt worden. Zeuge ist der Ansicht, daß die fraglichen Aufschlüsse nur von der Betriebsleitung der Northwestern-Bahn geliefert worden sein konnten. Die Vertheidiger unterzogen den Kläger einem langen und scharfen Kreuzverhör, wodurch aber keine von dessen Angaben erschüttert wurde. Mehrere andere ehemalige Eisenbahn-Angestellte, die ihre Streikbetheiligung ähnlich büßen mußten wie der Kläger, gaben darauf ihre Erfahrungen zu Protokoll, so die Weichensteller J. D. Green, Louis Burnham und Joseph Daly und der Heizer Joseph Orth.

Wird vermißt.

Die Polizei ist ersucht worden, Erhebungen über den Verbleib von Geo. H. Brown, einem wohlhabenden Bürger von Knox, Ind., anzustellen. Brown hat seinen Wohnsitz am 17. Oktober verlassen, um sich nach Urbana, Ind., zu begeben und dort ausstehende Gelder einzutreiben. Er hatte nicht den erhofften Erfolg, verschaffte sich durch Ausstellung eines Wechsels auf seine Bank in Knox $400 und fuhr weiter nach Champaign. Von dort hat er sich dann nach Chicago begeben, hier aber ist seine Spur verloren gegangen. Charles H. Peters, ein Schwager des Vermißten, ist heute im Great Northern Hotel eingetroffen, um sich persönlich an den Nachforschungen zu betheiligen. Er verspricht für jede Auskunft über den Verbleib Browns eine liberale Belohnung. Der Vermißte ist etwa 44 Jahre alt, fünf Fuß und vier Zoll groß, hat graue Augen, schwarzes Kopfhaar und einen Vollbart von derselben Farbe.

Identifizirt.

Im Barnes House, an Randolph Straße und Canal Straße, wurde am Mittwoch Abend, wie bereits an vorliegender Stelle berichtet, ein etwa 40jähriger Mann, der seinen Namen zuerst als Edward Schaefer und später als Edw. Miller in das Fremdenbuch eingetragen hatte, entseelt in seinem Bette liegend aufgefunden. Es handelte sich ohne Zweifel um einenSelbstmord, der durch Vergiftung herbeigeführt worden war. Inzwischen hat nun auch die Identität des Todten, der seinen wahren Namen absichtlich verheimlicht hatte, ermittelt werden können. Es ist ein gewisser Henry Anhalt, der zuletzt bei der Paul Pohl Weißbier Co. Als Kutscher bedienstet gewesen war. Er wohnte Nr. 1037 George Straße. Seine Angehörigen wissen keinen Grund für den Selbstmord anzugeben.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Gustav Schwartz, ein Agent der „Tile Setters' Union" ist unter der Anklage der Unterschlagung inHaft genommen worden. Als Kläger treten zwei Nicht-Unionleute Namens Richard und Ernst Konapatick auf, die dem besagten Agenten vor Kurzem $40 übergeben haben wollen, damit er ihre Aufnahme in die Union vermittle und sofort die benöthigte Beitrittsgebühr hinterlegen könne. Die Applikationspapiere wurden unterzeichnet, aber dabei soll es bis auf den heutigen Tag sein Bewenden gehabt haben. Die Kläger sind weder Mitglieder der Union geworden, noch hat sich Schwartz bereit finden lassen, das ihm eingehändigte Geld zurückzuerstatten.

* An der Ecke von Monroe Straße und Kedzie Ave. soll demnächst mit dem Bau einer neuen Kirche für die dritte Unitarier-Gemeinde begonnen werden. Rev. Franklin Chester Southworth aus Duluth hat das Postamt übernommen. Die Baukosten für das neue Gotteshaus sind mit $15,000 veranschlagt worden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südliche Winde.

Illinois und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend; morgen schön und wärmer; lebhafte westliche Winde, die veränderlich werden.

Missouri: Im Allgemeinen schön und wärmer heute Abend und morgen; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 43 Grad; um Mitternacht 41 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 31 Grad und heute Mittag 43 Grad über Null.

Erstickt und verbrannt.

Der Schankwärter Louis De Brue um's Leben gekommen.

Bei einem Brande, welcher heute Morgen um 3 Uhr in dem Schanklokal von P. J. Brennan, Nr. 532 Austin Ave., austam, hat Brennans Schankwärter, ein junger Mann Namens Louis De Brue sein Leben eingebüßt. Die Wohnräume der Familie Brennan, bei welcher De Brue auch logirt hat, befinden sich über der Wirthschaft. Die Flammen schlugen durch die Decke in diese Räume hinein und die Zimmer füllten sich mit Rauch, ehe sich die Insassen der Gefahr bewußt wurden. Brennan selber, seine Frau und seine drei Kinder sind von den Polizisten Kubitzki und Kehoe mit anerkennenswerthem Muthe unter großer Lebensgefahr aus dem brennenden Hause gerettet worden. Die Leute waren aber zur Zeit durch den eingeathmeten Rauch betäubt und konnten die Retter nicht auch auf De Brue aufmerksam machen. So kam es, daß dieser erstickte. Nachdem die Feuerwehr den Brand gelöscht hatte, wurde die verkohlte Leiche des jungen Mannes auf den Trümmern seines fast vollständig verbrannten Bettes vorgefunden. Der materielle Schaden, welcher durch das Feuer angerichtet worden ist, wird $50 nicht übersteigen.

In der Küche des Union League Club, die sich im fünften Stockwerk des großen Vereinshauses am Jackson Boulevard befindet, brach heute Morgen um 6 Uhr ein Feuer aus. Dasselbe wurde von der Feuerwehr mit geringer Mühe gelöscht und hat auch nur wenig Schaden angerichtet, dagegen aber im Gebäude selber und in der Umgebung gewaltige Aufregung verursacht.

Ein Wasserfall.

Die Insassen des Rand-McNally-Gebäudes in Schrecken versetzt.

Durch einen heftigen Knall, dem eine Erschütterung des Erdbodens folgte, wurden heute Morgen um 6 Uhr die Insassen des Rand-McNally- und des gegenüber liegenden Royal Insurance-Gebäudes an der Quincy Str. erschreckt. Der Nachtwächter Leigh im Unterschatz-Amt, das sich bekanntlich im ersterwähnten Gebäude befindet, glaubte bei dem Knall nicht anders, als daß eine Erstürmung des seiner Obhut anvertrauten Kassengewölbes im Gange sei. Er riß ein Fenster auf, um Hilfe zu rufen, zog aber im nächsten Augenblick den Kopf entsetzt zurück, denn es waren ihm dichte Wassermassen auf's Haupt gefallen. Unter dieser Douche kamLeigh auch zum richtigen Verständniß der Sachlage. Der Kontraktor, welcher mit der Bohrung eines artesischen Brunnens für das Rand-McNally-Gebäude beschäftigt ist, war auf Wasser gestoßen und hatte nun, um den Brunnen zu erweitern, in der Tiefe eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Ein starker Wasserstrahl schoß in Folge dessen in die Höhe, das Wasser hörte aber bald wieder zu fließen auf, und der Kontraktor wird weiter bohren müssen. Von dem ersten Naß des Brunnens haben somit nur der angsthafte Leigh und einige Leute etwas abbekommen, welche bei dem Knall vor Neugier oder Furcht aus dem Gebäude auf die Straße hinausgelaufen waren.

Gnade vor Recht.

Die herzbewegenden Bitten seiner Mutter bewahrten heute den zwölfjährigen Ray Vance vor dem Schicksal, nach der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac geschickt zu werden. Das leichtfertige Bürschchen war vor Kurzem in Gemeinschaft mit Thomas Redden und Edward Zimmermann schuldig befunden worden, einen Einbruch in den Laden von David Barsulanz, Nr. 360 63. Straße, verübt und bei dieser Gelegenheit mehrere seltene Münzen entwendet zu haben. Redden und Zimmermann schienen ihre Verurtheilung mit stoischem Gleichmuth aufzunehmen, während der kleine Ray unter strömenden Thränen um Gnade bettelte. Er berichtete, daß er am Tage des Einbruchsdiebstahls den beiden anderen Knaben begegnet sei, welche drei mit Wein gefüllte Flaschen in ihrem Besitz hatten. Sie alle hätten den Wein ausgetrunken und seien alsdann, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, durch ein Hinterfenster in den Laden eingestiegen. Frau Vance, die Mutter des kleinen Sünders, erzählte dem Richter Baker in herzbrechender Weise, daß sie ihren Sohn bisher stets von allen bösen Einflüssen ferngehalten habe, und daß er selbst noch heute ein äußerst folgsames Kind sei, das bei allen ihren Nachbarn in bestem Rufe stände. Der Richter ließ sich schließlich durch die Thränen von Mutter und Sohn erweichen und verfügte die Freilassung des Angeklagten, während seine starrköpfigen Spießgesellen der Reformschule überwiesen wurden.

* Aus Montreal wird berichtet, daß daselbst Jean Fortier, der vor sechs Monaten nach Unterschlagung von $3000 durchgebrannte Buchhalter der Straw & McCoy Company verhaftet worden ist und zur Prozessirung nach Chicago zurückgeschickt werden wird.

Wo die Donauwellen klagen.

Eine Wiener Geschichte.

Oben rauscht sie so majestätisch, die blaue Donau, und braust dann wild auf, wo sich die Wellen in den engen Kanal zwängen, um still murmelnd weiter zu fließen, wie von Sehnsucht erfüllt, den großen Strom wiederzufinden, von dem sie sich getrennt. Und unten, wo die Donau so mächtig breit zwischen ihren niedrigen Ufern dahinfließt, da schiebt sich ein Stück grünes Land in das Wasser, wild bewachsen mit all den Pflanzen der Auen, und die Wellen schlagen hier an und laufen, sich weiß kräuselnd, zurück; die Wasser scheinen zu klagen und der Wind, der durch das dichte Gezweig geht, seufzt dazu.

Das ist der Ort, wo die Donauwellen ein trauriges Stück Land bespülen, das ungeweiht zum Friedhofe geworden, auf dem Grab an Grab sich reiht, schmucklos ohne Stein ohne Kranz, mit eingesunkenen oder wild verwachsenen Hügeln — — —

Die Unglücklichen, die ihr Glück in dem Tode suchen, ruhen hier.

Da schläft auch die arme Stingler Leni, die man einst draußen vor der Favoriten-Linie, als dieser Theil Wiens noch nicht einen stolzen Bezirksnamen hatte, als das schönste Mädchen der Gegend pries, und sie war nicht nur das schönste, sondern auch das bravste Mädchen.

Es ist eine Reihe von Jahren her, da kam die Leni eines Tages recht verstört zu ihrer alten Tante, die am Hundsthurm wohnte; die Greisin war klug und erfahren, und in ihrem Herzenszweifel ging Leni zu ihr, um sich Raths zu holen.

„Die Mutter sekkirt mich, ich soll den alten Bittner heirathen und — — —"

„Und Du, mei, lieb's Lenerl, Du hast an Jungen gern? Wart' a wengerl!"

Die Alte erhob sich ziemlich schwerfällig und rutschte mit ihren unförmigen Fleckerpeitschen zum Schubladkasten, von dem sie ein abgerissenes Buch nahm. Sie netzte die zitternden Finger und blätterte und wies dann auf einen Satz.

„Ehre Vater und Mutter!" — So las die Leni und die Alte sagte: „Schau Leni, es gibt Dir jetzt an Riß, i waß und i kann mir's denk'n! Aber a Mutter will immer das Glück von die Kinder, wenn's ah die Kinder net glei' einseg'n. Folg' der Mutter, es is g'scheidter und besser!"

Der Leni gab's einen Riß, einen ordentlichen Riß, daß sie glaubte, ihr Herz gehe auseinander, aber sie hatte sich vorgenommen, der Mutter zu folgen, sie war brav, und der reiche, achtundfünfzigjährige Hausherr Bittner wurde ihr Gemahl.

Der Wolf Franz, der hübsche Bursche, dem sie gut war, hatte, dafür gab ihr die Mutter Beweise, mit Recht nicht den allerbesten Ruf, und so fand sie sich in ihr Schicksal. Sie wurde nicht überglücklich, aber sie war zufrieden, sie vergalt die innige Liebe ihres Gatten mit aufrichtiger Achtung, und es ging.

Eines Tages wurde der reiche Herr Bittner in einem Kaffeehause in Favoriten während des Kartenspieles vom Schlage gerührt und starb sofort. Leni bewahrte ihrem guten Gatten ein getreues Angedenken, sie wallte oft zu seinem Grabe und pflegte das letzte Haus des Verstorbenen in liebevoller Pietät.

Am Allerseelentage war es, da kniete sie vor dem Hügel, auf dem in reicher Fülle die Blumen sproßten, als Franz Wolf, dessen Gestalt traumhaft verschwommen hinter ihr lag und nur hie und da in ihrem Gedächtnisse heraufstieg, vor ihr stand. Er sah ernst und ziemlich gealtert aus, um die Schläfen zogen sich schon weiße Fäden durch sein schwarzes Haar. Er war gleichfalls in tiefe Trauer gekleidet.

„Ich hab' g'rad mein Vatern und mei' Mutter hamg'sucht, Sie liegen net weit von Dein Seligen, Leni. I bin ganz allein auf der Welt!" sagte Franz.

„Ich auch!" seufzte Leni.

„Es is vielleicht net recht, wann i Di jetzt und g'rad da aufsuch', aber Du waßt ja, das Herz ist stärker wie der Verstand und wie i von meine Eltern fortgangen bin, is mir so eing'fallen: „Wie schön war's dö — wenn wir Zwa — — —"

Leni erhob sich rasch. Es schien ihr wie Sünde, Franz den Satz vollenden zu lassen. Sie entfernte sich eilends.

Die Nacht, eine schlaflose Nacht, brachte ihr in goldiger Verklärung die Erinnerung an die Jugendzeit, an die erste, an die einzige Liebe. Als der Tag kam, erfüllte nur ein Wunsch ihre Seele: „Wenn er nur käme!"

Er kam und ihr Schicksal war besiegelt: Leni wurde die Seine und in einer anderen Vorstadt errichteten sie sich ein neues Heim.

Einem Frühling gleich vergingen die Flitterwochen; Leni begann erst zu leben. Aber bald zog leise der erste ernüchternde Herbstwind in das junge Haus. Franz hatte Schulden, die bezahlt werden mußten. Sie zahlte, sie konnte zahlen, denn sie war reich. Aber es schmerzte sie, daß er ihr davon niemals gesprochen hatte. Eines Abends erwartete Leni ihren Gatten vergebens. Er kehrte erst bei grauendem Morgen heim, er war betrunken. Leise Vorwürfe fanden ihre Erwiderung in einer Fluth von Schimpfworten gemeinster Art — Leni weinte.

Der erste Wintersturm! Leni zog fröstelnd die Decke über das Haupt, ihr Schluchzen klang dumpf daraus hervor. Er hörte nicht, er schnarchte. Es kam ärger. Franz war ein Lump, der das Geld seiner Frau als sein Eigenthum betrachtete und es verschwendete. Eines Tages wurde der Frau Wolf ein Wechsel präsentirt, der des Gatten und ihre Unterschrift trug — ihre Unterschrift war falsch. Aus dem Lumpen war ein Verbrecher geworden. Leni zahlte. Ihr Reichthum bröckelte sich ab, die schwarze Sorge kam in's Haus.

Franz blieb derselbe, er trank mehr wie vordem, er verlachte seine Frau, die auf dem Grabe des ersten Gatten oft und oft verzweifelnd die Hände rang.

An einem Morgen kam er betrunken, wie so oft, nach Hause. Ein zweiter Mann war in seiner Begleitung. „Freunder! Setz' Di', mei Alte is net dumm! Sie laßt scho' mit sich red'n. Sie is sehr wirthschaftlich und brav, Du bist a Wittwer und hast a Geld. Sie soll Dir die Wirthschaft führen und mir gibst a paar Hunderter und die G'schicht is g'macht!"

Leni erfaßte ein Schauer, da sie ihren Mann so sprechen hörte.

„Hinaus!" schrie sie. „Elender! Hinaus oder Du bist ein Kind des Todes!"

„Geh'n m'r! Geh'n m'r! Sie wird scho' zu beruhigen sein. Der Branntweiner hat scho' offen. Warten wir unten a wengerl!" flüsterte Franz dem Freunde zu und zog ihn mit sich.

Leni erhob sich, sie warf einige Kleider um den zitternden Leib, sie nestelte ihr Haar mit einigen Nadeln in die Höhe und lief wie eine Verfolgte hinab auf die Straße, dem Wasser zu.

Nach einigen Wochen erst wurde ihr Leib von den Wellen an's Land getragen.

Leift vor 250 Jahren.

Es war im Jahre 1633. Der dreißigjährige Krieg durchtobte Deutschland von einem Ende bis zum anderen, Handel und Wandel lagen vollständig darnieder. Da faßte Herzog Friedrich der Dritte von Holstein-Gottorp den Entschluß, eine Gesandtschaft nach Rußland und Persien zu schicken, um mit diesen Ländern Handelsverbindungen anzuknüpfen. Der eigentliche Urheber dieses Planes war der Hamburger Kaufmann Otto Brüggemann. Derselbe ward zum zweiten Gesandten ernannt, neben ihm fungirte als erster Gesandter ein Jurist, der Eislebener Crusius, der später, nachdem er in schwedische Dienste getreten war, den Namen Crusenstierna erhielt. Der Conrector an der Leipziger Nikolaischule, Adam Olearius, der Sohn eines Schneiders aus Aschersleben, ward den Gesandten als „Sekretär" beigegeben. Die Hin- und Herreise des Gesandten, ein längerer, zum Theil wiederholter Aufenthalt in den Städten Reval, Moskau und Ispahan nahmen volle sechs Jahre in Anspruch.

Erst im Jahre 1639 kehrte man wieder heim. Dem Gesandten Brüggemann war die Beförderung auf einen so hohen Posten zu Kopf gestiegen, die ihm verliehene weitgehende Macht machte ihn übermüthig und zügellos, er glaubte sich alles erlauben zu dürfen und zeigte am Ende seine wahre Natur, indem er gegen seine Untergebenen bis zur Grausamkeit hart und streng, gegen sich selbst aber allzu nachsichtig war. Namentlich in Ispahan, woselbst die Gesandten mit ihrer zahlreichen Gefolgschaft fast ein halbes Jahr verweilten, trat dies zu Tage. Er war anmaßlich und ungeberdig, trieb seine Strenge und Härte gegen seine Untergebenen bis zu einer wahren Verfolgung Einzelner und wagte, indem er dadurch die ganze Gesandtschaft in die augenscheinlichste und größte Gefahr brachte, selbst dem Schah Sefi zu trotzen.

Daneben erregte er bei den Seinigen und kaum weniger bei der Persern den größten Anstoß dadurch, daß er sich einem höchst ärgerlichen Lebenswandel ergab, mit armenischen Weibern, Tänzerinnen etc. Umgang unterhielt und „überhaupt so sich betrug, daß durch ihn nicht bloß das Ansehen seines Fürsten und des von ihm vertretenen Staates schwer geschädigt, sondern auch der Christenname geschändet und durch sein lästerliches Leben bei den Ungläubigen in Verruf gebracht war." Seine Thaten verzeichnete der Sekretär der Gesandtschaft in seinen „Tagebüchern", die nochmals unter dem Titel: „Moskowitisch-Persianische Reisebeschreibung" gedruckt und in wiederholten Auflagen und Uebersetzungen auch in fremden Sprachen weit verbreitet worden sind. Dabei wurde die Sache ruchbar.

Später aber nach der Heimkehr von der Reise ward auch direkt an den Herzog Bericht erstattet und daraufhin gegen den ungetreuen und sittenlosen Beamten Anklage erhoben, weil er, wie es in dem Bericht des Olearius heißt, von allen Ihrer Fürstlichen Durchlaucht schuldigen Treue abgeschritten, die Grenzen des Befehls ganz gefährlich und gröblich übertreten, alle Ehrbarkeit, Ehre und Scham aus den Augen gesetzet, und in allerhand strafbarem, von einem Gesandten niemals erhörten Verbrechungen und Lastern sich vertiefet." Das Gericht aber fand ihn schuldig und verurtheilte ihn durch rechtmäßiges Urtheil zum Tode. Am 5. Mai 1640 ward er zu Schleswig mit dem Schwerte hingerichtet.

Auf dem Familienball.

Die Metallarbeiter Hoffmann und Kirchner in Berlin hatten sich vor dem dortigen Schöffengericht wegen groben Unfugs zu verantworten, nachdem sie gegen den erhaltenen Strafbefehl, durch welchen sie in 10 Mark Geldstrafe genommen waren, Einspruch erhoben hatten und mit knapper Noth einer Anklage wegen Diebstahls entgangen waren. Vorsitzender (zu Hoffmann): „Ist es richtig, daß Sie und Kirchner in einer Julinacht den Bäckerlehrlingen H. und B. einen Korb mit Backwaaren auf dem Oranienplatz weggenommen und damit nach der Kottbuser Straße gelaufen sind?" — Angekl. Hoffmann: „Herr Rath, ick weeß von nischt mehr. Ick war so rahmig an den Morjen, det ick jar nich mehr weeß, wie ick mit die Bäcker zusammenjerathen bin." — Vors. (zu Kirchner): „Und Sie Kirchner?" — Angekl. Kirchner: „Ick schließe mir meinen jeehrten Vorredner an. Ick war ooch fett." — Vors.: „Dann werden wir die Zeugen hören." —Angekl. Kirchner: „Derf ich noch mal um's Wort bitten?"—Vors.: „Ich ertheile Ihnen das Wort." — Angekl. Kirchner: „Ich merke, det Sie uns et nich jloben wollen, det wir Beede nich so janz richtig war'n. Sie können et uns aber jlooben, denn, denken Se mal, wat uns allens in dieser Sommernacht passirt worden war. Uns laden een par Freinde zum Familjen-Ball nach de Hasenheide in, un wie wir hinkommen, da is et jar kein Familienball, sondern een Kränzken, wo lauter junge Backfische mit ihre Pusseure wie die Maikeber rumhippten. Mein alter Freind Dietrich, der frieher bei Löwe jearbeitet hat, krazt mir denn ooch jleich so'n kleenen Pussel an und sagt: Hier, Heinrich, habe ick ooch eene Braut vor Dir. Nanu war't jut. Eene halbe Stunde war allens ruhig, da hatte Hoffmann schon verschiedene Conjäcker hinter de Binde jekippt und wurde etwas anziechlich. Er frug nämlich alle Mädchens, ob se noch Eltern hätten. Eene Weile jing der Spaß; als er aber uff det Plakat in' Saal, wo druff stand: „Jroßer Familienball", mit Bleistift uffjeschrieben hatte: „aber ohne Eltern", da kejelten se Hoffmann janz plötzlich raus." —Vors.: „Aber, Angeklagter, die Vorgänge in der Hasenheide interessiren uns hier gar nicht, wir haben uns hier nur mit dem Vorfall auf dem Oranienplatz zu beschäftigen." — Angekl. Kirchner: „Da komm ick ja ooch noch hin. Wo war ick denn steh'n jeblieben? — Ach so. Jetzt komm ick druff. Wie se Hoffmann'n rausjefeffert hatten, flog ick jleich hinterher, weil ick een Knickebeen vor meine liebe Braut nich bezahl'n wollte. Bein'n Ausstellungspark trafen wir uns denn Beede wieder. Hoffmann hatt'n se den Kragen enzwee jerissen, mir de Weste un —" Vors.: „Nun kommen Sie aber zur Sache." — Angekl.: Kirchner: „Hoffmann machte nun den Vorschlag zu eene Bierreise. Erst war'n wir in de Bärwaldstraße un zuletzt so jejen 5 Uhr uff'n Heimarkt. Da komm'n uns zwee Bäckerjungens in den Weg jeloofen mit'n Korb Schrippen. Hoffmann is Ihnen ja nu ooch eener, der keene Katze uff de Straße ruhig loofen lassen kann, sagt zu die beeden Jung's „Deech-Affe" un die beeden Bengels, die ooch nich uff's Maul jefallen war'n, sagen: „Maulaffe". Det durften sie eigentlich nich, aber ick krieje eene Idee und sage zu de beeden Jungens: „Bengels, sag' ick, wollt Ihr Eich Beede een' Vierfinder verdienen, denn halt' mal stille." Die Jungens fallen ooch uff die Zicke rin und bleiben steh'n. Kennt Ihr Beede jut rennen, frage ick, un Beede antworten: „Na ob". Wir stellen uns nu Beede mit die beeden Jungens uff die Bricke, un nu sage ick: „Wer von Eich Beeden zuerst uff'n Moritzplatz kommt, kriegt een' Vierfinder. Die Jungens den Korp mit de Schrippen hinstellen un looslooften, det war eens. Wie die Jungens so ziemlich an'n Moritzplatz sind, da sagt Hoffmann zu mir: „Weeste Heinrich, nu woll'n wir mit den Korp mit de Schrippen ausreißen un woll'n mal seh'n, wat die beeden Bengels vor'n Jesichte machen, wenn wir Beede un die Schrippen wegjeloofen sind. Eens, zwee, drei, da draben wir ooch Beede mit den Schrippenkorb los, bis ant Dhor, da kamen die Jungens hinter uns her un schrieen: „Spitzbuben!" — Vors.: „Sie erinnern sich des Vorfalles noch mit allen Einzelheiten, mithin kann doch von einer sinnlosen Betrunkenheit keine Rede sein." — Angekl. Kirchner: „Beschmoort war'n wir aber alle Beede." — Vors.: „Nach Lage der Sache empfehle ich Ihnen, den Einspruch gegen den Strafbefehl zurückzunehmen, die Strafe dürfte vielleicht sonst noch härter ausfallen."— Angekl. Kirchner: „Noch härter? Wat meenen Sie woll, wie se uns an't Dhor verhauen haben for den Ulk. Hoffmann hatt'n se de Nase janz aus'n Winkel jerickt. Und da bitten wir doch um janz jroße Milde." — Der Amtsanwalt beantragt 20 Mark Geldstrafe gegen jeden Angeklagten. — Vors.: „Wollen Sie Ihren Einspruch nicht doch zurücknehmen?" — Angekl. Hoffmann (zu Kirchner): „Heinrich, et is woll besser, wir erjeben uns." — Die Angeklagten nahmen ihren Einspruch gegen den Strafbefehl zurück.

Als die Angeklagten auf den Korridor kamen, wurden sie von den beiden als Zeugen geladenen Bäckerlehrlingen begrüßt, die an dieselben die bescheidene Frage richteten, „wie es denn mit dem Vierpfünder wäre, den sie noch nicht gekriegt hätten." Die Angeklagten würdigten die Lehrlinge keines Blickes und schlichen kleinmüthig von dannen.

Theater, Kunst und Musik.

—Max Beerbohm und M. Carson arbeiten gemeinschaftlich an einem neuen Gesellschaftstück.

— Die Schauspielerin Carrie Turner, welche sich als „Niobe" und in „The Crust of Society" einen Namen machte, ist gestorben.

— Anfangs des Monats wurde in Paris mit Erfolg ein neues Lustspiel von A. Bisson aufgeführt. Der Titel des Stückes ist „Jalouse", auf deutsch „Die Eifersüchtige."

— In London bereitet man Aufführungen der beiden chinesischen Stücke „The Cat and the Cherub" und „The First Born" vor. Auch dort sucht ein Direktor dem anderen mit der Erstaufführung zuvor zu kommen.

— Die Aerzte sollen der berühmten Tragödin Eleonora Duse verboten haben, während dieses Winters Italien zu verlassen, da ihre Gesundheit erschüttert ist. Wie es heißt, gedenkt die Duse demnächst als „Antigona" aufzutreten. Das wäre allerdings eine künstlerische Ueberraschung allererster Art.

— Frl. Adah Rehan, die bekannte, vorzügliche Schauspielerin, trat am Freitag voriger Woche im Verein mit der Daly'schen Schauspieltruppe im Grand Theater zu London in „Die Lästerschule" mit großartigem Erfolg auf. Nach jedem Aktschluß wurde Frl. Rehan zu wiederholten Malen vor den Vorhang gerufen.

— Die Tragödin Fanny Davenport hat als „Jungfrau von Orleans" in ihrem neuen Stück „A Soldier of France" zu Boston einen sensationellen Erfolg errungen. Eine Kampfscene zwischen Johanna und Nicholas l'Oseyen, sowie die Scene, in welcher Johanna bei dem Versuche aus dem Gefängniß zu entfliehen, den Festungswall hinabstürzt, machten ganz besonders Furore.

— „Marie Seebach's Todtenfeier", unter diesem von einem Trauerrand umrahmten Titel ist soeben ein kleines Heft erschienen, das die am offenen Grabe gehaltenen Gedächtnißreden von Pastor Krummacher, Oberregisseur Max Grube und die bei der Todtenfeier im Seebachstift zu Weimar vom ältesten der Pensionäre Dr. Julius Frank gehaltene Trauerrede umfaßt. Ein stimmungsvolles Geleitwort führt die drei schönen Nachrufe ein. Das kleine Heft ist für Freunde der Heimgegangenen bestimmt.

Zemlinsky's mit dem dritten Preis gekrönte Oper „Sarema" errang, dank einer großartigen Leistung des Fräulein Ternina in der Titelpartie, in München eine glänzende Aufnahme. Die Aufführung unter Röh'rs Leitung war vorzüglich.

Am Freitag fand die 150ste Aufführung der Operette „The Circus Girl" in Daly's Theater statt. In einigen Wochen wird das Stück vom Spielplan zurückgezogen werden und „The Geisha" zur Aufführung gelangen.

Die Direction der Wiener Hofoper wurde ein neues einaktiges Ballet „Schlaraffenland" überreicht, welches Joseph Hellmesberger jun. componirt hat. Die Verfasser dieses Buches sind die Herren Carl Groß, Schriftsteller und Kammersänger Van Dyck.

Die Mitglieder der zur Zeit in Metropolitan Opern Hause konzertirenden „Banda Rossa" haben rebellirt. Die Leute behaupten, sie bekämen zu wenig Gage und verlangen Zulage. Seitens der Direktion Rosenfeld — welche übrigens mit den Gagen der Leute nichts zu thun hat, da sie die Kapelle en bloc durch Kapellmeister Sorrentino engagirte — wird alles gethan, um die Streitigkeiten beizulegen.

— Die neue Operette von DeKoven und Smith "The Highwayman" hat bei ihrer Probeaufführung zu New Haven einen großen Erfolg gehabt. Man sagt dem Werk einen gleichen Erfolg voraus, wie DeKoven's ältere Operette "Robin Hood".

— Das erste der Konzerte welche die berühmte Primadonna Mme. Marcella Sembrich mit ihrer Konzertgesellschaft im Metropolitan Opera Hause veranstaltet, findet am Dienstag Abend statt. In musikalischen Kreisen sieht man diesen Konzerten mit großer Spannung entgegen.

— Lilli Lehmann ist soeben am Berliner königlichen Opernhause mit großem Erfolg wieder aufgetreten, nachdem die Differenzen die durch ihren Kontraktbruch seinerzeit entstanden waren, beigelegt worden sind. Die Kritik ist besonders des Lobes über ihre „Brünnhilde" voll.

— Der Brooklyner „Arion" hat beschlossen, daß das erste seiner diesjährigen vier Konzerte ein öffentliches sein soll, so daß auch Nichtmitglieder dieses Vereins den rühmlichst bekannten Männerchor zu hören Gelegenheit haben. Das Conzert findet am Mittwoch, den 17. November, in der Academy of Music statt. Es wirken ein aus 40 Künstlern bestehendes Orchester, bedeutende Solisten, und der Damenchor des „Arion" mit. Interessante Novitäten gelangen zur Aufführung.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque..	† 6.45 B	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 B
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local.......	* 3.10 N	*10.25 B
St. Charles, Sycamore,	* 10.15 B	* 9.50 N
DeKalb..........	† 5.35 N	† 7.50 B

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator..........	† 8.30 B	† 6.10 N
Rockford und Forreston..........	† 8.30 B	† 2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa...	*11.30 B	* 2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota..	† 4.30 N	†10.35 B
Streator und Ottowa..........	† 4.30 N	†10.35 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 B
Alle Punkte in Texas..........	* 5.30 N	* 9.35 B
Omaha, C. Bluffs u. Nrb.-Punkte.	* 5.50 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis..........	* 6.30 N	* 9.25 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.25 B
Omaha, Lincoln und Denver......	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland..	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis..........	†11.30 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express..........	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California....	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express....	8.60 AM	9.10 PM
St. Louis Limited..........	11.05 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"..........	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special.	11.30 PM	8.0[illegible] AM
Peoria Limited..........	11.05 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail..........	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express..........	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation..........	5.00 PM	10.35 AM

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur..........	‖ 2.55 N	‖12.20 N
St. Louis Diamond Spezial......	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Day light Spezial......	*10.25 B	* 4.35 N
Springfield & Decatur..........	*10.25 B	* 4.35 N
Cairo, Tagzug..........	‖ 8.30 B	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur..........	* 9.10 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	* 2.50 B	*12.50 B
Bloomington & Chatsworth......	‖ 2.55 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß...	* 8.40 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee..........	* 4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug..........	*3.30 N	*10.10 B
Rockford, Dubuque & Sioux City..	a11.45 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug..........	* 3.10 N	*10.00 B
Rockford & Dubuque..........	‖10.30 B	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß......	‖ 5.00 N	....
Dubuque & Freeport.	......	‖ 1.00 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal..........	† 6.30 B	† 6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß..........	*10.25 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled..........	* 3.80 N	* 9.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß..........	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati..........	2.45 B	12.00 M
Washington und Baltimore..........	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville..........	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati..........	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation..........	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati..........	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville..........	8.58 N	7.20 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß..........	10.35 B	9.00 N
New York & Eastern Expreß..........	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß..........	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal......	†7.30 B	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo..........	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation....	*4.10 N	*9.30 B
New York & Boston..........	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va..........	*8.00 B	*7.25 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Thätigkeit in Flottenkreisen.

New York, 6. Nov. Im Brooklyner Schiffsbauhof herrscht gegenwärtig eifrige Thätigkeit, und alle Kriegsschiffe, welche an den Werften oder in den Trockendocks liegen, werden so rasch wie möglich in Stand gesetzt, auf Befehl vom Flottendepartement hin. Diese Thatsache hat zu vielen Fragen Veranlassung gegeben; es wird aber versichert, daß weder die cubanisch-spanische Frage, noch eine sonstige auswärtige Angelegenheit diesen Maßnahmen zugrundeliege, sondern es sich lediglich um die Ausführung von Ordres handle, die schon vor längerer Zeit ergangen seien und zur Routine des Flottendienstes gehörten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania von Liverpool; Paris von Southampton.

Genua: Werra von New York.

Kopenhagen: Hekla von New York.

London: Mississippi von New York.

Hamburg: Pennsylvania von New York.

Bremen: Karlsruhe von New York.

Abgegangen.

New York: La Touraine nach Havre; Augusta Victoria nach den Mittelmeer-Häfen; Etruria nach Liverpool; Mobile nach London; Persia nach Hamburg.

Neapel: Ems, von Genua nach New York.

Southampton: St. Paul nach New York.

Queenstown: Nomadic, von Liverpool nach New York.

Der von New York nach Antwerpen abgefahrene Dampfer, in dessen Güter-Raum Feuer ausgebrochen war, ist vorerst nach dem New Yorker Hafen zurückgekehrt. Es befanden sich 122 Zwischendecks- und 67 Kajütenpassagiere auf dem Dampfer.

Ausland.

Attentat in Brasilien.

Der Präsident gerettet, aber der Kriegsminister getödtet.

Rio de Janeiro, Brasilien, 6. Nov. Gestern Nachmittag versuchte ein Soldat des 10. Bataillons, welches zur hiesigen Garnison gehört, den Präsidenten Moraes mit einem Pistol zu erschießen. Der Präsident stieg gerade vom Marine-Arsenal an's Land, nachdem er den Dampfer besucht hatte, auf welchem der Marineminister General Barbosa von Bahia zurückgekehrt war.

Die Umstehenden vereitelten das Attentat, dabei erhielt aber der Kriegsminister General Marcado Betancourt eine furchtbare Stichwunde, an welcher er bald darauf starb!

Oberst Moraes, der Neffe des Präsidenten, entwaffnete den Attentäter, wurde dabei aber gleichfalls verwundet, obwohl nur leicht.

Die Geschichte hat ungeheure Aufregung hervorgerufen.

General Barboza, welchen der Präsident bei der Rückkehr begrüßt hatte, war einer der Oberbefehlshaber der brasilischen Regierungstruppen im Kampfe gegen die Conselheiro'schen Religionsfanatiker im südlichen Brasilien gewesen. Er kehrte nebst seinen siegreichen Truppen zurück, und Letztere passirten vor dem Präsidenten Revue, in Gegenwart vieler Mitglieder des Kongresses, Vertreter auswärtiger Regierungen und einer großen Volksmenge, als sich das Attentat auf den Präsidenten ereignete.

(Später): Der Soldat, welcher das Attentat verübte, versuchte nicht zu schießen, sondern zückte einen Dolch, und mit diesem wurde auch Oberst Moraes, Bruder des Präsidenten (also nicht Neffe) verletzt.

Dagegen wurde der Kriegsminister Bethencourt nicht durch einen Dolchstoß, sondern durch einen Schuß getödtet, welcher von anderer Seite, als von dem, bereits festgenommenen Präsidenten-Attentäter abgefeuert wurde.

Ziemlich allgemein sieht man in dem Attentat einen neuen Streich der Monarchisten oder von Anhängern des, zu Canudos gefallenen „Messias" Conselheiro.

Goluchowski bei König Humbert.

Wien, 6. Nov. Graf Goluchowski, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, hatte gestern Abend noch eine Unterredung mit dem Kaiser Franz Josef und trat dann sofort die angekündigte Reise nach Monza in der Lombardei an, wo er mit König Humbert von Italien zusammentreffen wird. Während amtlich versichert wird, daß diese Reise gar keine politische Bedeutung habe, heißt es andererseits, Goluchowski wolle die Zustimmung des Königs Humbert zur Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich einholen.

Die östliche Frage.

Der Sultan traut dem Frieden noch nicht.

London, 6. Nov. Der Korrespondent der „Times" in Konstantinopel meldet:

Der Sultan weigert sich entschieden, Lichter in der Dardanellenstraße, oder im Golf von Saloniki zu gestatten, bis der Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland unterzeichnet sei.

Die Differenz mit Bulgarien ist auch noch nicht beigelegt, und es bestätigt sich nicht, daß der Sultan bereits die Konzessionen für mehr bulgarische Bischöfe in Mazedonien ertheilt hat. Vielmehr geht die Ordre vom Sultanspalast aus dahin, die Vertreter der bulgarischen Regierung hinzuhalten. Der bulgarische Agent dahier droht, seine Pässe zu fordern.

Zögern mit der Kapitulation.

London, 6. Nov. Eine Depesche an die „Temps" aus Maidan, Indien, besagt, daß die aufständischen Afridis nochmals versuchen, den Beistand des Emirs von Afghanistan zu erhalten, ehe sie sich unterwerfen wollen.

Französische Anarchisten in Uniform.

Paris, 6. Nov. Zu Nancy wurde eine Anzahl Soldaten wegen Verbreitung anarchistischer Literatur unter ihren Kameraden in Haft genommen. Man beschlagnahmte große Mengen revolutionärer Schriften beim Militär.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Starkes Schneegestöber herrschte gestern im Staat Süd-Dakota.

— Die 73jährige Ellen Peck, die „Königin der Schwindlerinnen", wurde in New York zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Zu Simpson bei Warrenburg, Mo., starb die 13jährige Tochter der Frau Tom Bannon an Gift, welches in Fleischwurst enthalten gewesen sein soll.

— Im Alter von 81 Jahren starb in Indianapolis Frau Angelina Mendenhall 45 Stunden, nachdem ihr Gatte, der 82jährige Dr. Elijah Mendenhall gestorben war.

— Die New Yorker Handelskammer hat einen Beschluß angenommen, worin der Kongreß um Vermehrung der Artillerie behufs Bemannung der Küsten-Forts ersucht wird.

— Zu West Dover, N. H., verursachte eine Feuersbrunst einen Schaden von $60,000. Es war der größte Brand, welcher sich seit 15 Jahren dort ereignet hatte.

— In Denver, Col., wurde der Tempel der jüdischen Emanuel-Gemeinde, an der Ecke der 24. und Curtis Str., durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

— Die 82jährige reiche Wittwe Elisabeth Huey in Greenwood, S. C., Besitzerin mehrerer Plantagen, beging aus unbekannter Veranlassung Selbstmord, indem sie sich den Hals abschnitt.

— Wegen des Gelbfiebers, welches die Versendung der Fabrikate nach dem Süden verhinderte, ist in den großen Fabrikanlagen der „Belfont Nail & Iron Works" sowie der „Kelly Nail Mill" zu Ironton, O., der Betrieb vorläufig eingestellt worden.

— Die New Yorker Börsenjobber verbreiteten gestern an der New Yorker Aktienbörse das Gerücht, daß jeden Augenblick ein Krieg mit Spanien erklärt werden könne, und machten dadurch zeitweise sehr gute Geschäfte infolge des Fallens der Papiere.

— Im Staat Colorado gestehen jetzt die Republikaner zu, daß der demokratisch-populistische Kandidat für das Oberrichter-Amt, W. H. Gabbert, mit über 3000 Stimmen Mehrheit über den republikanischen Oberrichter Chas. D. Hayt gesiegt hat.

— James Allen, Lehrer in einer Schule zu Wheatland, im Missourier County Hickory, würde von einigen Bengeln, welche er hatte nachsitzen lassen, auf dem Heimweg von der Schule überfallen und so schlimm mit Steinen und Stöcken zugerichtet, daß er kurz darauf starb.

— Ein Landwirth Namens Michael McNulty zu Rawdon, in der canadischen Provinz Quebec, machte auf der Heimkehr von einer Besuchsreise die schauerliche Entdeckung, daß seine 4 Kinder ermordet waren! Man hält einen Landstreicher für den Thäter, und Bewaffnete suchen die ganze Gegend nach ihm ab.

— Der Senat der Staatslegislatur von Georgia lehnte mit 23 gegen 18 Stimmen eine Vorlage ab, welche, wenn sie angenommen worden wäre, Georgia zu einem Prohibitionsstaate gemacht haben würde. Es heißt, daß die Vorlage, wenn sie das Abgeordnetenhaus erreicht hätte, dort mit noch größerer Mehrheit abgelehnt worden sein würde.

— Mit dem Dampfer „Campania" trafen in New York auch wieder zwei Mitglieder der Währungskommission ein, welche behufs Arrangirung einer etwaigen neuen Währungskonferenz und Anstrebung der Doppelwährung nach Europa gesandt worden waren, nämlich Bundessenator Wolcott von Colorado und Chas. J. Paine von Massachusetts.

— Aus Parkersburg, W. Va., wird mitgetheilt, daß John F. Morgan, welcher am Mittwoch zu Ripley, im County Jackson, die Familie Green (bei der er Adoptiv-Kind war) zu Raubzwecken ermordete, bereits gestern des Mordes im ersten Grade schuldiggesprochen worden ist. Der Prozeß wurde so schnell betrieben, um einer Lyncherei vorzubeugen.

— Aus Detroit wird gemeldet: Ein Einbrecher drang zwischen Nacht und Morgen in die Wohnung des Schuhmachers John Rieding an Antoine Str. Gerade als der Räuber in das Zimmer trat und ein Streichholz anzündete, erwachte Frau Rieding. Als der Räuber sich entdeckt sah, feuerte er einen Schuß auf das Bett ab, und die Kugel durchbohrte die Brust des schlafenden Mannes und verwundete ihn tödtlich. Der Räuber entkam.

— Maximo Gomez, der Höchstkommandirende der cubanischen Insurgenten, erklärt nochmals alle Angaben, als ob die Insurgenten sich mit weniger als der absoluten Unabhängigkeit Cubas zufrieden geben würden, für grundlos und verweist diesbezüglich auch auf Art. 11 der Verfassung der cubanischen Republik, welcher ausdrücklich bestimmt, daß Friedens-Unterhandlungen nur auf Grundlage der absoluten Unabhängigkeit angeknüpft werden dürfen.

— Die jüngst verbreitete Nachricht, daß der Indianer und Ballspieler Watka Tonaka, der wegen Ermordung eines Rassegenossen zum Tode durch Erschießung verurtheilt wurde, aber den ganzen Sommer, so lange die Ballspiel-Saison dauerte, sich durch das ganze Land hin frei herumbewegen durfte, im Indianerterritorium, wohin er prompt zurückkehrte, hingerichtet worden sei, war verfrüht. Er erhielt vom Stammeshäuptling noch eine Frist. Kurz nach dem Eintreffen dieser letzten Nachricht kam eine andere, daß ein indianischer Ballspieler ähnlichen Namens, wie der obige, gleichfalls ein Hinrichtungs-Kandidat, ebenfalls Stundung erhalten habe und einen neuen Prozeß bekommen werde. Es wäre möglich, daß es sich in beiden Fällen um eine und dieselbe Person handelte; doch sollte der eine dieser Indianer zum Creek-, der andere zum Choctaw-Stamm gehören, und auch die Umstände der betreffenden Mordthat sind vollständig verschieden erzählt worden.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 276 Bankerotte gemeldet, in Canada 30, zusammen also 306, gegen 282 (in den Ver. Staaten 230 und in Canada 52) in der selben Woche des Vorjahres, 244 in der vorigen und 260 in der vorvorigen Woche. Ueber die allgemeine Geschäftslage sagt der Wochenbericht der Dun'schen Handelsagentur, daß zwar unzeitgemäßes Wetter die Verkäufe eingeschränkt habe, im Uebrigen jedoch unverkennbare und bedeutende Besserung vorhanden sei; sie konstatirt auch, daß die Gesammtsumme der Verbindlichkeiten der Oktober-Bankerotte geringer gewesen sei, als in jedem anderen Monat seit mehr als vier Jahren, ausgenommen im Juli und August sowie in einem Monat von 1894. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, um 11.4 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 22.2 — in der Stadt Chicago um 42.1 Prozent!

Ausland.

— Das St. Petersburger Blatt „Novosti" meldet, daß Rußland in nächster Zeit einen diplomatischen Vertreter in Marokko, Nordafrika, akkreditiren werde.

— In Santander, Spanien, wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, um Vorbereitungen für einen Empfang des von Cuba heimkehrenden Generals Weyler zu treffen. Doch machte sich in der Versammlung eine so lebhafte Opposition geltend, daß es zu Tumulten kam, und der Bürgermeister die Versammlung auflösen mußte.

Politisches.

Der Wahlkampf im 6. Kongreß-Distrikt.

„Billy" Mason und der Bundes-Senat.

Die Demokraten des 6. Kongreß-Bezirkes machen verzweifelte Anstrengungen, um ihren Kandidaten, den jetzigen North Town-Supervisor Vincent H. Perkins, durchzubringen. Zwischen den Gold- und Silberdemokraten ist zeitweilig die Streitaxt begraben worden, die Altgeld- und Harrison-Leute reichen sich brüderlich die Hand und selbst eine Anzahl „Unabhängiger", mit Alderman Maltby an der Spitze, unterstützen diesmal das reguläre demokratische Ticket, was nicht wenig besagt, wenn man die Feindschaft in Betracht zieht, die immer noch zwischen „Bobby" Burke und dem eben erwähnten Stadtvater besteht. Edward Fliehmann, der im letzten Sommer für Richter „lief", aber geschlagen wurde, leitet Perkins' Kampagne, und Mayor Harrison hat gestern fest versprochen, in drei großen Wahlversammlungen Reden zu Gunsten des demokratischen Kandidaten halten zu wollen. Da auch die gegnerische Seite eine geschlossene Phalanx aufweist, so wird die Wahlschlacht zweifelsohne eine recht heiße werden.

* * *

Ex-Alderman Martin B. Madden hat gestern die politische Arena wieder betreten. Seit der Präsidentschafts-Kampagne war es das erste Mal, daß der ehemalige Stadtraths-Führer der Republikaner öffentlich das Wort ergriff, und umso begeisterter jubelten ihm seine Parteigenossen zu. Madden sprach in einer in „Aldine Hall" abgehaltenen Wahlversammlung zu Gunsten des Kongreß-Kandidaten Boutell, dessen Erwählung er warm befürwortete. Alderm. Probst, von der 20. Ward, führte den Vorsitz in der Versammlung.

* * *

Im städtischen Schulrath machte sich eine kleine Revolte gegen den Präsidenten Halle bemerkbar, der angeblich zu eigenmächtige Verfügungen trifft. Sieben Mitglieder der Behörde — Gallagher, Sherwood, Gresham, Rogers, Harris, Mark und Groß — haben eine Spezialsitzung auf nächsten Mittwoch einberufen, in der Präsident Halle zur Rechenschaft gezogen werden soll. Das vor zwei Wochen erlassene Manifest des Letzteren hat das Murren erzeugt. In diesem Manifest verlangt nämlich Herr Halle, ohne vorher mit seinen Kollegen hierüber Raths gepflogen zu haben, daß der Samstag-Halbfeiertag für die Angestellten des Schulraths abgeschafft werde, daß alle Clerks und Stenographen unter die direkte Kontrolle des Sekretärs Graham gestellt werden, und daß schließlich die einzelnen Unterausschüsse fortan alle ihre Requisitionen für Materialien dem Geschäftsführer unterbreiten sollen. Letztere Verfügung stößt ganz besonders auf Widerstand, da die Mitglieder der betreffenden Komites sich nicht „bevormunden" lassen wollen, während Herr Halle erklärt, daß ihm solches gänzlich fernliege, und daß er nur bezwecke, die Requisitionen in einheitlicher und geschäftlicher Weise machen zu lassen. Bis jetzt hätten die Unter-Ausschüsse wild drauf los bestellt, und man habe schließlich nicht mehr gewußt, wen man eigentlich hätte verantwortlich halten können.

* * *

In wenigen Tagen werden die Bewohner des North Shore-Distrikts direkt via State und Dearborn Straße nach dem Geschäftszentrum der Stadt fahren können. Die Pferdebahnlinie an Dearborn Str. soll nämlich in eine elektrische Bahn umgeändert werden und zwar mit direktem Anschluß an die N. State Str.-Linie, sodaß deren Wagen ohne weitere Unterbrechung von Clark und Division Str., über State, Lake und Dearborn Str., nach dem Polk Str.-Bahnhof laufen. Unter den Bestimmungen der Allen-Bill kann „Baron" Yerkes angeblich die Umwandlung der Pferdebahnlinie in eine Trolleybahn vornehmen, ohne vom Stadtrath eine besondere Gerechtsame hierfür erwirken zu müssen. An Dearborn Str. ist bereits mit dem Errichten der Trolleypfosten der Anfang gemacht worden.

* * *

In der ihm eigenen humorvollen Weise skizzirte Senator Mason gestern Abend seinen Zuhörern im Auditorium ein interessantes Bild von dem „Senat der Vereinigten Staaten." Der Vortrag fand unter den Auspizien des englischen Preßklubs statt und es wurde ihm beifälligste Aufnahme seitens des zahlreich erschienenen Publikums zu Theil.

Der Herr Senator geißelte mit köstlicher Satyre, der aber auch wiederum viel Ernst zu Grunde lag, manche Geschäftsregel des Senats, bespöttelte vor allem die Einrichtung der „Exekutivsitzung" und befürwortete, daß die Senatoren vom Volk direkt erwählt werden. In Verbindung hiermit meinte Herr Mason: „Wenn ein Senator seine Erwählung seinem Checkbuch verdankt, so ist er dem Volke nicht weiter verantwortlich. Verdankt er sie einem politischen „Boß," so ist dieser allein sein Herr, wird er aber direkt vom Volk erwählt, so hat er auch dem Volke über jede einzelne Stunde seiner Amtszeit Rechenschaft abzulegen."

* * *

Der neue Steuergesetzentwurf, welcher der Staatslegislatur in Extra-Session vorgelegt werden soll, wird von John S. Miller ausgearbeitet werden. Der betreffende Unterausschuß hofft den Entwurf bis Mitte nächster Woche dem Plenum des Steuerreform-Komites unterbreiten zu können. Während augenblicklich die Einschätzung und die Steuererhebung das nette Sümmchen von $500,000 verschlingt, sollen diese Unkosten nach dem Entwurf auf $150,000 herabgemindert werden, und zwar dadurch, daß der Beamtenstab bedeutend vermindert wird. Es wird dann fortan nur drei Assessoren geben, und der Gouverneur ernennt eine Revisionsbehörde, die aus dem County-Schatzmeister, einem County-Richter und dem Stadt-Komptroller besteht. Der County-Schatzmeister hat die Steuer gemäß der Einschätzung der Assessoren zu erheben.

* * *

Aus dem Bau eines Noth-Hospitals auf der Südseite wird nichts werden, da das stadträthliche Finanz-Komite auf Anrathen des Korporationsanwalts die vom „Woman's Medical Club" nachgesuchte Unterstützung von $50,000 nicht bewilligen wird. Die Stadt, so antwortet man, sei verfassungsmäßig zu einer derartigen Verausgabung öffentlicher Gelder nicht berechtigt.

Geistesstörungen.

Emma L. McDonald, eine 29jährige Näherin, befindet sich seit einigen Tagen im Irren-Hospital. Am Montag wird in Sachen dieses jungen Frauenzimmers eine Verhandlung vor Countyrichter Carter stattfinden. Miß Emma hat kürzlich in Hyde Park den Apotheker Holland, ein angesehenes Kirchenmitglied, auf der Straße angegriffen und ihn mittels ihrer Hutnadel zu erstechen versucht. Sie soll für dieses Vorgehen nicht die geringste Ursache gehabt haben, sondern einfach verrückt sein. In diesem Sinne werden einige angesehene Mitglieder der Gemeinde Hollands vor Gericht aussagen. Frl. McDonald behauptet, Holland hätte sie in boshafter Weise verfolgt und verlästert.

Frau Annie Meyers, früher eine sehr angesehene Dame, die während der Weltausstellung als Mitglied des Vollzugsausschusses der Frauenabtheilung thätig gewesen ist, stand gestern unter mehrfacher Diebstahlsanklage vor Richter Ewing. Mehrere Stenographinnen gaben an, daß Frau Meyers ihnen gelegentlich von Besuchen, die sie ihnen auf ihren Arbeitsplätzen machte, ihre Geldbörsen ausgeführt habe. Die Angeklagte bestritt ihre Schuld nicht, erklärte aber, sie sei zur Zeit unzurechnungsfähig gewesen, da sie seit einigen Monaten täglich starke Dosen Cocain eingenommen hätte. Der Richter glaubte diese Angabe und überwies Frau Meyers bis auf Weiteres dem Irren-Hospital.

Die Wittwe Della Morrison aus Winnetka, welche über das „Studium" der Theosophie den Verstand verloren hat, wurde gestern im County-Gericht für geisteskrank erklärt. Sie ist nach Elgin in die Staats-Irrenanstalt geschickt worden.

Gebraucht das Faustrecht.

Tepil Dowgille ist elf Jahre alt. Seine Eltern wohnen Nr. 95 Cleaver Straße. Vor einigen Wochen wurde dem Jungen von einem Knaben Namens Theodor Masur in nachbarlicher Fehde der Kopf durch einen Hammerschlag lädirt. Die Dowgilles mußten einen Arzt für ihren verwundeten Sprößling holen, und dieser berechnete für das Zusammenflicken der Kopfhaut die landesübliche Gebühr von $5. Tepil bekam zu Haus über diese Ausgabe viel Unangenehmes zu hören und kam zu dem Entschluß, die Kriegskosten von seinem Gegner einzutreiben. Gestern Abend traf er den Knaben Theodor an der Milwaukee nahe Ashland Avenue. Er hielt ihn an und plünderte ihn aus, wobei er 75 Cents erbeutete. Stolz wie zwei Spanier zog er dann seines Weges. Das Geschrei des Besiegten lockte ihm aber bald Verfolger auf die Fersen, an der Spitze derselben den Alderman Ludolph. Dieser nahm den jungen Krieger gefangen und ließ ihn in den Thurm werfen. Im Gefängniß erzählte Tepil die Geschichte seiner Großthat wie vorstehend angegeben. Daß er sich seiner Gefangennehmung nicht energisch wiedersetzt hatte, erklärte der elfjährige Schlingel entschuldigend mit dem Umstande, daß er sein „Gewehr" nicht bei sich gehabt hätte.

Oesterreichisch-Bayrischer Frauen-Unterstützungs-Verein.

Heute Abend feiert der bestbekannte Oesterreichisch-Bayerische Frauenunterstützungsverein in Folz' Halle, Ecke North Avenue und Larrabee Straße, sein fünftes Stiftungsfest. Es wird sich diese Festlichkeit ohne Zweifel zu einem gesellschaftlichen Ereigniß gestalten, welches den zahlreich zu erwartenden Besuchern anregende Unterhaltung in Hülle und Fülle bieten wird. Das mit den Arrangements betraute Komite hat diesmal ein äußerst gediegenes Programm aufgestellt und zu gleicher Zeit für reichhaltige Abwechselung Sorge getragen. Wer sich also heute Abend einmal so recht von Herzen in gemüthlicher Gesellschaft amüsiren will, sollte es nicht versäumen, sich rechtzeitig in Folz' Halle einzufinden.

Henry Eames' Nachlaß.

Er beläuft sich nominell auf über eine Million, beträgt aber in Wirklichkeit nur halb so viel.

Beim Nachlassenschafts-Gericht wurde gestern das Inventarverzeichniß der Hinterlassenschaft von Henry Eames, dem verstorbenen Präsidenten der Commercial National Bank, eingereicht. Danach beziffert sich das Vermögen des Verblichenen nominell auf $1,066,976.48, wovon $55,000 in gutem Grundeigenthum bestehen. Der Umstand, daß sich in der Hinterlassenschaft zahlreiche Aktien von geringem oder gar keinem Werth befinden, drückt den wirklichen Betrag des Vermögens auf $505,000 herunter. Als „schlechte" Sicherheiten werden von dem Nachlaßverwalter die folgenden angeführt:

230 Aktien der Commerce Vault Co.; 309 Aktien der Imperial Building Co.; 155 Aktien der Traders' Safe & Trust Co.; 1158 Aktien der Chicago Mining & Reduktion Co.; 5265 Aktien der Sharpneck Anti-Friction Journal Box Co.; 400 Aktien der Dorsett Underground Service Company.

Die Wittwe des Verstorbenen, welcher dieser sein ganzes Vermögen zu lebenslänglichem Nießbrauch hinterlassen hat, erklärt dem Gericht, daß sie auf diesen Vorzug Verzicht leiste und sich mit ihrem Pflichttheil begnüge. Auf diese Weise erhält die 78jährige Dame ein Drittel des Vermögens zu freier Verfügung und kann dasselbe dereinst hinterlassen, wem sie will. Im anderen Falle ginge der ganze Nachlaß des Verstorbenen später in den Besitz von dessen einziger Tochter, der Frau Franklin MacVeagh, über. Diese erhält jetzt zwei Drittel der Erbschaft.

Deutsche Gesellschaft.

In seinem Geschäftslokal, No. 50 La Salle Straße, hielt gestern Nachmittag der Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Max Eberhardt. Aus dem bei dieser Gelegenheit vom Geschäftsführer Oskar Kuehne unterbreiteten Monatsbericht mögen hier die folgenden Angaben besondere Erwähnung finden:

Unterstützt wurden während des verflossenen Monats 24 Familien mit 77 Kindern und 33 alleinstehende Personen. In 24 Fällen wurden Kost und Nachtlager, in 8 Fällen Schuhe und in 3 Fällen Kohlen gegeben, sowie in drei Fällen für sieben Personen ermäßigte Eisenbahnfahrt vermittelt. Für die gewährten Unterstützungen wurde einschließlich der Kosten der Arbeitsvermittelungs-Abtheilung $175.26 ausgegeben.

Die Nachfrage nach guten Arbeitern war anhaltend; es erhielten durch Vermittelung der Deutschen Gesellschaft 168 Leute Beschäftigung nachgewiesen.

An Mitgliederbeiträgen wurden im Monat Oktober $368 eingenommen.

Deutsches Theater in Hooleys.

Zum ersten Male: „Das Schooßkind," Lustspiel in drei Akten von Bruno Koehler.

Auf den wirkungsvollen Schwank des letzten Theaterabends mit seinem tollen „Bocksprüngen" soll am morgigen Sonntage wiederum eine Novität folgen, die sich bereits zum Repertoirstück der hervorragendsten deutschländischen Bühnen emporgeschwungen hat. Zur Aufführung angekündigt ist „Das Schooßkind", Lustspiel in drei Akten von Bruno Koehler, einem hierzulande noch wenig bekannten Theaterschriftsteller, dem aber vom alten Vaterlande her ein äußerst schmeichelhafter Ruf vorausgeht. Das „Schooßkind" ist im Berliner Lessingtheater wiederholt über die Bühne gegangen und hat daselbst stets einen durchschlagenden Heiterkeits-Erfolg errungen. Eine freundliche Aufnahme dürfte demselben also auch hier gewiß sein, zumal die Hauptpartien ohne Ausnahme in bewährten Händen liegen. Die vollständige Rollenbesetzung stellt sich wie folgt:

Robert Düren . . . . Georg Carl
Leonie, dessen Frau . . . . Agnes Buenger
Konsul Klaudius Adelung . . . . . Ferdinand Welb
Frau Konsul Adelung . . . . Hedwig Beringer
Hertha Mannstein, Malerin . . . . Angela Bormann
Dr. Philipp Mensing, Rechtsanwalt . . Max Kappner
Hans Trettau . . . . Johannes Rudolf
Sanitätsrath Dr. Bisnitz . . . . . Hermann Werble
Kommerzienrath Redburg . . . . . Siegmund Selig
Enny von Strehlen . . . . Wally Crued
Referendar Hilgers . . . . Willy Loeich
Frau Wilberg, Wirthschafterin . . . . Viktoria Welb-Markham
Bergmann, Hausverwalter . . . . Adolf Beyer
Therese, Kammermädchen . . . . Käthe Reinert
Ein Portier . . . . Karl Koenig
Ein Hausdiener . . . . August Knüpfer
Hochzeitsgäste, Diener.
Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Der Vorverkauf von Sitzplätzen findet an der Kasse von Hooleys Theater statt.

Gute Gelegenheit für Deutsche.

Es ist jetzt jedem unbescholtenen Deutschen im Alter von 18 bis 51 Jahren Gelegenheit gegeben, sich dem Orden der Maltabäer (Knights of the Maccabees) gegen eine sehr geringe Aufnahmegebühr anzuschließen. „Bismarck Tent Nr. 214" versammelt sich am 1. und 3. Dienstag eines jeden Monats in Scharlos Halle, Ecke California und West North Avenue. Diese Loge, Tent genannt, wurde im Februar dieses Jahres gegründet und zählt augenblicklich an 60 Mitglieder. Der Orden selbst ist 17 Jahre alt und hatte am 1. August 1897 278,970 Mitglieder. Die Sterbegelder, welche von $500 bis $3000 betragen, werden durch Assessments bestritten, von denen nur 12 im Jahre ausgeschrieben werden dürfen. Der Orden hat in den letzten zwei Jahren seinen Hilfsfonds um $320,000 vermehrt, so daß Sterbegelder gewöhnlich innerhalb von zehn Tagen nach Einsendung der erforderlichen Papiere zur Auszahlung gelangen. Bismarck Tent 214 K. oft the M. gewährt ferner seinen Mitgliedern in Krankheits- oder Unglücksfällen eine Unterstützung von $5 pro Woche. — Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst: Jas. Foshinbauer, Past Commander, Nr. 919 West North Avenue; Rudolph Heinrich, Lieut. Commander, Nr. 74 Willow Str.; Fred. C. Adams, Sekretär, Nr. 281 Hirsh Str., und E. Hante, Nr. 850 N. Kedzie Avenue.

Gesangverein „Harmonie."

Aus Anlaß seines achten Stiftungsfestes wird der Gesangverein „Harmonie" morgen, am Sonntag, Abend im großen Saale der Lincoln-Turnhalle, an Diversey Boulevard nahe Sheffield Ave., ein wohlvorbereitetes Konzert veranstalten. Als mitwirkende Solisten sind die Sopranistin Fräulein Anna Griewisch und der Violinvirtuose Herr Walter Felbinger angekündigt. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen des wohlbekannten Dirigenten, Herrn Henry von Oppen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents für Herr und Dame festgesetzt worden. Anfang des Konzertes punkt 8 Uhr Abends.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Franz Josephs Verlegenheiten.

Dem Kaiser von Oesterreich kann man gewiß nicht unrecht geben, wenn er sich mit Widerwillen von den schmachvollen Vorgängen im Reichsrathe abwendet und ausruft: „Von Schönerer und Wolf lasse ich mir nichts vorschreiben." Denn daß die genannten Herren mitsammt ihrem Anhange nur Radaumacher sind, auf die sich keine Regierung stützen könnte, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Es ist aber auf der anderen Seite kein bloßer Zufall, daß die anständigen Deutschen im Reichsrathe sich mit den Wolf und Schönerer zusammengefunden haben, oder daß an die Stelle der parlamentarischen Verhandlungen ein wüster Höllenlärm getreten ist. Wenn nicht die Regierung seit vielen Jahren den Einfluß des Deutschthums unausgesetzt unterwühlt und sein Ansehen untergraben hätte, so wären heute nicht die gemäßigten Deutschen in der traurigen Lage, die Schreier gewissermaßen unterstützen zu müssen. Die Deutschen sind geradezu gezwungen, um jeden Preis alle Abstimmungen zu hintertreiben, weil sie eine Minderheit bilden, deren Rechte von der übermüthigen slavisch-klerikalen Mehrheit mit Füßen getreten werden. Lassen sie die Verlängerung des Ausgleiches mit Ungarn zu Stande kommen, so sind sie vollständig wehrlos und werden mit gebundenen Händen und Füßen an die Tschechen und Polen ausgeliefert. Hätte die Regierung bei Zeiten die berechtigten Beschwerden aller Deutschen über die Badeni'schen Sprachenverordnungen berücksichtigt, so brauchte sie jetzt nicht zu befürchten, daß ihr die geringste Nachgibigkeit als ein Zugeständniß an die Schreier und Brüller ausgelegt werden könnte. Seine Majestät, der „gute" Kaiser Franz Joseph, ist selbst schuld daran, daß er nicht mehr einlenken kann, ohne den Schönerer und Wolf einen Triumph zu bereiten.

Dessenungeachtet sollte er sich dazu entschließen, wieder einmal eine bittere Pille herunterzuschlucken. Je länger er sich den billigen Forderungen der Deutschen widersetzt, desto mehr entfremdet er sie dem „schwarzgelben Patriotismus", und desto schwieriger wird es, den Frieden zwischen den verschiedenen Völkerschaften des Reiches wiederherzustellen. Zuletzt bleibt nur die rohe Gewalt übrig, aber es ist doch mindestens fraglich, ob die Deutschen sich ohne Kampf von den Slaven werden niederwerfen lassen. Selbst in den Alpenländern beginnt der Klerikalismus dem deutschen Stammesbewußtsein zu weichen, und wenn erst alle Deutschen in Oesterreich einig geworden sind, so werden sie sich auch ihr Recht zu verschaffen wissen. Um in einer slavischen Monarchie als unterdrückter Volksstamm zu leben, dazu sind sie denn doch zu zahlreich, kräftig und selbstbewußt. Werden sie zur Verzweiflung getrieben, so werden sie sich erheben und für ihre theuersten Güter kämpfen. Wenn also Franz Joseph nicht mit eigener Hand sein Reich zertrümmern will, so wird er sich rasch besinnen und ganz andere Bahnen einschlagen müssen, als er bisher gewandelt ist.

Auf die Dauer freilich dürfte in keinem Falle ein friedliches Nebeneinanderleben der Deutschen und der Slaven möglich sein. Denn namentlich die Tschechen sind ungemein anmaßend und herrschsüchtig und wollen in Böhmen und Mähren ebenso ausschließlich das Ruder führen, wie die Magyaren in Ungarn. Daß man ihnen Letztere als Beispiel hingesetzt hat, ist die Grundlage aller Wirren im Habsburger Reiche. Wenn die Magyaren, die nicht einmal die Mehrheit in Ungarn bildeten, die Deutschen und Slaven unterjochen durften, so ist es ganz begreiflich, daß die Tschechen sich erst recht als alleinige Herren in „ihrem" Lande geberden wollen. Die Deutschen in Böhmen sind aber widerstandsfähiger, als ihre Stammesgenossen in Ungarn und finden überdies einen Rückhalt an den rein deutschen Theilen der Monarchie. Darum können sie nicht ohne Weiteres aufgeopfert werden, und darum ist der nationale „ewige Frieden" in Oesterreich eine Unmöglichkeit.

Arkansas'er Bahnbaupläne.

Wie in verschiedenen anderen westlichen und südwestlichen Staaten hat man in den letzten Jahren auch in Arkansas für Staatsbahnen geschwärmt; es zeigt sich jetzt aber, daß diese Liebe der Arkansas'er nur recht platonischer Natur war, wenigstens scheint man nicht geneigt, dem Staate zum Zwecke des Eisenbahnbaues auch nur einen Dollar anzuvertrauen. Der Versuch, Gelder für die Staatsbahn aufzubringen, ist schmählich fehlgeschlagen.

Ein Erlaß der jüngstverflossenen Staatsgesetzgebung hatte eine aus dem Gouverneur und anderen Staatsbeamten bestehende Kommission geschaffen, deren Aufgabe es sein sollte, neue Eisenbahnlinien auszulegen und solche zu bauen, wennimmer durch Subskriptionen oder auf andere Weise Gelder für diesen Zweck aufgebracht sein würden. Unter diesem Erlaß hätte man eine neue Bahnlinie von Little Rock nach der Missouri'er Grenze in Vorschlag gebracht, wahrscheinlich in der Erwartung, daß die Bürger der größten Stadt des Staates begeistert für den Plan eintreten und eine Ehre darin erblicken würden, die nöthigen Gelder für den Bahnbau zeichnen zu dürfen. Aber die Sache kam anders. Die Bahn wollte man sich ja ganz gern gefallen lassen, aber es gelang dem Gouverneur und der Presse trotz aller Mühe und Beredsamkeit nicht, weder in der Stadt Little Rock noch längs der Bahnlinie, irgend welchen Enthusiasmus anzufachen, und die erwarteten Kapitalzeichnungen blieben aus.

Auf diese Weise werden also in Arkansas keine neuen Bahnen gebaut werden, dagegen setzt man dort noch große Hoffnungen auf einen zweiten Plan „zur Stillung des Verlangens nach mehr Bahnen", der auf staatliche Unterstützung durch Landschenkungen beruht. Die Gesetzgebung hat der „Springfield, Little Rock and Gulf R. R. Company", welche eine 700 Meilen lange Bahn bauen will, für jede der 450 Meilen der geplanten Bahn innerhalb der Staatsgrenzen eine bedeutende Landschenkung bewilligt und „man zweifelt nicht, daß diese Bahn zustande kommen wird". Freilich scheinen die Arkansas'er selbst trotz ihres glühenden Verlangens nach mehr Bahnen auch für dieses Unternehmen, das doch durch die großen Landschenkungen gesichert erscheint, kein Geld übrig zu haben. Wie aus Little Rock gemeldet wird, „sucht die Bahngesellschaft jetzt einen Markt für $14,000,000 Bonds", woraus doch ersichtlich ist, daß die guten Arkansas'er selbst sich nicht um die Bonds reißen, kurz, daß man im Staate selbst keinen Markt für die Bonds gefunden hat, denn sonst brauchte man nicht mehr nach einem Markt zu suchen.

Das „einen Markt suchen" ist auch nur eine etwas unbestimmte Umschreibung und Bemäntelung der Wahrheit, nach der es heißen sollte: „man hofft auswärtige (das heißt hier östliche) Kapitalisten zur Aufnahme der Bonds zu bewegen." Und noch offener und klarer ausgedrückt müßte man sagen, „man hofft, daß östliche Kapitalisten die Bahn bauen werden, die wir so gerne haben möchten; daß sie das Unternehmen durchführen werden, das uns zu gewagt erscheint."

So viel scheint sicher, daß auch diese Bahn nicht gebaut werden wird, wenn eben nicht auswärtiges Kapital den Bau übernimmt. Man weiß dort unten in Arkansas und den benachbarten Staaten allerdings ganz genau, daß die Bahnen ganz kolossal viel Geld machen, daß sie zwei-, dreimal so hohe Frachtsätze verlangen, als nöthig wären, den Betrieb "fairly" lohnend zu machen, und man schimpft deshalb in der Presse, in den Gesetzgebungen und anderswo weidlich über „die blutsaugerischen östlichen Kapitalisten". Wenn es aber darauf ankommt, das Geld für neue Bahnbauten zum Ausbau des Bahnnetzes des Staates herzugeben, da hält man die Taschen zu, da ist man ganz zufrieden, wenn die östlichen „Blutsauger" wieder auf den Leim kriechen und gönnt ihnen von Herzen die Aussicht auf die kolossalen Verdienste, die ihnen doch winken müssen, wenn jene früheren Behauptungen wahr waren. Ist dann die Bahn gebaut, dann schimpft man wieder über die hohen Fahrpreise und Frachtsätze und macht abermals krampfhafte Versuche, neue Bahnen in's Leben zu rufen — des Wettbewerbs halber — aber ja nicht auf eigenes Risiko.

Nach Allem, was den östlichen Kapitalisten in den letzten Jahren dort unten nachgesagt wurde, will die Zumuthung, auf's Neue in die Bresche zu springen, eigentlich als eine gewaltige Unverschämtheit erscheinen; aber im Geschäftsleben von heutzutage ist man nicht so kitzlich. Man wird es schon verstehen, die Zukunft der Bahn glänzend auszumalen, und da werden sich die Bonds schon plaziren lassen. Das ist auch gut so, denn wollte sich das „blutsaugerische östliche Kapital" empfindlich zurückziehen von Unternehmungen in den weniger entwickelten Staaten, so wäre das schlimm für Beide, besonders schlimm aber für die jungen oder rückständigen Staaten, denn diese haben fremdes Kapital unumgänglich nothwendig zu ihrer Entwickelung. Die Arkansas'er und ihre Nachbarn sind allerdings Gemüthsmenschen und können sich mächtig aufregen über die Ungerechtigkeit der „Geldmacht", aber in Bezug auf Geld denken sie doch auch "non olet" und nehmen's, wo sie's herkriegen können — nur darf's nicht aus ihrer Tasche kommen.

Die deutsche Zuckerindustrie.

Das vorjährige deutsche Zuckersteuer-Gesetz war der Gipfel der agrarischen Politik. Nachdem lange Zeit hindurch die deutsche Zuckerindustrie durch das verkehrte Prämiensystem in ungesunde Bahnen gedrängt war, kamen Reichsregierung und Reichstag überein, die Ausfuhrzuschüsse abzuschaffen. Die „kleine, aber mächtige Partei" verstand es jedoch nicht nur, die Ausführung dieses Beschlusses zu hintertreiben, sondern eine Erhöhung der Prämien, verbunden mit einer Erhöhung der Verbrauchsabgabe durchzusetzen. Man hatte entdeckt, daß das beste Mittel, ein Uebel auszurotten, zumeist seine Verschlimmerung sei. Durch die Erhöhung der Prämie werde man das Ausland zu ihrer Abschaffung nöthigen.

Vergebens war die Warnung, daß das Ausland nicht mit dem Beispiel der Prämienbeseitigung vorangehen, sondern dem deutschen Beispiel der Prämienerhöhung folgen werde. Ebenso vergeblich war die Voraussage, daß durch das neue Gesetz der Zuckerpreis nicht erhöht, die Lage der Industrie nicht verbessert, sondern deren Nothlage noch verschärft werde. In blindem Eifer gebrauchten die Agrarier ihre Macht.

Und schon wenige Monate später wollte keiner der Urheber dieses Gesetzes seine Vaterschaft gelten lassen! Denn die Preise sanken auf einen unerhörten Stand, der Markt war überfüllt, und das Kontingent, das weit über den Bedarf hinausgeht, nöthigte geradezu zur Ueberproduktion, so daß zu einer Besserung keinerlei Aussicht blieb. Dazu kam noch der Dingley-Tarif. Und wie lange noch, so wird in Cuba die Zuckerproduktion in früherem Umfange wieder aufgenommen und die Rückwirkung auf die europäische Zuckerindustrie eintreten! Inzwischen haben auch andere Zuckerstaaten ihre Prämien erhöht, und der fehlerhafte Kreis ist geschlossen.

In dieser Nothlage hat das deutsche Agrarierthum endlich einiges Verständniß für die freisinnige Behauptungtung gewonnen, daß kein Heil für die Zuckerindustrie sei, wenn nicht in der Steigerung des inländischen Verbrauchs, der durch die Verbrauchsabgabe und die Ausfuhrgeschäfte künstlich eingeschränkt werde. Vor einiger Zeit hat schon der Deutsche Landwirthschaftsrath eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, worin um Herabsetzung der Verbrauchsabgabe von 20 auf 15 Mark für den Doppelzentner ersucht wird. Das erscheint der „Deutsch. Tagesztg.," die früher diesem Vorschlage gegenüber ebenso wie fast die ganze konservative Presse vorsichtiges Schweigen beobachtet hatte, als „ein Versuch mit von vornherein untauglichen Mitteln." Das Bündlerblatt macht ganze Arbeit. Die Hoffnung, dem Zucker wieder lohnende Ausfuhr zu schaffen, sei eitel; es müsse eine grundlegende Aenderung in der gesammten Handels- und steuerpolitischen Behandlung der deutschen Zuckerfrage eintreten; für den wohl oder übel zu leistenden Verzicht auf den ausländischen Markt müsse Ersatz in der Stärkung des Inlandsmarktes gesucht werden. Auch könne die fremde Zuckerindustrie, die stark sei, vom Weltmarkt nicht mehr verdrängt werden. Für Deutschland biete es kein Interesse mehr, sich an diesem Weltmarkt in der bisherigen Weise zu betheiligen. Folglich bleibe nichts übrig als die Aufhebung der Zuckerverbrauchsteuer.

Damit ist man endlich bei dem einzig Richtigen angelangt, aber auf welchem Umwege! Und welche Kosten hat die Gesammtheit des Volkes tragen müssen, um auf diese Weise den Agrariern diese „manchesterliche" Weisheit beizubringen; welche Mühe und Opfer wird es noch kosten, bis die durch die staatlichen Eingriffe in ihrem naturgemäßen Gang gestörte Industriemaschine wieder zu sicherem stetigem Gang gebracht ist?!

Angesichts dieser schlimmen Lage des Zuckermarktes, die hauptsächlich der künstlich übertriebenen Produktionssteigerung durch die Prämien zu danken ist, fordert man hierzulande, daß die Regierung denselben Weg gehe, der die deutsche Zuckerindustrie in so schlimme Lage brachte und dem Lande so teheuer zu stehen kam — wohin soll das führen? — Der Kluge läßt sich die Erfahrungen Anderer eine Lehre sein.

Prozessire nicht.

Es ist eine ehrwürdige Weisheit, die in der Mahnung liegt: Prozessire nicht! Es war schon vor Jahrhunderten ein Wagniß, einen Prozeß zu führen, und es ist heute erst recht ein unsicheres Unternehmen, auf diesem Wege sich etwas erstreiten zu wollen. Es ist nachgerade so weit gekommen, daß Niemand, und sei es der beste Rechtskenner, der klarste Denker, der unbefangenste Beurtheiler, mit Bestimmtheit zu sagen vermag, welchen Ausgang ein Rechtshandel nehmen werde. Ein Prozeß mag noch so einfach liegen, eine Bürgschaft für seine Lösung in dem einen oder dem andern Sinne zu übernehmen, ist unmöglich. Es gibt Ueberraschungen auf diesem Gebiete, die jeder Voraussicht und jeder Vorhersage spotten.

Das gilt nicht nur hierzulande, für das Paradies der Rechtsverdreher, sondern trifft auch für Deutschland, den Rechtsstaat par excellence zu. Auch dort gibt es solche Ueberraschungen, wie sich aus Nachstehendem ersehen läßt. Der Sachverhalt, der dem zu schildernden Prozeß zu Grunde lag, ist mit wenigen Worten erzählt. Der in Berlin ansässige Generalkonsul einer sehr großen europäischen Macht zog um, und bei diesem Umzuge gingen ihm mehrere Gegenstände, darunter ein fast neuer Herbstüberzieher verloren. Besagter Ueberzieher war von dunkelgrauer Farbe, mit Eiderdaunen wattirt und mit schwarzseidenem Futter versehen. Der Werth dieses Stücks war auf etwa 200 Mark zu schätzen. Das, ist wie Kenner ohne Weiteres bestätigen werden, durchaus nicht viel, jedenfalls nicht viel für einen Herrn, der in der deutschen Reichshauptstadt als Generalkonsul eine erste Großmacht vertritt. Der Generalkonsul hatte sich diesen Ueberzieher nicht etwa bauen lassen, um ihn in einem Glasschrank zu bewahren und als berückendes Muster der vollendeten Künstlerschaft seines Schneiders auszustellen. I bewahre! Der Generalkonsul trug diesen Ueberzieher; er trug ihn an jedem Tage, an dem die Witterung dazu angethan war; der Ueberzieher war ihm ein Alltagsstück. Für das Abhandenkommen dieses Stückes und einiger anderen machte der Generalkonsul den Spediteur verantwortlich, der ihm den Umzug besorgt hatte. Der Spediteur bestritt, zu dem von ihm begehrten Schadenersatz verpflichtet zu sein, und es kam zum Prozeß, in dem der Spediteur Verklagter, der Generalkonsul Kläger und Wiederverklagter war. Vor dem Amtsgericht, das sich zuerst mit der Sache zu beschäftigen hatte, erhob der Vertreter des Spediteurs eine Reihe von Einwänden. Es sei nicht erwiesen, daß der Ueberzieher verloren sei. Gleich mehreren anderen Gegenständen, die beim Umzuge als verloren angesehen worden waren, sich aber nachträglich wiedergefunden hatten, könne auch der Ueberzieher wieder zum Vorschein kommen. Es sei ferner nicht erwiesen, daß der Ueberzieher den Leuten des Spediteurs übergeben worden sei. Es sei endlich zu berücksichtigen, daß der Generalkonsul seine Ansprüche nicht rechtzeitig geltend gemacht habe. Ueber den zweiten dieser Einwände fand Beweisaufnahme statt, und nach dem Ergebniß hielt das Amtsgericht den betreffenden Einwand für begründet. Der Generalkonsul wurde deshalb mit seiner Schadenersatzforderung abgewiesen. Gegen dieses Erkenntniß legte er Berufung ein. Vor dem Landgericht, das als zweite und letzte Instanz in dem Prozeß zu befinden hatte, ereignete sich nun das Ueberraschende. Das Landgericht wies die Berufung zurück, indem es ausführte: Auf alles das, was der Verklagte hatte vorbringen lassen, komme es gar nicht an. Die Forderung des Generalkonsuls sei unberechtigt, weil der fragliche Ueberzieher eine „Kostbarkeit" darstelle und weil für „Kostbarkeiten" den einschlägigen handelsrechtlichen Bestimmungen gemäß ein Spediteur nur dann hafte, wenn ihm die „Kostbarkeit" nicht nur übergeben, sondern auch ihr Werth ausdrücklich angegeben worden sei. Daß das Letztere geschehen, habe aber der Kläger gar nicht einmal behauptet, geschweige denn bewiesen . . . So die Entscheidung des Landgerichts, über die in Juristenkreisen allgemeines Schütteln des Kopfes herrscht. Ueber den rechtlichen Begriff der „Kostbarkeit" ist seltene Uebereinstimmung vorhanden. Alle Kommentatoren sind der Ansicht, daß als „Kostbarkeit" ein Gegenstand im Sinne des französischen "bijou" und des deutschen „Kleinod" anzusehen sei. Daß aber ein für den Alltagsgebrauch bestimmter Ueberzieher, selbst wenn er mit Eiderdaunen wattirt ist und von dem Generalkonsul einer ersten Großmacht getragen wird, eine „Kostbarkeit," ein "bijou," ein „Kleinod" darstellen könne, das ist bisher noch nie einem Juristen in den Sinn gekommen. Insofern ist die Entscheidung des Berliner Landgerichts von unbestrittener Neuheit.

Eines Chicagoer Schwindsüchtigen Wunsch, nachdem er geheilt war.

Nachdem ich von einem Arzte zum anderen gelaufen und vergebens jedes andere der Wissenschaft bekannte oder von Freunden vorgeschlagene Heilmittel versucht hatte, ergab ich mich resignirt in mein Schicksal mit der Ueberzeugung, daß nur der Tod allein noch mich von meinem Leiden erlösen könne.

Natürlich verlange ich einen Beweis für das, was ich bisher für unmöglich gehalten habe—die Heilung der Schwindsucht. Allen diesen Zweiflern möchte ich sagen, daß Prof. Koch in Berlin der Entdecker der einzigen Heilmethode von Schwindsucht ist, und daß seine Heilmethode dem Schwindsüchtigen die einzige Hoffnung gibt. Die Aerzte der Koch'schen Lungenheilanstalt werden durch meinen Fall zeigen, was diese Behandlungsmethode leisten kann, wenn richtig angewandt; Herr G. H. McKinney, No. 2424 South Park Ave. wohnhaft. Nachdem viele Aerzte mich behandelt und für unheilbar aufgegeben hatten, wurde ich vor etwa Jahresfrist durch die Koch'sche Lungen-Heilmethode geheilt. Indem ich meinen Fall zum Besten anderer Leidenden veröffentliche, will ich bemerken, daß ich schon so schwach war, daß ich kaum noch die Kraft hatte, nach meiner Office zu gehen, als ich als letztes Aushilfsmittel mich in diese Behandlung begab. Ich hatte wenig Hoffnung, daß ich jemals von Schwindsucht geheilt werden könnte, aber, so lange ich noch lebte, klammerte ich mich an die Hoffnung. Täglich wurde ich magerer.

Fünf Aerzte konnten gar nichts für mich thun. Sie sagten mir, ich hätte die Schwindsucht. Drei Lebensversicherungs-Gesellschaften verweigerten mir die Aufnahme, weil ich die Schwindsucht hatte. Ich war so schwach, daß ich keinen Block weit gehen konnte, ohne mich auszuruhen; ich hatte schon über vierzig Pfund an Gewicht verloren und wurde jeden Tag schwächer. Ich hustete fortwährend und hatte Auswurf; mein Athmen wurde immer kürzer. Unausgesetzt war ich verschleimt, kurz ich konnte nicht mehr im Bette liegen, ohne das schreckliche Gefühl des Erstickens zu haben. Alles that mir weh, meine Lungen schmerzten mich und Niemand dachte daran, daß ich jemals geheilt werden könnte, bis ich im letzten Januar die Koch'sche Einathmung probirte. Ich hatte von wunderbaren Heilungen gehört, welche von dieser Koch'schen Lungen-Heilanstalt, 84 Dearborn Str., zu Wege gebracht waren, und befragte meinen Bruder darüber. Er sagt, er wisse als Thatsache, daß diese Aerzte wunderbare Heilungen vollführten, und meldete ich mich zur Behandlung. Wie ich so diese öligen Dämpfe in meine Lungen einathmete, konnte ich von Tag zu Tag Besserung verspüren. Die Besserung hielt an, bis ich wieder im Stande war, zu meiner Arbeit zurückzukehren, und jetzt, nach fünfmonatlicher Behandlung, kann ich, anstatt unfähig zu sein, nur einen Block weit und wie eine wandelnde Leiche umher zu gehen, täglich mehrere Meilen weit gehen. Ich arbeite hart und fühle mich Nachts ebenso gut wie irgend Jemand, kurz — ich bin gesund. Ich verdanke mein Leben der

Koch'schen Einathmung

und bin nur einer aus Hunderten, welche diese Behandlung geheilt hat. Mit Vergnügen will ich die Wahrheit des oben Gesagten beweisen und ersuche Jedermann, vorzusprechen und sich zu erkundigen.

G. H. M'Kinney,
2424 South Park Avenue.

Die übliche Entschädigung.

Eine Jury in Richter Gary's Abtheilung des Kreisgerichts hat gestern den Erben von Frank W. M. Irwin eine Entschädigung von $5000 zugesprochen, welche die Nord Chicago-Straßenbahngesellschaft zu entrichten haben wird. Frank W. M. Irwin war am 1. März 1895 von einem Kabelwagen der genannten Gesellschaft überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Die Schuld an dem Unfalle wurde von den Augenzeugen dem Motormanne des betr. Zuges zur Last gelegt. Von der verurtheilten Gesellschaft ist ein neuer Prozeß beantragt worden.

Die Katzen und die Wurst.

Selbst die Katzen Chicagos scheinen sich jetzt verschworen zu haben, keine Wurst mehr zu fressen. Im nordwestlichen Theile der Stadt erkrankte nämlich dieser Tage eine Familie angeblich an Ptomaïnvergiftung, und das Gesundheitsamt wollte nun die Wirkung des Giftes feststellen, indem einer Anzahl Katzen von derselben Wurst vorgesetzt wurde. Aber von fünfzig Miezekätzchen biß auch nicht ein einziges an — sie beschnubberten und beschnubberten die Wurst, ließen sie dann aber ruhig liegen. Sie roch ihnen jedenfalls zu sehr „nach Seife."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter, **Therese Korte**, geb. Groß, am 5. Nov., Morgens 3 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, 384 Kedzie Ave., nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Korte, Gatte.
Frank u. Joseph, Kinder.
Marie Robrecht, Regina Berwangen, Elisabeth Hauber, Schwestern.
Frank Robrecht, Michael Berwangen, Ernst Hauber, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater, **Georg Luberger**, im Alter von 40 Jahren und 11 Monaten am Freitag, den 5. November, um Mitternacht, nach kurzem schweren Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 1 Uhr, vom Trauerhause, 495 Hastings Straße, nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Luberger, Gattin.
Marie, Tochter.
Georg, John, Albert, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, **Freddy Kueck**, im Alter von 4 Jahren und 2 Monaten nach schweren Leiden selig dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, 1788 Oakley Ave., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Kueck, Vater.
Barbara Kueck, Mutter,
nebst Großeltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder **Hermann** im Alter von 13 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. November, vom Trauerhause, 274 Johnson Str., statt.

Wilhelm Marx, Aldina Marx, Eltern.
Albert, Bertha, Franziska u. **Margarethe Marx**, Bruder u. Schwestern.
Bertha Marx, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, **Anna Hoeffner**, nach langen schweren Leiden gestorben ist. Das Begräbniß findet am Sonntag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 418 Oak Str., nach Graceland statt.

Julius u. **Anna Meyer**, Eltern,
nebst Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Heinrich Anhalt** sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. November, vom Trauerhause, No. 1037 George Straße, aus nach dem St. Bonifazius Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Maria Anhalt, Gattin,
Rosa Anhalt, Tochter.

Eine tragikomische Stiefelgeschichte

Als im Jahre 1807 die Franzosen, besonders die Fußgänger des Bernadottischen Korps, Ostpreußen unsicher machten, spielten sich in der Winterszeit bereits ganz ähnliche Szenen ab wie in dem großen Rückzuge im Jahre 1812. In den „Preußischen Provinzialblättern" von 1813 ist uns von einem Pfarrer Zimmermann aus Marienau eine anschauliche Schilderung überliefert, in welch' elendem und zerlumpten Zustande die Rothhosen in der Gegend der Passarge, wo Zimmermann amtirte, anlangten. Darnach waren die Leute sehr begierig, Kleider zu erbeuten, und so sah man die ein- und durchmarschirenden feindlichen Haufen auf die seltsamste Art in Pelzen, Mänteln und Ueberröcken aller Formen und Farben gekleidet. Besonders aber fehlte es allen Infanteristen an Fußbekleidung und so entwickelten sie eine fürchterliche Gier nach Stiefeln und guten Schuhen; sie hatten eine ordentliche Geschicklichkeit erlangt, einem ahnungslosen Wanderer blitzschnell, wie im Vorbeigehen, die Stiefel auszuziehen. Zwei Franzosen gingen gewöhnlich, scheinbar ganz absichtslos, auf den Bestiefelten zu; dann faßte ihn der eine um den Leib und hielt ihn fest, während der andere sofort einen Fuß nach dem anderen aufzuheben und seiner Bekleidung zu entledigen begann. „Im Hui," erzählt unser Gewährsmann, „war die Operation vollbracht; wollte man dies aber nicht mit sich machen lassen, so hatte man es schlimmer. Der Stiefelträger ward niedergeworfen, ein Räuber kniete ihm auf die Brust und begann ihn zu würgen, während der andere dem Geängstigten ganz belassen die Stiefel auszog.

„Daher verschwanden nach den ersten Plünderungen plötzlich alle Stiefel; jeder versteckte möglichst seine besseren Fußbekleidungen, und auf einmal sah man alle Einheimischen, vom Vornehmsten bis zum Geringsten, in Holzschuhen (sogenannten Klotzkorken) — ein höchst lächerlicher Anblick, wenn man damals hätte lachen können! — So, als den 26. Februar das damals in Laut (einem oberländischen Dorf, dem Sitze einer gräflich Dohna'schen Linie) stehende Regiment Chasseurs à cheval zur Erstürmung Braunsbergs abzog und darauf die Linieninfanterie aus den benachbarten Dörfern nachzog, welchen Truppen lange Reihen requirirter Wagen mit Militäreffekten folgten, so sah man alle Knechte und Fuhrleute mit Klotzkorken, welches um so mehr auffiel, da vordem in dieser wohlhabenden Gegend auch der Niedrigste sich Holzschuhe zu tragen geschämt hätte." Der plötzlich entstandene Riesenbedarf an diesen Pantinen wurde übrigens vom rechten Passarge-Ufer her gedeckt, wo sie in Ermland immer üblich gewesen waren. Die Waare stieg dabei so schnell im Preise, daß ein Paar Holzschuhe, das man sonst mit 4 Silbergroschen bezahlte, jetzt bald 10, ja sogar 15 Silbergroschen kostete. Bis in den Mai beschuhte sich die französische Infanterie anfänglich mit geraubtem, dann mit dem von ihren Wirthen requirirten Fußwerk. Später erhielten sie vom Kaiser Kommißschuhe, die sie aber, da sie nichts taugten, sogleich verkauften, und dann ging die alte Raubwirthschaft von neuem los.

Lokalbericht.

Ein „praktischer Witz".

An der Ecke von W. Randolph und Halsted Straße lag gestern ein umfangreiches Packet auf dem dort angebrachten Briefkasten. Ein gewisser John Simpson kam des Weges, witterte in dem Packet irgend etwas Werthvolles und hieß es mitgehen. Ein Polizist, welcher den Raub bemerkte, nahm Simpson beim Schlafittchen und beförderte ihn sammt dem Packet zur Revierwache. Dort zeigte es sich, daß das Packet an den streitbaren Präsidenten des Countyrathes, Herrn D. D. Healy, adressirt war. Der auffälligen Form der Sendung wegen hielt man es für angebracht, dieselbe zu öffnen. Dabei kam ein kleiner mit schwarzem Tuch überzogener Pappsarg zum Vorschein. Darin lag eine Puppe. In einem Begleitschreiben wird gesagt, daß der Absender einer von den Leichenräubern sei, welche sich kürzlich in Dunning bethätigt haben. Weil Präsident Healy sich über den Verbleib jener Leichen gar so viele Kopfschmerzen mache, werde ihm anbei eine derselben zurückgeschickt. Näheres sei in der National Dispensary, Ecke Madison und Sangamon Straße, zu erkunden.

Simpson, der Verhaftete, hat in seiner Einfalt erklärt, er hätte mit der Aufgabe des Packets nichts zu thun gehabt, weshalb er nun wegen Postdiebstahls prozessirt werden wird. Hätte er kühnlich behauptet, er selber hätte sich den schlechten Scherz mit dem Achtbaren Healy erlauben wollen, es wäre ihm aber wieder leid geworden und deshalb hätte er das Packet wieder fortnehmen wollen, so würde man ihm nichts haben thun können.

Beamtenwahl.

Der Isabella-Frauenverein hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die folgenden Beamten für das nächste Geschäftsjahr erwählt:

Lisette Lange, Ex-Präsidentin; Clara Weintz, Präsidentin; Clara Koenig, Vize-Präsidentin; Marie Scharf, protokollirende Sekretärin; Rosa Lenz, Finanz-Sekretärin; Caroline Neuffer, Schatzmeisterin; Agnes Roth, Führerin; A. Krieger, innere Wache; Emma Goßroe, äußere Wache; Verwaltungsrath: Emilie Strube, Friederike Knoeppel und Dora Silou.

Der Verein hat während der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, und seine Finanzverhältnisse befinden sich in der besten Verfassung.

Schlimme Folgen.

Wozu die Energie eins Straßenbahn-Kondukteurs führte.

Durch einen Hieb, welchen ein Straßenbahn-Kondutteur gestern an der Ecke von 20. und Halsted Straße gegen eines der Thiere führte, um ihre Gangart zu beschleunigen, wurden gestern vier vor einen schweren Wagen der Großschlächterei von Libby, McNeill & Libby gespannte schwere Percheron-Pferde zum Durchgehen gebracht. Frau Hannah O'Neill, Nr. 3213 Union Avenue wohnhaft, wurde durch die Thiere umgerannt, fiel mit dem Kopf gegen einen Gossenrand und erlitt eine Gehirn-Erschütterung, an der sie vielleicht sterben wird. Ebenfalls niedergerannt, aber nicht so schwer verletzt, wie Frau O'Neill, wurde Frl. Therese Rehea, Nr. 17 West 19. Str. Dr. F. C. Linden von Nr. 1398 Jackson Boulevard kam zu Schaden, indem er der Miß Rehea zu Hilfe sprang. Der Fuhrmann des Fleischwagens, Henry Lindermann von Nr. 4209 Campbell Avenue, wurde bei der Durchbrennerei von seinem Sitz geschleudert. Er war bewußtlos, als man ihn aufhob, soll aber nicht sehr schwer verletzt sein.

Enthüllungen bevorstehend.

Während die Polizei und die Countybehörden bisher vergeblich nach dem Verbleib der aus Dunning gestohlenen fünf Leichen geforscht haben, behauptet Herr Walter Carmody, es sei ihm gelungen, der ganzen Angelegenheit auf den Grund zu kommen. Herr Carmody ist Mitglied der Federation of Labor und Vorsitzer von deren Ausschuß für öffentliche Anstalten. Er hat sich mit der Untersuchung des fraglichen Leichenraubes eingehend beschäftigt und verspricht, in der morgigen Versammlung der Federation Enthüllungen machen zu wollen, die Aufsehen erregen würden. Wie Herr Carmody andeutet, haben Leute, die in der County-Verwaltung hohe Stellungen bekleiden, mit dem Leichenraub zu thun gehabt. Außerdem stellt Carmody auch über die Verwaltung der County-Anstalten im Allgemeinen sehr interessante Mittheilungen in Aussicht.

Beschließen die Reorganisation.

Die Generalversammlung der Aktionäre des United States Bau- und Leihvereins hat einmüthig beschlossen, den Verein nicht für bankerott erklären zu lassen, sondern das vorhandene Defizit durch Abschreibung der Aktienwerthe zu decken. Anwalt Pam, welcher der Versammlung als Vertreter des Staats-Auditeurs beiwohnte, bekam in derselben recht unliebsame Dinge zu hören. Man warf ihm vor, daß er und seine Hintermänner es darauf abgesehen hätten, den Verein zu ruiniren, um dabei für sich selber im Trüben zu fischen.

Angeblich ein Mörder.

In seiner Wohnung zu Austin wurde gestern ein gewisser Thomas Tuohy unter der Anklage des Mordes verhaftet. Er soll es gewesen sein, der am 7. April 1892 an der Ecke von 14. und Jefferson Straße den Robert Scott erschoß. Der Verdacht der That ruhte schon lange auf ihm, aber er war der Polizei aus den Augen gekommen, und entging deshalb bisher der Verhaftung. Sein Aufenthaltsort ist vor einigen Tagen rein zufällig entdeckt worden, weil seine Mutter wegen eines Streites, den sie mit einer Nachbarin hatte, verhaftet wurde.

Zur letzten Ruhe.

Vom Trauerhause, Nr. 1616 Diversey Ave., aus sind gestern Nachmittag die sterblichen Ueberreste des am vergangenen Dienstage ganz plötzlich verstorbenen Herrn Bernhard Nietschemann auf dem Graceland-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Leichenrede wurde von Pastor R. A. John gehalten. Herr Nietschemann war seit 55 Jahren in Chicago ansässig gewesen und hatte erst vor einigen Monaten, anscheinend in bester Gesundheit, seine goldene Hochzeit gefeiert. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Schwer verletzt.

Ein im Alhambra-Theater angestellter Laufbursche, Namens Dave Howard, wurde gestern Mittag von zwei jungen Männern, anscheinend ohne jede Veranlassung, angefallen und in so brutaler Weise mißhandelt, daß er jetzt schwerverletzt in Kuhns Hotel an der Clark Straße darniederliegt. Als die muthmaßlichen Thäter sind die beiden Anzeige-Agenten J. T. McArthy und T. McArthy in Haft genommen worden.

Schiller-Feier.

Am nächsten Mittwoch Abend, den 10. November, findet in der Nordseite-Turnhalle die alljährlich vom Schwaben-Verein veranstaltete Schiller-Feier statt. Als Hauptfestredner ist der deutsche Konsul, Herr Dr. Carl Bünz, angekündigt. Die Herren Wilhelm Rapp, Julius Rosenthal, Harry Rubens, E. F. L. Gauß und Arnold Holinger werden bei dieser Gelegenheit Ehrengäste des Vereins sein.

Briefkasten.

Mehrere Leser. — Adolph L. Luetgert gehört, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, weder dem Freimaurerorden, noch dem Pythias-Ritter- oder dem Odd Fellows-Orden an.

M. B. — Ihr Fünfzigcents-Stück vom Jahre 1823 hat keinen besonderen Werth.

H. C. — Der Countyrichter würde die Kinder vielleicht zwingen können, zu dem Unterhalt des Vaters beizusteuern.

Aug. Fr. — Die Kriegsstärke des deutschen Reichsheeres — ohne Landsturm und Ersatzreservisten — beläuft sich auf rund 2,600,000 Mannschaften. Landsturmpflichtig sind etwa drei Millionen Mann.

Frau P. und K. D. — 1) Im städtischen Adreßbuch sind nur 2 Strickmaschinen-Fabriken angegeben, nämlich die „Lamb Knitting Machine Mfg. Co.", Nr. 100, 22. Straße, und die „Magic Darner Co.", Nr. 148 State Straße. — 2) Dem deutschen Konsul wird von seiner Regierung ein festes Gehalt bezahlt.

Leser. — Die Stadt Los Angeles in Californien hat nach der neuesten Schätzung etwa 101,450 Einwohner.

F. H. — Wir nennen Ihnen den „Orange Judd Farmer", Nr. 204 Dearborn Straße, Zimmer 1443. — Eine deutsche Zeitung für Gartenbau und Obstkultur gibt es in Chicago nicht.

S. K. — Sie fragen, weshalb die Juden in früheren Zeiten in Deutschland nicht zum Militärdienst herangezogen wurden — einfach aus dem Grunde, weil sie damals noch nicht im vollen Besitze der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte waren. — Die Gleichberechtigung der verschiedenen Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung ist erst durch das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869 für Deutschland zur allgemeinen Geltung gebracht.

Julius M. — Die Ihrer Wohnung zunächst gelegenen Abendschulen befinden sich im Gebäude der North Division-Hochschule, an Wells und Wendell Straße, und im Franklin-Schulgebäude, an Goethe, nahe Wells Straße.

Ch. H. — 1) Ein Neuloth war früher in den meisten europäischen Staaten gleich ein Zehntel Pfund, gleich 50 Gramm. Die Bezeichnung Neuloth für 10 Gr. wurde 1884 gesetzlich aufgehoben. 2) Ueber das Gewicht eines deutschen Scheffels Weizen können wir keine genaue Auskunft geben.

W. W. — Eine Reformschule für Mädchen gibt es im Staat Wisconsin zu Milwaukee, für Knaben unterhält der Staat eine solche in Madison. Ueber die Aufnahme-Bedingungen können Sie bei sich am Orte von einem Friedensrichter oder sonst einer Magistratsperson genauere Auskunft erhalten, als wir Ihnen solche zu geben vermöchten.

H. H. — 1) und 2): Die Herren Matsui und Hadda Mullah scheinen, ihrem Namen nach zu urtheilen, ein Paar Orientalen zu sein. 3) Seth Low ist der Sohn eines reichen Zuckerhändlers, hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen und ist zur Zeit Präsident der großen Columbia University. In der Politik hat er sich einen Namen gemacht durch fähige und ehrenhafte Verwaltung des Mayorsamtes von Brooklyn. 4) Major Andree war ein Norweger von Geburt und etwa 45 Jahre alt. Seine verhängnißvolle letzte Ballonfahrt nach dem Nordpol trat er am 11. Juli an.

A. B. — Strychnin kommt zwar in der Heilkunde zur Anwendung und dient, in geringen Dosen unter die Haut gespritzt, zur Belebung der Nerventhätigkeit. Innerlich genommen würde ein halber Theelöffel voll genügen, um den Tod eines erwachsenen Menschen zu verursachen. Die Wirkung des Giftes würde sich zunächst in einer Lähmung der Nerven zeigen, die sich bis zum Starrkrampf steigert und schließlich in Tod übergeht. Daß der Vergiftete im Todeskampf heftige Schmerzen zu leiden hat, unterliegt wohl kaum einem Zweifel, doch fehlt ihm die Fähigkeit, sie zu äußern.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bissell Str., Südost-Ecke Garfield Ave., 37½×125, August Meyer an Benjamin W. Coles, $10,000.
67. Str., 266 Fuß westl. von Seward Ave., 50×125, John Buchard an John W. Strong, $20,000.
Cottage Grove Ave., 150 Fuß südl. von 68. Str., 50×121, Harly Barnes an B. H. Stiles, $6,500.
N. Paulina Str., Nordost-Ecke Clarinda Str., 50×130, John N. Coyne an J. E. Kenney, $8,500.
Cottge Grove Ave., 50 Fuß nördl. von 69. Str., 50×121, mit anderen Grundstücken, Mary Cook an Henry M. Wilcox, $4,000.
1642 W. Ohio Str., George W. Burchard, jr., und Frau, an David Foglesang, $3,000.
Wabansia Ave., 256 Fuß westl. von S. Robey Str., 27×100, William E. Kellner an George W. Kellner, $1,932.
Bissell Ave., 157 Fuß südl. von 90. Str., 75×125, J. F. Martin an W. H. Skinner, $1,200.
87. Str. Boulevard, 132 Fuß westl. von Emerald Ave., 50×144, Charles H. Haudell an Robert N. Kennie, $3,200.
College Str., 25 Fuß westl. von 90. Str., 50×124, L. Goldschmidt an L. Milander, $2,000.
Owasco Str., 300 Fuß westl. von S. 40. Ave., 25×124, James M. Barnie an Thomas Moran, $2,500.
Parnell Str., 263 Fuß nördl. von 60. Str., 35×122, E. S. Harper an Nellie M. Harper, $2,000.
S. Kedzie Ave., 196 Fuß nördl. von W. 21. Str., 25×123, A. M. McNamara an N. O. Dimpfl, $1,500.
May Str., 200 Fuß südl. von Washington Str., 20×107, S. H. Little an H. E. Anderson, $6,000.
Woodlawn Ave., Südwest-Ecke 62. Str., 56×184, W. T. Alden an Annie N. Webber, $2,000.
Desplaines Str., 177 Fuß nördl. von W. Jackson Boulevard, 22×150, Elisabeth Pratt an Susan E. Rogers, $7,000.
School Str., 208 Fuß östl. von Oakley Ave., 150×125, Karl Sieck an Gustav H. Ackerman, $3,500.
63. Str., Nordwest-Ecke Kedzie Ave., 50×125, Paul E. J. Buchholz an Ed. G. Throckmorton, $4,000.
Champlain Ave., 241 Fuß südl. von 47. Str., 25×125, Mary Briggs an James E. Williams, $7,000.
Hamlin Ave., 255 Fuß westl. von 19. Str., 25×116, Thomas Moran an James M. Barnie, $1,000.
41 und 43 E. 24. Str., Carver N. Griffith und Frau an Arthur T. Williams, $16,000.
W. 22. Str., Südwest-Ecke Paulina Str., 48×100, John Durkin an Herman D. Cable, $9,750.
W. 41. Ave., 150 Fuß nördl. von 15. Str., 25×125, John Hauska an Anton Fiala, $1,200.
Avenue H, Südost-Ecke 98. Str., 65×125, Joseph E. Woodruff an N. A. Kleemeyer, $5,000.
Carpenter Str., 550 Fuß nördl. von 64. Str., 25×124, Henry G. Phillips an Andrew Hjerpe, $1,500.
Washington Park Place, 147 Fuß nördl. von 50. Str., 50×97, Henry N. Tuttle an John N. Dubach, $5,875.
Burling Str., 275 Fuß südl. von Dewey Place, 25×105, John N. Palm und Frau an Rosa Meier, $3,500.
Augusta Str., 291 Fuß östl. von Currier Str., 25×100, M. in C. an Frank A. Stauber, $1,100.
Washington Boulevard, Nordwest-Ecke S. 45. Str., 20¼×115, Benj. F. George an Ella A. Dee, $5,800.
Fairfield Ave., 145 Fuß südl. von Park Str., 50×150, Ed. C. Holmes an Julius Heidenreich, $5,500.
Irving Park Ave., 141 Fuß westl. von W. 48. Ave., 50×123, Anton Haas an Chas. E. Anderson, $2,000.
Bates Str., 198 Fuß nördl. von 69. Str., 50×144, Allen Cooke und Frau an Anna M. McEldownly, $3,750.
Calumet Ave., 200 Fuß nördl. von 53. Str., 42×150, Adolph F. Kramer an Cochburn, $4,500.
62. Str., 80 Fuß östl. von Greenwood Ave., 25×70, Clara G. Pridmore und Gatte an Catharina E. Pridmore, $9,000.
Central Ave., 237 Fuß nördl. von 78. Str., 80×120, Lydia S. Streeter und Gatte an Margaret F. Eads, $2,500.
Central Ave. 197 Fuß nördl. von 78. Str., 80×118, Lydia S. Streeter und Frau an Margaret F. Eads, $2,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Charles Hornburg, Emilie Winkler, 24, 21.
August Bolz, Mathilda Schmidt, 28, 28.
Stanislaus Musielski, Balbina Skolowska, 21, 17.
August P. Emmerich, Anna Hasterek, 26, 33.
Frank Ziemann, Marie Schoenig, 27, 21.
August Raitz, Ida Kanies, 24, 22.
W. Kazmierczek, Maryanna Pawlowska, 27, 18.
Joseph Campbell, Kati Higan, 33, 24.
Sam Hadesman, Fannie Silverberg, 24, 22.
Charlie Schubknecht, Augusta Wolf, 21, 19.
William [illegible]unerberg, Annie Sporleder, 26, 21.
William T. Svoboda, Marie Katke, 24, 20.
Vicenty Bartosiewicz, Teresa Rylacka, 25, 21.
Armand Delebesque, Martha Briau, 23, 19.
Mathias Kinzel, Bertha Sauer, 26, 18.
James B. Simms, Dollie Hammond, 39, 40.
William Sengrund, Bertha J. Heß, 56, 50.
Diedrick Oetjen, Katherine Guyer, 23, 23.
John Ijerloth, Ricke Heßler, 28, 25.
Fred Bell, Tillie Luhrt, 33, 20.
James Spriggs, Gertrude Harvey, 23, 24.
Albert Westhoff, Katie Krause, 22, 21.
Philipp Strack, Alice Reich, 29, 24.
John Hedmann, Marie Arnold, 62, 50.
George Birce, Annie Smith, 20.
Edgar P. Jones, Winnie Whipp, 26, 19.
Josef Setka, Marie Novak, 40, 30.
Jonas Wacitkus, Petronelli Agenlopti, 33, 25.
Howard A. Frey, Anna M. Cain, 37, 29.
Josef Sochar, Eva Pisarczik, 29, 20.
Antoni Nowak, Julia Zyborkowicz, 25, 20.
Frank Manguart, Katie L. Schumann, 34, 21.
Patrick Hennessy, Annie Durkin, 33, 23.
William H. Darlington, Bessie E. Barr, 25, 21.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 6. November 1897.

51 Andrekati Meri
52 Arenowsky Wolf
53 Bavias Piotr
54 Batich Andro
55 Bauer Jos
56 Beck Otto
57 Becker John
58 Benke Ernestine Mrs
59 Bencking Med Dr
60 Bötscher Andreas
61 Bohland Arnold
62 Bpienden Sam
63 Brandes Martha
64 Broucek J G
65 Brunski Math
66 Brzezkowske Feliz
67 Burckhardt Oscar
68 Buttny Stanislaw
69 Carpantier Joseph, 2
70 Cerwice Jan
71 Ciojek Jan
72 Cieslak Leon
73 Clague Johanna
74 Conceley Wladyslaw
75 Davis M
76 Deitz Moses
77 Dick Charles
78 Doberich Julius
79 Dodro Lizi (2)
80 Duda Jan
81 Eisenstaedt J
82 Epstein L Miß
83 Ernst Elizabeth
84 Falk L
85 Faustmann Hortense
86 Franz Josef
87 Friedman Jacob
88 Galisewski Franciszek
89 Gapszercz Wladislaw
90 Genisch Friedrich
91 Gillott M A
92 Ginalska Jozefa
93 Gofron Paul
94 Grajofsky Wm
95 Grymal Wincentas
96 Hallbauer M
97 Haase George
98 Hannibal Fon!
99 Harnamski Ignacy
100 Hellstern Thomas
101 Herakovicze Ilias
102 Heß Mathias
103 Hirsch J
104 Hurwitz L
105 Jannszkiewicz John
106 Janos Holub
107 Joselone Max (2)
108 Jurgens A
109 Kaminski S M
110 Karzinski Theodor
111 Katz Julius
112 Katz Eliz
113 Kern Wm
114 Kilb Paranie
115 Klos Matheo
116 Klöck Helene
117 Knappe Otto
118 Kos Bertha Miß
119 Knuesti John
120 Kraft Anna Miß
121 Kramer Julian
122 Kriszunas Ignaszy
123 Krupar Jan
124 Kucha Jozef
125 Kudlere Therezia
126 Lachmann H
127 LeBean Giay
128 Lehmann Louis
129 Lejansky Frank
130 Limburg Emil
131 Ludwig Otto
132 Mairper Philipp
133 Martin Starovic
134 Matejevec Frank
135 Medhauser Henry
136 Merz Lui
137 Metelska Er Mrs.
138 Meska John
139 Miller Mary Miß
140 Mühlmeyer Fr
141 Müller A L
142 Muichowski Frank
143 Mummer Maria
144 Musilova Josefa
145 Negepinsky Josef
146 Nicolai Richard
147 Nitz John
148 Novakova Maria
149 Orsheim Henry B
150 Osysko Marianna
151 Otte George
152 Orzechowicz Katarzyna
153 Pekarek Frenk
154 Papiela Jan
155 Preuß Anton
156 Premuzak Barbara
157 Reich H M
158 Reison Willibaln
159 Repta Lizzie
160 Richards Elise
161 Richter Alexander
162 Roempler J
163 Roos J F
164 Rossat Mr
165 Rosenberg M S
166 Rub Conrad
167 Sacks A Mrs
168 Schadler A
169 Scharenberg A H
170 Schwernik Mary
171 Schraub John
172 Schrubbe Carl
173 Schroeder Arthur
174 Schweizer Harry
175 Sedlacek Roman
176 Seefeldt William
177 Seidlevitz Simon
178 Sejnost Anton
179 Silverstein Max
180 Seugier Jan
181 Siebelt Therese
182 Simon L
183 Smith Frank
184 Sobaitys K Mrs
185 Somora Jozef
186 Sommer Hermine
187 Stahl S Mrs
188 Stas Louis
189 Szeleikes Wincenty
190 Szczepanski Jan
191 Szymczyk Jan
192 Szimkus Jonas
193 Tryszczota Antoni (2)
194 Vocelka James
195 Von Kuchman Louise
196 Vorwerk Elise
197 Weidlich Matilde
198 Weimann Joseph
199 Weiner S M
200 Weinstein M
201 Wesolleck Martha
202 Wieland Marie
203 Wienken H
204 Winamuller Paul
205 Wolff Heinrich
206 Wolfson D
207 Wojciechowski Stanislaw
208 Wust Samuel
209 Wojoiki Frank
210 Zagorka Marianne
211 Zielz Hy
212 Zienpont Rinken
213 Zitkovic Marku
214 Zoremby Nikolaja
215 Zevonar Jan

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Sophia gegen Edward Opdyke, wegen Verlassung; Eleanor gegen Edward F. Mosley, wegen grausamer Behandlung; Annie E. gegen Wm. A. Dahomy, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Jacob gegen Augusta Koschmieder, wegen Ehebruchs; Julia gegen Christoph Podolsky, wegen grausamer Behandlung; Charles gegen Nettie Shotwell, wegen Verlassung; Richard W. gegen Anna F. Bradway, wegen Verlassung; Myra gegen James E. Collins, wegen Verlassung und Ehebruchs; Molley gegen Robert W. Wright, wegen Verlassung; William H. gegen Henrietta Marsh, wegen Verlassung; Catherine gegen Friedrich Borald, wegen Verlassung; Anton gegen Josephine Novak, wegen Verlassung; Hermann gegen Dorothea Ratt, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Bertha E. gegen Charles E. Hattersby, wegen Verlassung; Barbara gegen Frank Vopicka, wegen Verlassung; Josephine gegen Oliver T. Fisk, wegen Verlassung; Louisa gegen John W. Frazer, wegen grausamer Behandlung; Evelyn gegen A. D. Latchford, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Klaeuter, 2stöck. und Basement Brick Store und Wohnhaus, 335 N. Winchester Ave., $1,000.
Mrs. Anna Root, fünf 3stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, 5630 bis 5538 Washington Ave., $35,000.
H. J. McFarland, 2stöck. Brick Barn, hinter 1818 Indiana Ave., $1,000.
N. Franzen, 1stöck. Brick Anbau, 2919 Armour Ave., $1,000.
Charles A. Guernsey, drei 1stöck. und Basement Brick Stores, 5401 und 5403 S. Halsted Str., $2,000.
Frank Eagle, 2stöck. Frame Residenz, 12121 Parnell Ave., $1,500.
Mrs. Annie Charles, 2stöck. und Basement Brick Flats, 910 W. Harrison Str., $2,500.
Mary E. McMahon, 2stöck. und Basement Brick Flats, 719 S. Turner Ave., $4,000.
William Wagner, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1797 W. 12. Str., $4,000.
H. W. Duncanson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2016 Fillmore Str., $4,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Heinrich Mendius, 1629 Barry Ave., 61 J.
Louis Wittenborn, 420 Melrose Str., 20 J.
Doris Yunker, 225 Adams Str., 61 J.
Olga Wünsche, 333 Noble Str., 2 J.
Karl Steindler, 5210 Ashland Ave., 25 J.
Emma Heckmann, Michael Reese Hosp., 6 J.
Bery Hansen, 1111 Elston Ave., 36 J.
Joseph Krause, 32 J.
William Lampertsdorfer, Cook County Hosp., 19 J.
Marie Schall, 3301 Oakenwald Ave., 37 J.
Friedericke Schroeder, 930, 21. Str., 57 J.
Ed. Stolle, 502 S. Wood Str., 50 J.
Maria J. Weber, 2367 Lincoln Ave., 5 J.
John Hansen, 509 Austin Ave., 80 J.

Marktbericht.

Chicago, den 5. November 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.00 per Korb.
Sellerie, 25—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Dutzend.
Kartoffeln, 38—50c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10—15c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6c per Pfund.
Truthühner, 7—10½c per Pfund.
Enten, 8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.27½—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pf., $4.75—$5.30.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.15.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$6.60.
Schafe, $3.65—$4.40.
Schweine, $3.45—$3.65.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.75—$4.25 per Kiste.
Aepfel, $1.75—$4.50 per Faß.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.00—$3.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Korb.
Wassermelonen, $6.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
November 93c; Dezember 93⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 86—89c; Nr. 2, roth, 93⅞—95½c.
Nr. 3, roth, 90½—91c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25¾—26¼c.

Roggen.
Nr. 2, 45½—47c.

Gerste.
26—42c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22¾—22½c; Nr. 3, weiß, 20—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $5.00—$6.00.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Julia Marlowe-Gastspiel.
Hooleys.—Secret Service.
McVickers.—Heartsease.
Great Northern.—Carmen.
Schiller.—„Cat and Cherub" und „Sunset."
Grand Opera House.—Modjeska in „Maria Stuart" und „Magda".
Academy of Music.—Straight from the Heart.
Lincoln.—Humanity.
Alhambra.—Fallen among Thieves.
Lyceum.—LaBelle Russe.
Coliseum.—Chicago Horse Show.
Haymarket.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Hoplins.—Vaudeville.

Ein Schmieren-Direktor.

Im städtischen Versorgungshause zu Wien ist der ehemalige Theaterdirektor Johann Mück im Alter von 78 Jahren gestorben. Auf dem Zentralfriedhofe wurde seine sterbliche Hülle in ein Massengrab gesenkt. Keine Menschenseele trauert um den Dahingeschiedenen. Johann Mück, der einstige langjährige Direktor österreichischer Wanderbühnen, hinterließ keine Verwandten, keine Freunde. Als ihm früher eine größere Erbschaft zufiel, übernahm er die Direktion von Passau, nachher von St. Pölten, Wels, Krems, Zwaim und Eisenstadt. Er verlor sein Vermögen und begann seine Laufbahn als „Schmierendirektor" in Neusiedl am See. Vor längerer Zeit legte er sein Direktions-Szepter nieder, und der 78jährige Greis suchte ein schützendes Asyl im Versorgungshause. Der alte Mann mit der bewegten Vergangenheit hat die ersehnte Ruhe gefunden, der Vorhang ist gefallen . . . .

Mück war immer einer der originellsten Typen österreichischer „Schmieren"-Direktoren. Mit Vorliebe kultivirte er klassische und Ritterstücke. Da er zur Besetzung dieser Stücke nie das nöthige Schauspieler-Personal besaß, wußte er auf originelle Weise sich zu helfen. Zum Fundus instructus gehörten eine große Menge aus Pappe ausgeschnittener bemalter Figuren. Diese stellten sein Ergänzungsmaterial dar. Gab Mück eines seiner Stücke, dann kamen die stummen Schauspieler auf die Bühne und Mück sprach deren Rollen. In „Maria Stuart" spielte Mück den Mortimer. In der Gartenszene wurde plötzlich aus einer Seitenkoulisse ein Pappendeckelmann geschoben. Mück prallte entsetzt zurück und rief: „Ah, Ihr seid es, O'Kelly. Ich weiß, was Ihr sagen wollte, daß Alles verloren ist und ich fliehen soll. O, diese elende Elisabeth! Ich fliehe, seid unbesorgt um mich und bringt Euch selbst in Sicherheit." Und mit großen Schritten verließ Mortimer die Bühne. Von unsichtbaren Händen gezogen, verschwand auch der „Pappendeckel-O'Kelly" wieder in der Koulisse. Mück sang leidenschaftlich gern ein Kouplet. Er kannte jedoch nur dieses eine, das den Refrain: „Denn Einer kann's net richten, 's müssen Zwei dabei sein" hatte. Hatte nun Mück in irgend einer Posse die komische Hauptrolle (und er spielte nur Hauptrollen, ob sie komisch oder tragisch waren), dann ließ er sich es auch nicht nehmen, sein Kouplet vom Stapel zu lassen. Der Vorhang ging in die Höhe. Der Akt spielte im Walde. Die Zuschauer konnten es sich nicht erklären, weshalb an der rückwärtigen Dekoration eine Guitarre hing. Da betrat endlich Mück die Bühne und spielte seine Rolle. Er wendet sich zum Abgehen. Plötzlich bleibt er überrascht stehen. „Ja, was is denn das? Da auf dem Bam hängt ja a Guitarr'. Wie is denn die da herkommen? Dö muß ich mir doch anschauen." Und Mück nestelte das Instrument von der Dekoration, betrachtete es verwundert von allen Seiten und ließ seine Finger über die Saiten gleiten. „Sapperment, die hat aber an schönen Ton! Da muß ich gleich a Liedl singen." Und Mück beglückte allsogleich das verehrte Publikum mit dem Vortrage seines Leib-Kouplets: müssen

„Denn Einer kann's net richten, 's müssen Zwei dabei sein!"

Lokalbericht.

* Sehr gut mit der Hausgelegenheit vertraut muß der Einbrecher gewesen sein, welcher gestern in die Wohnung des Frank Storowski, Nr. 24 Augusta Straße, gedrungen ist. Er fand und annektirte $600, welche in der Speisekammer in einem Krug versteckt waren.

* Im Nachlassenschaftsgericht ist gestern das Testament des vor einigen Wochen verstorbenen Orvis French aus Evanston eingereicht und bestätigt worden. Der Testator verfügt über ein Vermögen von $50,000, wovon $35,000 auf bewegliches Eigenthum entfallen. Zu Haupterben sind die Wittwe und die beiden Töchter Julie M. und Josephine French eingesetzt, während die übrigen Kinder je $5000 erhalten sollen.

* Im St. Josephs-Hospital ist gestern der 13jährige alte William Bartels den Verletzungen erlegen, welche er vor etwa 8 Tagen durch den Hufschlag eines Pferdes davongetragen hatte. Der Unfall ereignete sich an der Ecke von Campbell und Elston Ave.

* Der 4stöckige „Cadmea"-Miethspalast an der Ecke von 36. Str. und Michigan Boulevard ist gestern von R. P. Cummings für $125,000 an Jean P. Chalmers verkauft worden. Das Wohnhaus von W. J. Chalmers, Nr. 234 Ashland Boulevard, wurde bei dem Verkauf zum Preise von $79,000 in Zahlung genommen.

* Gegen den Hausbesitzer Frank Hunnemann von der Milwaukee Ave. haben gestern der Leitungsröhren-Einrichter Harry Feinberg und sein Gehilfe John Foreman Klagen auf Zahlung von je $5000 Schadenersatz angestrengt. Hunnemann hat kürzlich die Kläger unter der Anklage des Einbruchs verhaften lassen, es stellte sich aber heraus, daß diese Anklage unbegründet war.



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge von 15 bis 17 Jahren, im Butcher-Shop. 903 Roscoe Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 429 Dearborn Str.

Verlangt: Starker Junge, ein Pferd zu besorgen und für allgemeine Hausarbeit. Muß in Lake View wohnen. Nachzufragen bei Louis Helwig u. Co., 182 Madison Str.

Verlangt: Rockschneider, sofort. 213 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Rockschneider. 4207 S. Halsted Str., Jfert.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe in meiner Wirthschaft. Carl Leder, 845 N. Clark Str.

Verlangt: Lediger Mann, um sich für Board und kleinen Gehalt nützlich zu machen. 2240 Wentworth Ave.

Verlangt: Morgenzeitung-Träger, nördlich von Center Straße. Nachzufragen 737 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, ledig, als Helfer für Janitor. Zu erfragen 5346 Marshfield Ave.

Verlangt: Junge von 14—16 Jahren an Milchwagen. 319 Clybourn Place, hinten.

Verlangt: Porter für Saloon-Arbeit. 244 E. Madison Str.

Verlangt: Junge von 15 Jahren, an Bäckerwagen zu helfen. 17 E. 26. Str., hinten.

Verlangt: Ein junger lediger Mann, um die Bar reinzumachen und Lunch aufzuschneiden. Muß englisch sprechen. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Abends. Nordost-Ecke Wells und Indiana Str., im Saloon.

Verlangt: Zuverlässiger Bartender im Rathskeller. Ecke Monroe und Clark Str.

Verlangt: Ein Mann im Saloon, der Lunch kochen kann. 180 Fulton Str.

Verlangt: Junger Porter von 6 bis 2 Uhr Nachmittags. Muß am Tisch aufwarten. 155 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein starker Junge, der Bäckerwagen fahren kann und in der Bäckerei helfen muß. 1204 63. Str.

Verlangt: Junger Butcher, der den Shop tenden kann und Wurstmachen versteht. 178, 28. Place.

Verlangt: Lediger Schuhmacher für alle vorkommende Arbeit, Steliger Platz. 706 W. 26. Str., Ecke Lawndale Ave. fmdi

Verlangt: Guter Restaurantkoch, lediger Mann. 596 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann im Grocerystore, um zwei Pferde zu besorgen und für sonstige Arbeit. 1200 W. 13. Str.

Verlangt: Carpet-Weaver. 829 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei an Brot und Cakes zu arbeiten. T. Alldaier, 92 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Vorbügeln und Röckebürsten. 874 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei zu helfen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in Laundry zu helfen. 66 Eugenie Str.

Verlangt: Ein guter Butcher zum Shoptenden. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon, Bartender, flinker Waiter. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bauschlosser, der schmieden kann. 642 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Blumenmaler bei hohem Lohn, nur ein erster Klasse Mann braucht vorzusprechen. Montag Morgen nach 8 Uhr. 4312 Grand Boulevard.

Verlangt: Arbeiter, um Wasserröhren einzulegen. Sonntag und Montag. Zimmer 1111, 134 Monroe Str.

Verlangt: Ein guter Carriage-Painter findet Gelegenheit selbstständig zu werden. 143 W. Lake Str.

Verlangt: Mann, Presser an Knabenröcken. 1031 N. California Ave. fmo

Verlangt: Rechtschaffene arbeitsame Farmer, Gärtner, Viehzüchter, Molkerei-Wirthe etc., mit einigen Mitteln, die sich einer deutschen Kolonie in Minnesota anschließen wollen. Alles Nähere kostenfrei bei Wm. Morrison, Zimmer Nr. 7, National Hotel, 28 E. Van Buren Str., National Hotel. 6nolw

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,sdd*

Verlangt: $5.00 und mehr dauernden Verdienst pro Tag garantiren wir Jedem, der eine Agentur für unsere neuen patriotischen, religiösen etc. Bilder übernimmt. O. & S. Silberman, Dept. A 5, St. Paul, Minn. sa*

Agenten verlangt überall, $3 täglich leicht verdient, liberalste Bedingungen. Waare in stetiger Nachfrage. Schreibt heute nach näherer Information. Aluminum Novelty Co., 335 Broadway, New York. o16,4sa

Verlangt: Ein zuverlässiger, vertrauenswerther Verkäufer, erfahren im Retail Grocerygeschäft. Ausgezeichnetes Salair dem richtigen Manne, der genügende Referenzen geben kann. 199 Michigan Str. 1no,mmf*

Verlangt: Ein unverheiratheter Flickschneider findet Beschäftigung. 738, 119. Str., West Pullman. 5nolw

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. 76 Fifth Ave., Room 1. 5no2m

Verlangt: Rock- und Hosenmacher für auf's Land. Gute Bezahlung. Viel Arbeit. 126 Dearborn Str., Zimmer 2. mfsa

Verlangt: Ein Bügler an Röcken. 350 N. Paulina Str. dfsa

Verlangt: Chef de Cuisine. Edward Warth, Mascher's Restaurant. mmsa

Verlangt: 50 Arbeiter für Holzfällen und Sägemühlen-Arbeit in Michigan. Winter-Arbeit; freie Fahrt; sowie 20 Farmarbeiter für Illinois. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 1nolw

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren, sich im Hause nützlich zu machen. 295 Larrabee Str., eine Treppe. 1nolw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen, um die Menzenhauer Guitar-Zither auf Abzahlung zu verkaufen. Keine Uebung nöthig. Main-Office, 294 Milwaukee Ave. 6no,smmfsmo

Verlangt: Strippermädchen oder Junge. 69 Hammond Str., nahe Menominee Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

[Läden] und Fabriken

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. fmo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 102 Julian Str.

Verlangt: Maschinenmädchen mit etwas Erfahrung an Cloaks. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen, ein kleines Mädchen, um Knopflöcher zu machen. 474 Clybourn Ave.

Verlangt: Nähter und Taschenmacher an Hosen. 286 Superior Court, nahe Milwaukee Ave. und Chicago Ave. fmo

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen, das Zuschneiden und Kleidermachen gründlich zu erlernen. 948 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Operators, Bristers, Mädchen an Knabenröcken. 1031 N. California Ave. fmdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. fmo

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen an Lamb-Maschinen, guter Lohn. Chicago Knitting Mills, 200 S. Clinton Str. fsa

Verlangt: Mädchen, gute Finisher an Knabenröcken. 417 W. 14. Str. fsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dfsa

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 28 Fry Str. 2nolw

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handarbeit an Röcken. Dampfkraft. Chas. Haase, 1017 W. 12. Str. 30ok7t

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Businesslunch-Köchin. $5. 122 W. Randolph Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Personen. 63 Beethoven Str., ein Block nördlich von Division nahe Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. Vorzusprechen Sonntag und Montag. 118 E. Canal Str.



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Rechtschaffene Frauen, welche ihre Männer, die einige Mittel haben, daran erinnern sollen, daß sich eine prächtige Gelegenheit bietet, sich in Minnesota ein Heim für's ganze Leben zu errichten, und daß Mr. Morrison vom Land-Departement der St. Paul und Duluth Eisenbahn, in Zimmer 7, National Hotel, 28 E. Van Buren Str. kostenfreie Auskunft ertheilt. 6ulw

Verlangt: Lunchköchin, im Saloon. 210 Wells Str.

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie. Lohn $4. 520 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 58 N. Peoria Str., Ecke Fulton Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Guter Lohn wird bezahlt. Oesterreicherin oder Ungarin vorgezogen. 617 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 316 N. Winchester Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 1010 Wellington Str. 8nlw

Verlangt: Eine gute alte Frau für kleinen Haushalt. 629 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 108 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen. 4225 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 2360 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen, welches waschen und bügeln kann. 530 Garfield Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, um auf ein Kind aufzupassen und im Hause mitzuhelfen. Lohn $1.50 die Woche. Gute Heimath. Nachzufragen heute und morgen bei D. Freeman, 550 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 324 Orchard Str.

Verlangt: Eine reinliche Haushälterin, die mehr auf ein gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Eine Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Vorzusprechen Sonntag, von 9—2 Uhr Nachm. 84 Wells Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren für Hausarbeit. 330 E. North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3532 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau bei einem Kinde. 20 Perry Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, um einen älteren Herrn zu bedienen und leichte Hausarbeit zu verrichten. Nachzufragen Sonntag nach 2 Uhr. 583 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 881 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder auch eine Wittwe für Hausarbeit auf einer Farm. 1849 Belmont Ave.

Verlangt: Haushälterinnen, Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen- und zweite Arbeit. Waiterinnen. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 3835 Vincennes Ave.

Verlangt: Tüchtige Person für allgemeine Hausarbeit. 408 Ogden Ave. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 435 W. Belmont Ave. fsa

Verlangt: Eine junge Wittwe oder Mädchen als Haushälterin, die auch in einem Saloon helfen kann. 771 Armitage Ave. fsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. 1213 Lincoln Ave. fsa

Verlangt: Anständiges Mädchen für Hausarbeit. $3 per Woche. 333 N. Wood Str., Saloon. fsa

Verlangt: Ein Kindermädchen, sofort. Vandolin, 60 Moffat Str., Ecke Campbell Ave. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. Guter Lohn. 635 B North Clark Str. di—sa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungs-Bureau 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. E. Runge. 18olm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5aa*



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Brotbäcker wünscht Stelle als zweite oder dritte Hand. Schafft billig. Adr. J. 717 Abendpost.

Gesucht: Starker junger Mann wünscht gutes Geschäft zu erlernen. Adr. S. 623 Abendpost.

Gesucht: Beschäftigung als Waiter. C. Jbiemer, B. 201 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Carpenter versteht auch mit Pferden umzugehen, sucht Arbeit. Adr. Müller, 709 W. 18. Str.

Gesucht: Erster Klasse Koch, lediger nüchterner Mann, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 6nlw

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung. Geringer Lohn. Wolf, 4805 Laflin Str.

Gesucht: Bartender, netter flinker Mann für Saloon, suchen Arbeit. 180 N. Clark Str.

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht Stellung. Adr. B. 347 Abendpost. fsa

Gesucht: Ein junger Mann, verheirathet, sucht Stellung als Kellner. Kann Empfehlungen geben. Adr. unter B. 345 Abendpost. dfsa

Gesucht: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes sucht Anstellung. Adr. G. 668 Abendpost. dfj



Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige Frau in mittleren Jahren, tüchtige Haushälterin, sucht Stellung. 100 Mather Str., vorne, eine Treppe, nahe Clinton Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle bei Wittwer 13 S. Halsted Str., eine Treppe, nahe Milwaukee Ave.

Gesucht: Reinliche junge Frau mit kleinem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Kann gut kochen. 355 Larrabee Str.

Gesucht: 6 Mädchen für Hausarbeit und 3 Kindermädchen suchen Stellen. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie. Nachzufragen 319 W. Chicago Ave., 3. Etage.

Gesucht: Ein nettes deutsches Mädchen, Farmer-Mädchen, sucht Stellung. 624 W. 12. Str., keine Postkarte.

Gesucht: Wäsche zu Hause zu waschen. 13 Burling Str., unten.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 453 W. Chicago Ave., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Damen- und Kinderkleider werden für halben Preis gut gemacht, auch in Familien. 184 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 20 Alaska Str., hinten, eine Treppe. dfsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle für Restaurant. Adr. T. W. 20 Abendpost.

Gesucht: Lunchköchin, gute zweite Köchin, Küchenmädchen suchen Arbeit. 180 N. Clark Str.

Gesucht: Gute Kleidermacherin wünscht noch Arbeit in und außer dem Hause. 395 Wells Str., Top Flat.

Gesucht: Gute Näherin wünscht mehr Nähe bei Tag. 361 Larrabee Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer. 100 Bissell Str., zwei Block östlich von Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat mit Badezimmer, billig. 467 Division Str., nahe Hoyne Ave. 6nlw

Zu vermiethen: Billig, Brick Store und Stall. 346 E. North Ave. fmdi

Zu vermiethen: 630 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park Basement, 6 Zimmer, sehr billig.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnung, Steinhaus, $8. 1225 Diversey Boulevard.

Zu vermiethen: Schöner kleiner Store mit Fixtures, billig. 1749 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Store und 3 Zimmer. 1211 Armitage Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, sowie ein Schlafzimmer. 633 Wells Str.

Zu vermiethen: Store, Küche und Stallung für ein Pferd, $10. 4 helle Zimmer, $6, mit Stallung $7. 21. und Wood Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, Badezimmer und Closet. 759 N. Claremont Ave.

Zu vermiethen: Moderne Wohnung von 8 Zimmern. 643 W. 12. Str. Benutzt seit Jahren von einem Doktor. A. Menge, 530 Ashland Boulevard.

Zu vermiethen: Fünf 4 Zimmer Flats. Gas, Closet, Laundry im Basement. Neues Gebäude. 821 W. Chicago Ave.

Zu vermiethen: 2 moderne 5 Zimmer und Badezimmer Flats, großes Basement billig. Ecke, ein Block von Robey Str. Car. 1028 N. Hoyne Ave. fsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer, billig. 227 Mohawk Str. fsa

Zu vermiethen: 2907 Archer Ave., Frame Store mit Brick Basement und zehn Wohnräumen, gute Lage für Bäckerei. Nachzufragen 2909 Archer Ave. dff

Zu vermiethen: Brick-Cottage mit Stall. 1339, 21. Str. fsa

Zu vermiethen: Billig, dreistöckiges Brickhaus, gelegen 161 North Union Str., hat elf Zimmer, außerdem großes Eßzimmer und Küche. Gute Lage für Boardinghaus und Zimmervermiether. Nachzufragen bei Dr. Moran, 231 Milwaukee Ave. 4nolw



Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Board und Dampfheizung, alle Bequemlichkeiten. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes warmes Zimmer für Herrn oder Mann und Frau. Billig. 278 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein helles möblirtes warmes Zimmer an einen Arbeitsmann, heißes und kaltes Wasser, auch Badezimmer, $1 die Woche. John Helle, 52 Lincoln Ave., Hinterhaus, ein Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Ein warmes Schlafzimmer mit Board und Wäsche, bei kleiner Familie. 131 E. Huron Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontbettzimmer an eine Dame. 189 Dayton Str.

Verlangt: 2 Boarders, privat. 115, 22. Place, nahe Robey Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an anständigen Herrn. 447 Sedgwick Str., eine Treppe, nahe North Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Roomer. 151 Hudson Ave., 2. Floor, vorne.

Zu vermiethen: Möblirtes heizbares Bettzimmer mit Badezimmer. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Ein oder 2 Boarders, geheiztes Zimmer. 325 Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Großes Front-Bettzimmer. 654 Wells Str.

Verlangt: 2 Boarders. 486 W. Chicago Ave., Eingang Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Großes Frontbettzimmer. 217 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Ein Frontbettzimmer. 216 Blackhawk Str., nahe Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Kost, bei Wittwe. 667 Larrabee Str.

Verlangt: 2 Boarders in Privatfamilie ohne Kinder. 1025 W. 21. Str. fsa

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes warmes Zimmer an einen Herrn. Separater Eingang. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat. dff

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Mädchen, mit oder ohne Board. 36 Mohawk Str., nahe Clybourn Ave. —ja

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann sucht billiges Logis bei Familie mit ruhigen Kindern. Adr. mit Preisangabe unter B. 350 Abendpost.

Verlangt: Board in Privatfamilie für einen Wittwer mit 5jähriger Tochter. Referenzen verlangt und gegeben. Adr. S. 616 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Pferde, 8 Lumberwagen, 3 Topwagen und 4 Topbuggies. 1213 Lincoln Ave. mdfj

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein leichtes schnelles Pferd für ein schweres. 390 N. California Ave.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 449 N. Marshfield Ave., nahe Augusta Str.

Zu verkaufen: 2 Pferde, ein Expreßwagen, billig. 801 N. Robey Str.

$18 kauft schönes Pferd, $20 feines Topbuggy, $12 offenes starkes Buggy, Topwagen und doppelte Geschirre, billig. 554 Dickson Str.

Zu verkaufen: Gutes Deliverypferd, leichter Wagen, Buggy und Geschirr, sehr billig. 473 Lincoln Ave.

$25 kauft kleines Pferd mit gutem Expreßwagen. 953 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, $25. 1240 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: 20 junge Pferde, 1000—1600 Pf. Alles gute Arbeitspferde, zur Probe gegeben. 3 Buggies, 2 Trucks, 5 Wagen. 707 N. Wood Str., nördlich von Milwaukee Ave. 6a7t

Muß verkaufen: 6 gute Arbeitspferde, Gespann kleiner Sorrels, ein Traber, 3 gute Geschirre, 2 billige Pferde. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Zwei gute Milchkühe. 45 Wolfram Str., nahe Western Ave.

Zu verkaufen: Single Truckwagen. Nachzufragen 2406 S. Canal Str.

Zu verkaufen: 2 tragende Ziegen und Great Dane Puppies. 1258 N. 44. Court, Armitage Ave. Car.

Zu verkaufen: Ein Kohlenwagen. 616 N. Park Ave.

Zu verkaufen: Great Dane Puppies, Pedigree. 2336 51. Str.

Zu verkaufen: Ein Mexikaner und ein Cubanischer Papagei, gute Sprecher, billig. Muß die Stadt verlassen wegen Asthma. 171 N. Halsted Str. Sprecht vor Sonntag.

Zu verkaufen: Wagen und Geschirr. 742 W. Division Str. fsa

$75 kauft neuen Top Deliverywagen, $50 neuen leichten Expreß, ebenfalls zu großem Bargain ein neuer Milchwagen, modern gebaut. 5435 Lake Ave. dfsa

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 6oklm



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein gutgehendes Materialwaarengeschäft mit Butchershop wegen Abreise nach Deutschland sofort zu verkaufen. Adr. B. 354 Abendpost.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. $3000 Baarzahlung. Hochfeine Wiener Bäckerei und Konditorei in Hyde Park. Glänzendes Geschäft. Patent-Ofen. Krankheitshalber. ddsa

Zu verkaufen: 12 Jahre etablirter Saloon und möblirte Zimmer, alle vermiethet, wegen Tod des Eigenthümers. Adr. J. 899 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, gute Grocery, Pferd, Wagen und Geschirr. Nachzufragen im Saloon, 310 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Nachweislich einer der besten Meat-Markets an der Nordseite. Feinste Ausstattung, beste Kundschaft. Einnahme $40 täglich. Nehme als Theilzahlung Sicherheit in Grundeigenthum. Christ. Keller, 211 W. Division Str.

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionery-Store. Eigenthümer war 6 Jahre darin. Vier Wohnzimmer. Miethe $13. 329 Noble Str., gegenüber Superior Str.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. — $500, gutzahlendes Restaurant, Downtown, Van Buren Str. Tageseinnahme $30, Dampfheizung, mäßige Miethe Nur Baarzahlung angenommen. fmo

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Tabak- und Grocerystore. 711 W. 14. Str.

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute. Nachzufragen 1046 Ballou Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gutes Restaurant, wegen zwei Geschäften, billig. 472 Wells Str.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candy-Store, billig. 369 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Einer der gangbarsten Meatmarkets, Lake View, sehr billig. August Torpe, 160 North Ave. 6nolw

Zu verkaufen: Saloon, einer der ältesten Plätze an der Westseite. 576 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit einer der besten Delikatessenstores an der Nordseite, mit guter deutscher Kundschaft. 190 Centre Str.

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. — $400, gute Bäckerei, Nordseite, guter Brickofen, gute Fixtures, sämmtliche Tools, gute Gegend. Niedrige Miethe. Zufall. 5nolw

$350 kaufen Eckfaloon, $20 tägliche Einnahme garantirt. 333 N. Wood Str. fsa

Zu verkaufen: Milchroute, 4 Kühe, ein Pferd, Wagen, Buggy mit Zubehör. Adr. O. 45 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Milchroute. 929 N. Spaulding Ave. mfrsa

Hintze, 167 Dearborn Str., Zimmer 503. — $400, Kohlen- und Expreßgeschäft, Nordseite, besteht 5 Jahre, 2 Pferde, 2 Wagen. Nur Baarzahlung. dfmo

Ein gutes Restaurant zu verkaufen. Gute Lage, billige Miethe. Adr. F. 553 Abendpost. 14oklm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jy*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18olm

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 4nolm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18jplj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 8aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok,midsa6m

Frauen-Verein „Welcome". — Dieser zwar noch junge Verein ist in blühendem Zustande. Die Versammlung findet zweimal im Monat in der Wicker Park Halle, 501 W North Ave., statt. Bequem mit einer jeden Car zu erreichen. Damen, die geneigt sind, diesem Verein beizutreten, werden von 18 bis 57 Jahren aufgenommen. Krankengeld sowie auch Sterbegeld ist laut Konstitution einem Jedem gesichert. Auskunft wird ertheilt bei Frau Radge, 392 N. Paulina Str., und Kiest, 644 N. Hoyne Ave.

Aufruf an alle deutschen Plasterer in Chicago zur Versammlung am 7. November 1897, 2 Uhr Nachm., in 214 Clybourn Ave., zu kommen. Kommt Alle. Mit Gruß: Das Komite. dsa

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 29ok2w

Die Geschwister Maus, 673 S. Halsted Str., verkaufen und machen die billigsten Haar-Arbeiten. 21oklm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19oklm

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partnerin mit $400 in gutes Geschäft, keine Konkurrenz, bei älterem alleinstehendem Mann. Geld sicher gestellt aufs Haus. Adr. O. 34 Abendpost.

Verlangt: Partner, junger flinker Mann mit $300 als Partner für neues Patent. Geld wird sichergestellt. Adr. S. 620 Abendpost.

Verlangt: Mann mit $300—$400 als Theilhaber in einem Geschäft. $100 Gewinn. Näheres 1039 Lincoln Ave.

Gesucht: Intelligenter Mann mit $300 als Partner in einem angenehmen gutzahlenden Geschäft. Adr. O. 38 Abendpost. fsa

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Striebz (ehemals Schiffsarzt-Superintendent deutscher Auswanderer nach Australien). 318 N. State Str. Spezialitäten: Nieren- und Geschlechtskrankheiten. 23ok4sa

— Krämpfe unentgeltlich geheilt. —
Unentgeltliche Behandlung für Jeden, der vorspricht bei Dr. W. J. Scott, 1111 Masonic Temple. 7oklm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 18ja*



Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelder, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore. Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5oklm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, mit oder ohne Kommission. Brandt & Taussig, 424. 108 LaSalle Str. 5oklm

Zu verleihen: $50,000 in Beträgen von $500 aufwärts, an Chicago Grundeigenthum, zu 6 Prozent Zinsen. August Torpe, 160 North Ave. 28ok2w

Ohne Kommission Geld zu verleihen an Grundeigenthum von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 3nolw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5u*

Muß $100 haben, sogleich, auf erste Hypothek, Chicago Grundeigenthum, von Privatleuten, für 6 Monate. Große Zinsen. Adr. G. 679 Abendpost. 4nolw

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510, nach 5 Uhr Abends. 1534 N. Clark Str. 12o,ddjlm

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,jdd*

Zu verkaufen: $5000 Erhöhung des Kapitals, Fabrikations Ges. 8% bevorzugte Dividenden garantirt. Zeichnungen für jeden Betrag. B. J. Templeton, 125 LaSalle Str., Bank-Referenzen.

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highar m"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!

Groceries! Groceries! Groceries!
Eisenwaaren, Blechwaaren, Glaswaaren, Tabak, Zigarren, Notions etc.
Ueber $10,000 werth obiger Waaren, bestehend hauptsächlich aus 60 Fässern Mehl, 800 Kisten Kannen- und Flaschenwaaren, 25 Kisten Thee, 30 Säcke Kaffee, Fässer Reis, Bohnen, Syrup, Molasses, Essig, Gewürze und 1000 andere Waaren, zu vielfach zu benennen, werden nächsten Dienstag den 9. November, anfangend Morgens 10 Uhr, auf öffentlicher Auktion an die Meistbietenden verkauft, auch vollständige Einrichtung. Im Auftrage von Fred. Beuder. Sam Winternitz, Auktionator, Nr. 2003, S. State Str. fmo

Zu verkaufen: Ein Rocker, ein Wiegenblock. 1799 Milwaukee Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feines Bedroom-Set, billig. 667 Burling Str.

Zu verkaufen: Schöner Zimmerofen, $6. 1472 Noble Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 2 Bettstellen, 3 Tische und Betten, wegen Ueberfluß. 12 McReynolds Str.

Muß verkaufen: Guter Kochofen, Parlorofen. 610 N. Park Ave., nahe North Ave. fmo

Zu verkaufen: Steward-Heizofen und kleine Safe. 708 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Gute saubere Bettlounge, $3.50, Bettstelle mit Springs und Matratzen, $2. 698 N. Halsted Str., 3. Floor.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

Gute Absichten und viele Versprechungen sind gut genug, so weit sie gehen, sie gewähren aber dem Käufer keine Sicherheit. Wirkliche Erfahrung und verdienter Ruf allein verschaffen dem Käufer Zufriedenheit.
Hallet & Davis Pianos
sind die Verkörperung von beinahe sechzigjähriger Führerschaft in der Piano-Herstellung. Keinem anderen Fabrikanten gebührt so große Anerkennung für die Vervollständigung des Piano-Forte. Sie sind die beliebtesten in Chicago, weil sie die besten sind. Jedermann kennt sie. Jedermann hat sie gerne. Ersparniß in der Herstellung, Ersparniß im Verkaufe derselben ermöglichen es dem Volke, dieselben zu Preisen zu erlangen, welche nicht höher sind als jene für gewöhnliche Pianos.
Es ist Euer Interesse, vorzusprechen und uns zu sehen. Liberale Ermuthigungen. Leichte Bedingungen.
Hallet & Davis Comp., Fabrikanten.
239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Blvd.
Fabrik in Boston, etablirt 1839. 5no*

Pianos zu Wholesalepreisen.

— $135, Werth das Doppelte. 5jährige Garantie. — Academy of Music, 909 Milwaukee Ave. 22o—31dj

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Kohlen, Upright Piano. 571 W. Erie Str. 12ok,ddjalm

Elegantes neues Upright Piano, nur 3 Monate gebraucht, wegen Abreise für den halben Preis. — Nachzufragen 105 Sigel Str., 3. Floor, Front, nahe Wells Str. 6nolw

Zu verkaufen: Ein schönes Upright Piano, billig. 1132 Milwaukee Ave.

Eine Dame, welche die Stadt verläßt, will ihr elegantes, erster Klasse Upright Piano billig für Baar verkaufen. 3827 [illegible] 1. Flat. 4nolw



Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hört auf, Miethe zu zahlen, wenn ihr Euer eigenes Heim auf selbige Weise wie Miethezahlen erwerben könnt. Schöne kleine Cottage, mit Lot, nur $1000, $75 Baar, $7 monatlich, alle Straßenverbesserungen bezahlt. — Schöne große 4 Zimmer Cottage an Paulina Str., $1400, $150 Baar, $7 monatlich. — Schöne Cottage an Bletcher Str., $1600, alle Verbesserungen bezahlt, nur $100 Baar, $8 monatlich. — Schöne große 6 Zimmer Cottage, open Plumbing, Oak Trimming, schönes hohes 7 Fuß Brick Basement, Window Shades, nur $1900, $150 Baar und und $10 monatlich. — Schöne 6 Zimmer Cottage, Brick Basement, an Oakdale Ave. Straße gepflastert, alle neuesten Verbesserungen, nur $2175, $150 Baar und $12 monatlich. — Ferner schöne große Cottage, 3 Zimmer in die Länge, Brick Basement, alle Verbesserungen, an George Str., $2325, nur $200 Baar, $12 monatlich. Ferner schöne Brick Residenz mit allen neuesten Verbesserungen. Oak Trimming, Zement Floor in Basement, nur $2600, $200 Baar, $10 monatlich. — Schönes großes 2stöckiges Flatgebäude, an Oakdale Ave., schönes großes Badezimmer in jedem Floor, nebst allen Verbesserungen, Straße gepflastert, nur $2500, $200 Baar, $15 monatlich. Nähere Auskunft bei John Heim, 748 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. Offen täglich und Sonntags.

Aufforderung. — Wiederum fordern wir unsere Landsleute wie jeden rechtschaffenen Mann, denen einige Baarmittel zur Verfügung stehen, auf, sich unserer deutschen Kolonie in der Nähe von Barnum, Minn., an der St. Paul & Duluth Eisenbahn, anzuschließen, wo noch jetzt fruchtbares Land spottbillig gegen leichte jährliche Abschlagszahlungen erworben werden kann, und wo sich Jeder arbeitsame Mann für geringes Geld ein ihn wie Familie reichlich ernährendes Heim errichten kann. Wir haben gute Schulen, wie Kirchen aller Konfessionen. Niemand sollte diese so schöne Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, und daran denken, daß hier angelegtes Geld wie Arbeitskraft in kurzer Zeit dreifach im Werth steigt, nie verloren gehen kann und denkbar beste Sicherheit bietet. Mr. Morrison, der Repräsentant des Land-Departements der St. Paul und Duluth-Eisenbahn wird sich bis zum 12. d. M. in Chicago aufhalten, wo er gerne bereit ist, Auskunft wie Beschreibungen und Karten kostenfrei zu ertheilen. — Chas. Ziebler, Ansiedler, Wm. Zimmermann, Ansiedler, Wm. Brand, Ansiedler; im Namen der deutschen Kolonie zu Barnum, Minn. 6nlw

Wisconsin Farm-Heimstätten! Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. Laßt Euch Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten für Heimstättensucher zu jeder Zeit. 20ap,fmdi*
C. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Leute, welche Häuser, Lotten oder Farmen kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Aves. 28ok,djdilu

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Eigenthum verkaufen oder zu vertauschen oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, oder Farm für Stadteigenthum tauschen will, kann bei uns auf reelle Bedienung rechnen. Schmidt u. Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 19ok,ddialm

Schmiedet das Eisen derweil es heiß ist! — Verkaufe meine beiden eleganten Residenz-Lotten (50×186) an Sawyer Ave., ein Block westlich von der Logan Square Metropolitan Hochbahnstation, für $1700. Straße gepflastert und Alles bezahlt. Fast $300 unter dem Marktwerth. Der beste Bargain, von dem Ihr noch je gehört habt, wenn Ihr die Lage in Betracht zieht. Zu erfragen beim Eigenthümer, 402 Moffat Str. jm

Zu verkaufen: Eine gute Geschäftslot an Lincoln Ave. Muß diese Woche verkauft werden für irgend einen Preis. Nic. Schmidt, 1216 Wellington Str.

Zu verkaufen: Haus, Lot und neue Grocery, Lake View. Adr. S. 617 Abendpost.

Verlangt: Nahe liegende Farm im Werthe von ungefähr $7000 für Tausch gegen modernes 3stöckiges Haus nahe Lincoln Park. Miethe $75 per Monat. Adr. mit voller Auskunft, Eigenthümer 183 Howe Str.

Zu verkaufen: Sehr gute 80 Acker Farm mit Gebäude und Obstgarten. Preis $600, ohne Einrichtung. War, Box 598, Grand Haven, Mich. sno6,13,20

Zu kaufen gesucht: Ein Geschäftsproperty, Nordseite, ungefähr $5000. Adr. P. 224 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Cottage und Lot, nahe Southport und Lincoln Ave. Adr. P. 225 Abendpost.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus mit Stall, modern, muß fort. Polk Str., nahe California Ave. Adr. P. 204 Abendpost.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, vorne, und 3 Zimmer Cottage, hinten. George Str. nahe Southport Ave., sehr billig. $1400. Thies, 1116 Nelson Str.

Zu verkaufen: Elegante 6 Zimmer Residenz, in Eichenholz-Finish, Gas, Bad, Porzellan Badewanne, Marmor-Waschtisch, heißes Wasser, Brick Basement, $2200. 2 Flat Gebäude, ganz modern, $2500. — 4 Zimmer Cottage, $1400, nur $200 Baar, $10 monatlich. Valiquet & McMullan, 816 Belmont Ave., Branch Diversey und Paulina Str.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen, Lotten von $250 aufwärts. Geld zu verleihen. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 4nodfi*

Zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen: North Clark Str., Lot 50 oder 100×125 Fuß, 2stöck. Store und 7 Zimmer modernes Flat, feine Lage für Road House. Ernst Stock, 374 E. Division Str. 25o—8no

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
— Rechtsanwalt und Notar. —
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 3nolj

— Henry Leist, Rechtsanwalt. —
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Albert A. Kraft,
Deutscher Advokat. — Erbschaften.
Suite 509 Reaper Block. — Wohnung Flat D, 320 Evanston Ave., Chicago. 12oklj

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhaltung und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Wolfs Sprachschule für Eingewanderte, 550 N Clark Str., Tags und Abends. Anfang diese Woche. Anmeldung jederzeit, auch Sonntags. Schulgeld mäßig. 9okmmjalm

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig Prof. Moeller, 698 N. Halsted Str. 16o4iq

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp3m

Tanzschule, Schiller Klubhaus, 601 Wells Str. $2 monatlich für Besteuunterricht, Kinderklasse Mittwoch, $1 monatlich. Feine Halle zu vermiethen. —20no

Zitherklub. Anmeldungen nimmt Zitherlehrer H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave. 19oklm

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch: Deutscher Farmer, evangelisch, 38 Jahre alt, mit schuldenfreier Farm, 30 Meilen von Chicago, wünscht die Bekanntschaft einer ehrbaren, häuslich gesinnten Dame mit etwas Vermögen, im Alter von 27 bis 33 Jahren, zwecks späterer Verheirathung zu machen. Junge, kinderlose Wittwe nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Adressen mit Angabe näherer Verhältnisse werden erbeten unter Post Office Box 12, Mokena, Jll.

Heirathsgesuch: Nettes deutsches Mädchen, Mitte der Zwanziger Jahre, 5 Jahre in letzter Stellung, sucht da sie keine Gelegenheit hat, Bekanntschaften zu machen, auf diesem Wege die Bekanntschaft mit einem soliden strebsamen Manne. Brief mit Angabe der Verhältnisse unter E. 600 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann sucht eine deutsche evangelische Frau oder Mädchen von 30—35 Jahren, um zu heirathen. Muß willens sein in eine kleine Landstadt zu gehen. Nur eine ernstmeinende Person braucht sich zu melden, heute oder morgen, in Nr. 111, 14. Place, im Basement, hinten.

Der Irrgeist des Schlosses.

Roman von **N. von Eschstruth.**

(Fortsetzung.)

Schauerlich hallte es durch die Dunkelheit, der Wind sauste wie gelles Hohnlachen um den Wagen und die Gräser am Wege raschelten leise auf. Laubmann aber saß bleich wie der Tod auf seinem Kutscherbock und umklammerte mit zitternden Händen die Zügel.

„Schläfst Du, Irrgeist von Casgamala?!" donnerte die Stimme Lothars abermals durch den Sturm, „heran, Du frecher Geselle — — ha! — — was ist das?!"

Wie ein Blitz flammte es urplötzlich durch die Dunkelheit, dicht vor dem Wagen glühte ein grelles Licht auf, flackernd in blutigem Roth, und die ganze Gegend in blendende Helle tauchend, als stünde der frivole Geisterbeschwörer auf lohendem Feuerthron. Einen Augenblick — dann schlug die gähnende Finsterniß wieder über ihm zusammen.

Mit wahnwitzigem Aufschrei war Laubmann auf die Erde herabgesprungen, um das Gesicht auf dem Erdboden zu bergen, Lothar aber stand starr, mit weit aufgerissenen Augen im Wagen, stumm, unfähig sich zu rühren; doch nur eine Sekunde lang, dann stieg der Apfelschimmel mit schnaubenden Nüstern pfeilgrad in die Luft und caste wie von Furien gepeitscht über das weite Feld; nach wenig Minuten biegt der Weg scharf in die Chaussee ein. Lothar neigt sich schwankend vor und hascht nach den Zügeln .... umsonst — der Mond bricht jäh durch die Wolken — dort — kaum zwanzig Schritte noch, ragen die Marmorbrüche, und senken sich mit schwarzer Untiefe thurmhoch hinab — schnurgerade auf sie zu donnert das Gefährt, Funken sprühen unter den Hufen des dahinstürmenden Thieres.

Schwindel erfaßt den jungen Offizier, er schwingt sich über den Wagenrand und will hernieder springen, da krachen auch schon die Räder an aufgethürmtem Felsgeröll, schnaufend bricht der Schimmel in die Kniee und schleudert das leichte Gefährt schmetternd gegen die scharfen Marmorblöcke. — —

III.

Und suchst Du Deinen Trauten
So geh zum Waldesgrund,
Wo zwischen Moos und Steinen
Die rothen Nelken weinen,
Da liegt er todteswund!
(Altes Lied.)

Gräfin Echtersloh schlug das Romanbuch zu und warf es klatschend auf den Tisch, ein ärgerlicher Blick streifte die Pendule, welche soeben mit zwölf langzitternden Schlägen Mitternacht verkündigte.

„Es ist unbegreiflich, wo sie bleiben!" klang es in harten, wenig sympathischen Tönen von den blassen Lippen, welche sich knapp und schmal über die außergewöhnlich starken Vorderzähne legten, so knapp, daß das grelle Weiß beständig hervorleuchtete und dem Gesicht der alten Dame einen ungewöhnlich scharfen Ausdruck verlieh, „eben schlägt es Zwölf und der Zug kommt bereits um sechs Uhr 20 in Bierach an; ich finde es unbegreiflich rücksichtslos von Lothar, uns so lange warten zu lassen, noch dazu er weiß, wie sehr ich mich auf seine Ankunft freue!" Momentan herrschte Schweigen, dann fuhr die Gräfin in gereiztem Tone fort: „Nun? hält es keine von Euch der Mühe werth, mir zu antworten? Wie die Stockfische sitzt Ihr stundenlang am Tisch und kümmert Euch viel darum, ob sich Euere Mutter ängstigt oder nicht! O Du ewiges Schicksal, warum strafst Du mich mit lauter theilnahmslosen Kindern, die für nichts Sinn und Interesse haben als für ihr eigenes liebes Ich!" und Excellenz warf den gewaltigen Fächer, welchen sie nervös auf- und zugeklappt, mit einem Ausdruck der Verachtung zu dem Romanbuch auf den Tisch.

Komtesse Dolores hob langsam ihr blasses Gesicht: „Was sollen wir denn antworten, Mutter? Du fragst seit drei Stunden ununterbrochen dasselbe," klang es in fast dumpfen Tönen über die goldmarquettirte Tischplatte, keine Miene veränderte sich in den ernsten Zügen, „vorhin schlug es elf, jetzt Mitternach, es wird vielleicht auch noch ein Uhr werden bis der Bruder kommt. Abwarten und geduldig sein, das ist nun einmal die Bestimmung des Christen, ob hier oder dort," und Dolores hob langsam die magere Hand zum Himmel und fügte salbungsvoll hinzu: „Wer beharret bis an's Ende, der wird selig!"

Ein fast feindseliger Blick aus den hellen Augen der Gräfin streifte die Sprecherin: „Amen!" persiflirte sie, mit hohnvoller Kopfneigung, die Hände über der Brust kreuzend, „danke gehorsamst für den erbaulichen Vortrag, Hochwürden! Es ist doch wirklich etwas werth, wenn man fromme Töchter hat!" fuhr sie mit schneidendem Auflachen fort, „man kann dann wenigstens erleben, daß das Ei die Henne wegen zu geisttödtender Wiederholungen in der Unterhaltung repermantirt! O Himmel, warum bin ich unglückliches Weib dazu verdammt, mein bischen Leben in dieser Einöde zwischen Tugendspiegeln und Verrückten zu verkümmern. Gebetbücher und Altardecken, das ist die Augenweide, welche mir hier geboten wird, eine jede Minute ist vergeudet, welche ich in diesem lebendigen Grabe aushalten muß, und wie kurz ist solch ein Menschenleben schon verflattert!"

„Und wie ernst ist die Stunde, in welcher wir über dieses nichtige Dasein abrechnen müssen!" Komtesse Dolores ließ die schwarzsammtne Decke sinken, auf deren Mitte sie mit Goldfaden Kreuz und Pokal stickte und richtete ihr graues Auge starr auf die Mutter: „Ich dächte, Du hättest Dein Leben genossen, Mama, mehr vielleicht, als Du verantworten kannst!"

Die Gräfin schnellte von ihrem Sitz empor und ballte die weiße Hand auf der Sessellehne. „Das wagst Du mir, mir, Deiner Mutter, zu sagen?!" rang es sich fast zischend von den schmalen Lippen. „Unerhört! Verlaß dieses Zimmer, elende Komödiantin, komm' mir nicht wieder unter die Augen, oder — beim ewigen Himmel, ich vergesse mich und lehre Dich mit diesen Händen die Demuth, welche ein Kind den Eltern schuldet! Du erdreistest Dich, mich zur Rechenschaft zu ziehen, Du —"

„Genug der Worte, Mutter, ereifre Dich nicht!" schnitt die monotone Stimme der Komtesse einen weiteren Ausbruch der Heftigkeit ab, hoch und schmal stand ihre hagere Gestalt im Lampenschein, umflossen von eintönig grauen Wollenfalten, schlicht und schmucklos wie das Gewand einer Nonne, „Du zürnst mir als Tochter, ich vergebe Dir als Jüngerin des Herrn! Du zeihst mich der Pflichtvergessenheit und weisest mich in die Schranken kindlicher Demuth, ich aber entgegne Dir, daß jetzt nur die Christin zur Christin, die Magd Gottes zu ihrer Glaubensschwester spricht! Ich durchschaue Dich, Mutter, und sehe die breiten Wege der Hoffarth und Eitelkeit, welche Du wandelst, ich habe den eiteln Tand und Flitter mit eignen Augen gesehen, welcher unser Vermögen untergraben hat und ich lernte den Glanz verachten, hinter dessen grinsender Larve die ewige Nacht lauert. Wo wanderten die Banknoten und Goldrollen hin in der Residenz? Auf den Markt vergänglichen Plunders, auf den grünen Tisch des Lasters, welchen tückische Freunde auf das Parquet der eleganten Welt schoben! Wer hat dort gesessen und Unsummen in den Pfuhl der Hölle gestreut? Du! — wer hat pariser Sammet und Seide kommen lassen? Du! Dort auf der Kommode steht auch jetzt noch ein Karton von Gerson, jetzt, wo wir von der Gnade unseres Bruders leben und jeden Heller sparen sollten, um erst einmal die Schulden zu decken, welche draußen in der Welt noch unsern Namen brandmarken! Wer hat sich selber die Schlinge um den Hals geworfen und auf den Pfad gesteuert, welcher in dieser Einsamkeit hier endete? Du! — und darum ertrage auch Dein Schicksal mit Geduld und Ergebung und danke dem ewigen Himmel, daß er Dich nicht schwerer heimgesucht hat! Du nennst mich verrückt und scheinheilig? Was bleibt mir anders übrig als der Himmel, wenn mir meine eigene Mutter die ehrliche Existenz in der Welt untergraben hat! Du hast Deine Kinder um ihr Leben betrogen, und Dir dies frei und rückhaltslos in das Gesicht zu sagen, das ist die einzige Rache, die ihnen dafür geblieben ist!" Es lag eine grausame Ruhe in der Stimme der jungen Dame und der erbarmungslose Blick der kühlen Augensterne wirkte wie lähmend auf die Sinne der Gräfin.

Mit nervös zuckenden Gliedern sank sie in die Sesselpolster zurück. „Sie mordet mich mit ihrem Wahnsinn!" klang es erschöpft von ihren Lippen, „und das ist der Dank für all' meine Liebe und Aufopferung. Was ich gethan habe, that ich für meine Kinder, um Euch mit dem vollen Glanz Eures Namens in die Welt einzuführen, gab ich alles dahin was ich besaß, viel warf ich in die Waagschaale des Lebens, in der Hoffnung, viel dafür zu gewinnen; um meine Töchter glänzend zu versorgen, machte ich mich selbst zur Bettlerin und das ist der Dank, das Mitleid, welches ich ernte!"

„Nein Mutter, ich kenne kein Mitleid mehr!" erwiederte Dolores kalt, wenigstens nicht für Feigheit. Warum versuchst Du es, Deine Schuld jetzt auf uns zu wälzen in der sinnlosesten Weise, über welche Jedermann nur lachen kann? Isabell und mich hast Du in die Welt geführt, nachdem unsere Finanzen bereits ruinirt waren. Ich habe zwei Jahre getanzt, meine arme Schwester nur einen einzig kurzen Winter, in welchem bereits die zahllosen Rechnungen und Deine gereizte Stimmung ein jedes Vergnügen vergellten, Isabell ist jetzt achtzehn Jahre alt, unser Vermögen aber haben die ersten zehn Jahre Deiner Wittwenschaft verschlungen, in welchen wir noch vergessen in dem Stift erzogen wurden und es nur aus Deinen flüchtigen Briefen erfuhren, wie himmlisch es sei zu leben und zu genießen." Eine leidenschaftliche Bitterkeit klang durch die monotone Stimme des jungen Mädchens, die Gräfin aber preßte mit schneidendem Lachen die Hände gegen die Ohren.

„Genug, Dolores, genug; warum mußtest Du armes Kind in einem Zeitalter leben, welches den öffentlichen Pranger abgeschafft hat und den Kindern nur noch die Zunge gelassen hat, um die eigene Mutter zu geißeln, o Lothar — Lothar, mein Liebling, warum kommst Du mir nicht zu Hilfe!" und Gräfin Echtersloh warf ihr Gesicht auf die Polster und brach in ein konvulsivisches Schluchzen aus.

Regungslos stand Dolores und blickte auf sie nieder, ein kühles Lächeln neigte ihre Mundwinkel, dann setzte sie sich gelassen wieder nieder und fuhr fort, die Goldfäden durch den schweren Sammet zu ziehen. Ihr gegenüber aber erhob sich hastig eine junge Dame und trat an den Sessel der Gräfin.

„Mama, liebe Mama, meine doch nicht!" bat eine weiche Stimme und Isabell neigte ihr rosiges Gesichtchen zu der Wange der alten Dame, „daß es doch auch ewig zu solchen Szenen zwischen Euch beiden kommen muß, kein Tag vergeht mehr, ohne daß Ihr Euch verunreinigt."

„Du hast es ja selber gehört, Kind, wie Dolores mich gereizt hat!" fuhr Excellenz empor.

„Ich konnte sie nicht unterbrechen, Mama, weil ich über der Wirthschaftsabrechnung saß und alle meine Gedanken zusammenhalten mußte! Du kennst ja die strengen Ansichten der Schwester und darfst nicht alles so peinlich auffassen, Ihr versteht Euch nun einmal nicht."

„Das weiß Gott!" seufzte Gräfin Echtersloh mit feindseligem Blick auf die bewegungslosen Züge ihrer Aeltesten.

„Und nun seid wieder gut zusammen und schmollt nicht Tage lang, was soll Lothar sagen, wenn er Euch in solcher Stimmung antrifft, es verleidet ihm ja von vornherein seinen ganzen Aufenthalt hier!"

Die Gräfin zog ein Flacon aus der Tasche und netzte sich die Schläfen mit Eau de Cologne. „Was hast Du eben gethan, Isabell?" fragte sie ruhiger, „Wirthschaftsrechnungen durchgesehn, hörte ich recht?"

Das reizende Gesichtchen der Komtesse erglühte bis tief unter die schwarzen Haarlocken.

„Ja, Mama, ich habe die Führung des Haushaltes selber übernommen, seit die Mamsell fort ist," sagte sie leichthin, „es läßt sich manches viel sparsamer einrichten und außerdem macht es mir auch viel Vergnügen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Duellanten unterm Tisch.

Von einem alten hannover'schen Generallieutenant erfährt man eine köstliche Duellgeschichte. Die alte Exzellenz war infolge ihres burschikosen Benehmens wenig beliebt bei den jüngeren Offizieren der hannover'schen Garde. Eines Abends fand in der Residenzstadt ein feierliches Mahl statt, wozu auch der alte General eingeladen war. Durch irgend einen ärgerlichen Zufall verspätete er sich, und seine Laune war nicht gerade rosig zu nennen, als er den Raum betrat und bemerkte, daß alle Gäste schon Platz genommen hatten. Als der Hausherr die alte Exzellenz auf den Platz geleiten wollte, bemerkte ein junger Fähnrich, Träger eines hochadeligen Namens, den General nicht, da er sich in eifrigem Gespräch mit seiner Tischdame befand. Nun fand Graf P. einen Ableiter für seine Laune und sagte im Vorbeigehen ziemlich laut: „De Fähnrich kann wohl nich kiken, na dafür sitten de Fähnrichs ooch immer unnen." Der Fähnrich ist ganz entsetzt über seinen Vorgesetzten, der ihn in öffentlicher Weise beleidigt, und sagt laut zu seiner Tischnachbarin: „Da haben Sie nun gehört, was man sich so Alles gefallen lassen muß. Ich kann den Alten nicht 'mal zur Rede stellen, sonst gibt es noch obendrein Arrest." Der General macht schleunigst Kehrt und sagt zu dem verblüfften Fähnrich: „Wat seggst Du, min Söneken, Du willst mich fordern? Na is gut, dat gefällt mir; denn komm man morgen um Zwölf in meine Wohnung." Am andern Tage findet sich pünktlich der Fähnrich ein und wird von dem Diener des alten Generals in ein Zimmer geführt, dessen Fenster durch schwere Vorhänge vollständig verhängt sind. Ein dreiarmiger Leuchter steht auf einem breiten Tische, an dem die Exzellenz in voller Uniform Platz genommen hat. Höhnisch lächelnd fordert der Graf den Fähnrich auf, sich ihm gegenüber hinzusetzen. „So, min Söneken, jetzt nimm Di hier eine von die Pistolen un nu kikst Du mir an, damit Du weißt, wo ick sitze. Denn ruf ick: Jehann! un denn nimmt de Jehann dat Licht raus und denn zähl ick eins — zwei — drei und up drei schießt Du. Denn ruf ick wedder: Jehann! und de bringt dat Licht wedder rin und denn komm ick ran. Erst kik ick Dir an und denn ruf ick: Jehann! Denn nimmt der dat Licht rut und denn zähl ick wedder und denn schieß ick. Aber dat sag ick Dir, ick drepp immer in'n Kopp!" Dem Fähnrich ist bei dieser Rede nun doch etwas ungemüthlich zu Muthe, aber was hilft's? Er muß nun mitmachen, auch tröstet er sich, denn er selbst hat ja den ersten Schuß. Die Sache geht los. Der „Jehann" nimmt das Licht fort, der General kommandirt eins — zwei — drei —, und bautz, knallt der Fähnrich los, daß die Kugel nur so in die Wand fährt. „Jehann!" tönt's im tiefsten Baß, der Diener stürzt mit dem Leuchter herein, und man sieht die alte Exzellenz spöttisch lachend unversehrt am Tische sitzen. „So, min Söneken, jetzt komm ick ran! Wenn ick Dir genug angekikt habe, denn ruf ick: Jehann! und denn nimmt de Jehann dat Licht weg. Denn zähl' ick eins — zwei — drei und denn schieß ick! Aber dat seg ick Dir, ick drep immer in'n Kopp!" — Darauf mustert der alte Herr mit grimmigster Miene den Fähnrich, dann wird der „Jehann" gerufen, und nun kommandirt der Graf: „Eins — zwei — — Jehann!" Wie der Blitz ist der Diener im Zimmer und man sieht den Fähnrich, wie er mit verlegener Mine unter dem Tisch hervortaucht. „J min Söneken", sagt die alte Exzellenz schmunzelnd, „wat makst Du denn da unnen, Du suchst wohl Din Taschentuch? — Na, beruhige Dir man, ick war vorhin ooch unnen!"

Vielbegehrte Zukunftsflasche.

Unter den vielen Erfindungen der neuesten Zeit, welche patentirt sind oder noch patentirt werden sollen, nehmen die Modelle von Flaschen, die nicht wieder nach ihrer Leerung gefüllt werden können — angeblich wenigstens — ein ziemlich großes Gebiet ein. Und das hat seinen guten Grund. Denn das Bedürfniß nach solchen Flaschen ist ein wahrhaft brennendes, und wer wirklich eine practische Flasche dieser Art in den Markt brächte, der brauchte nicht erst am Klondike oder in anderen Goldfeldern Reichthümer zu suchen, — er wäre ein gemachter Mann!

Fabricanten einer Unmasse Spirituosen und Patentmedicinen, in unserem Lande mehr als irgendwo sonst, begehren nichts sehnlicher, als gerade eine derartige Flasche. Jeden, der eine Flüssigkeit herstellt, welche einen werthvollen Ruf hat oder noch erwerben soll, ist es mehr, als jemals, darum zu thun, sein Erzeugniß vor Uebergriffen gewissenloser, unter falscher Flagge segelnder Mitbewerber zu schützen. Fort und fort versuchen Schwindler, den Ruf von Getränken und Medicinen zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten, ohne Rücksicht auf die schließliche Zerstörung dieses Rufes. Sie erreichen ihren Zweck leicht, indem sie leere Flaschen, welche das echte Product enthielten und ihre ganz bestimmte Gestalt und Größe haben, auch Handelsmarke und Namen im Glas eingeblasen zeigen, mit allem möglichen Zeug füllen und dann wieder als das ursprüngliche Product verkaufen.

Alles Mögliche ist schon gegen diese Practiker aufgeboten worden, aber ohne großen Erfolg. Allen schönen Gesetzen drehten die Schwindel-Industriellen eine Nase, und auch der Brauch der ursprünglichen Fabrikanten, die Flaschen noch extra in Umhüllungen zu stecken und warnend darauf hinzuweisen, daß letztere ganz bestimmte Zeichen aufweisen müßten, wollte meistens nicht fruchten, denn das Alles läßt sich ja nachahmen, sogar wenn es Original-Unterschriften wären.

Immer lauter erschallt daher der Ruf: „Wer gibt uns eine Flasche, die nicht wiedergefüllt werden kann und gleichzeitig allen sonstigen Anforderungen entspricht?" Denn nur eine solche würde dem Schwindel wenigstens in der obigen gefährlichen Form, ein Ende machen und geradezu eine neue Epoche in unserer Getränke- und Medicinen-Industrie bedeuten.

Seit Monaten suchen daher Erfinder im ganzen Lande, sich in der Herstellung einer derartigen Idealflasche zu überbieten, und jeder einzelne der betreffenden Erfinder — auf viele Hundert ist bereits ihre Zahl angewachsen! — versichert, daß er die vorliegende Frage glänzend gelöst habe. Aber das Publicum, für welches die Erfindungen bestimmt sind, verhält sich bis jetzt noch sehr zweifelsüchtig und hat Grund genug dazu.

Sind doch manche der betreffenden Modelle so lächerlich, daß sie keinen Augenblick ernstlich in Betracht kommen könnten. Andere wiederum sind viel zu verwickelt und daher unpractisch. Manche wieder sind durchaus nicht werthlos und auch ziemlich einfach. Bei einer der Flaschen z. B. geht ein Stäbchen oder Stängchen von oben durch die Mitte der Flasche und paßt in eine Art Tasche, welche sich mitten im Boden der Flasche befindet; das Oeffnen und Leeren der Flasche soll nicht ohne Zerstörung derselben möglich sein. Andere haben eine Zerstörungs-Vorrichtung oben im Hals. Einige Modelle erfordern keine Zerstörung der Flasche, sollen aber das Neufüllen gleichwohl unmöglich machen. Man könnte bereits ein Buch über alle diese Modelle schreiben.

Aber ob irgend eines derselben seinen Zweck vollständig erreicht, auch was die bequemere Benutzung durch den Consumenten anbelangt, das ist noch immer sehr die Frage, und es wäre nicht zu verwundern, wenn der große Preis schließlich einer ganz anderen Erfindung zufiele, die noch nicht das Licht der Welt erblickt hat.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.“)

New Yorker Plaudereien.

Die reichsten Kinder in Amerika und vielleicht der Welt. — Ogden Goelets Sohn und Tochter haben schon jetzt 10 Millionen Dollars. — Später werden sie noch mehr haben. — Wohin die Schaffung von Familien-Vermögen führt.

New York, 4. Nov. 1897.

Es ist nichts Neues, daß es in Amerika kaum etwas zu bedeuten hat, wenn Jemand ein Millionär ist. Sie wachsen hier wild wie die Brombeeren. Zu den außergewöhnlichen Erscheinungen gehört es jedoch, daß hier schon die Kinder mehrfache Millionäre sind und man ebenso gut von reichen Kindern wie von reichen Männern sprechen kann. Von diesen reichen Kindern die reichsten sind aller Wahrscheinlichkeit nach diejenigen des verstorbenen Ogden Goelet. Der Letztere war neben den Astors der bedeutendste Grundeigenthümer in New York. Der Werth seines Grundeigenthums wird auf ungefähr $25,000,000 geschätzt, derjenige seines persönlichen Eigenthums auf $5,000,000. Seinem Testament zufolge haben seine Wittwe und die beiden Kinder, ein junger Mann von siebenzehn und eine Tochter von achtzehn Jahren, die unmittelbare Verfügung über zehn Millionen Dollars. Der Rest von zwanzig Millionen bleibt unangetastet, bis der Sohn und die Tochter ihr 25. Lebensjahr erreicht haben. Alsdann werden ihnen auch noch die zwanzig Millionen übergeben. Diese Summe wird sich jedoch voraussichtlich durch Hinzukommen der Zinsen und das enorme Steigen des betreffenden Grundeigenthums an Werth auf mindestens das Doppelte, also 40 Millionen belaufen. Mit der Hinterlassung fast des gesammten Vermögens direkt an die Kinder, und nicht an die Wittwe, befolgte der verstorbene Ogden Goelet offenbar die Politik der Astors und anderer Multi-Millionäre, welche dahin geht, daß riesige Vermögen möglichst ungetheilt der direkten Nachkommenschaft zu erhalten. Der alte Goelet machte nur in so fern eine Ausnahme, als er der Tochter den gleichen Antheil sicherte wie dem Sohne, während bei den Astors und Vanderbilts die Söhne stets den Löwenantheil erhalten.

Einen gewöhnlichen Sterblichen schwindelt, wenn er sich eine reizende, gebildete junge Dame vorstellt, welche über ein Vermögen von über 20 Millionen Dollars verfügt und in wenigen Jahren voraussichtlich das Doppelte haben wird, gar nicht einmal gerechnet, was sie noch von der Mutter erbt, welche außer dem ihr von dem Gatten hinterlassenen Vermögen noch ihr eigenes besitzt. Wenn May Goelet einmal heirathet, so kann sie ihrem Gatten ein Vermögen bieten, gegen welches die Mitgift von Consuela Vanderbilt, als sie den armen Schlucker, den Herzog von Marlborough heirathete, das reine Trinkgeld ist. Kein Wunder, daß das Wettrennen von hochadeligen jungen und älteren Herren Europas, vornehmlich Englands, um die junge Dame bereits im schönsten Gange ist. Und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie sich den alleradeligsten von ihnen eines schönen Tages kaufen, denn so ein lumpiger Amerikaner ist diesen jungen Damen, die über Patriotismus erhaben sind, nicht gut genug.

Ist das Letztere schon der grimmigste Hohn auf den sogenannten Amerikanismus, den der Patent-Amerikaner so oft und so gern im Munde führt, so ist es die planmäßige Schaffung derartig ungeheurer Familien-Vermögen noch mehr, denn sie führt unabänderlich als unmittelbare logische Folge davon zur Schaffung einer Plutokratie, einer Adelskaste, welcher nur das Adels-Prädikat selbst fehlt, um sie auf eine Stufe mit ihren europäischen Kollegen zu stellen. Und damit ist eins der Fundamente unserer sozialen Einrichtungen, auf das sich der Patent-Amerikaner mit seinem oberflächlichen Denken ebenfalls so lächerlich viel einbildet, nämlich die famose sogenannte Gleichheit, angegriffen. Daß sich die Astors, Vanderbilts, Goelets, Rensselaer Krügers, Bradley - Martins, Whitneys, Schermerhorns u. s. w. schon längst als eine besondere Kaste betrachten, ist ja bekannt. Sonst würden sie sich nicht so hermetisch gegen andere Leute abschließen und es denselben unmöglich machen, in ihren Kreis eingeführt zu werden. Der Hochmuth dieser Familien ist geradezu sprichwörtlich, die Erziehung erfolgt in strengster und peinlichster Absonderung von allen Elementen, die nur das geringste Plebejische an sich haben. Wer da glaubt, daß irgend ein wohlhabender Papa seine Tochter in dasselbe Institut schicken kann, wo z. B. Miß Goelet ihre Ausbildung empfängt, der irrt sich gewaltig.

Eins dieser garantirt aristokratischen Institute ist dasjenige der Schwestern Ely am garantirt aristokratischen Riverside-Drive. In dieses Institut wollte Lillian Russell ihre Tochter schicken, wurde jedoch mit Entrüstung zurückgewiesen. In diesen Kreisen gelten die Mitglieder der Bühne als etwas Unreines, vor dessen Berührung die übrigen aristokratischen jungen Damen nicht ängstlich genug geschützt werden können. Unsere öffentliche Schule existirt für unsere Aristokraten überhaupt nicht. Während jedoch der europäische Adel nicht selten etwas Gewinnendes und Liebenswürdigkeit im Verkehr mit Nicht-Adeligen hat, besonders die Damen, sind die amerikanischen Geld-Aristokraten die aufgeblasensten und unausstehlichsten Geschöpfe, sobald sie mit Leuten zusammenkommen, von denen sie glauben, daß sie unter ihnen stehen. Und das ist eben das Urkomische daran, daß, während in Europa der Adel immer demokratischer wird, hier im sogenannten freisten Lande der Welt sich langsam aber sicher eine Art Adelskaste bildet, die exklusiver ist als die europäische und unendlich — unangenehmer. Das mitleidige Lächeln über diese Vorgänge, das Witzeln darüber und die Behauptung, das sei alles nur eine rein äußerliche Nachäffung europäischer Einrichtungen und könne hier, als unseren Institutionen feindlich, nicht bestehen, wird durch die Thatsachen Lügen gestraft. Wir haben unsere Aristokraten bereits und man kann noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, daß wir sogar nicht einmal bloß den Geld-Adel, sondern selbst den Geburts-Adel haben. Die Vanderbilts und die Astors zum Beispiel würden Demjenigen nicht schlecht in's Gesicht springen — so etwas thun selbst Aristokraten —, der sie für Geld-Aristokraten halten würde. Sie betrachten sich als vollkommenen Geburts-Adel und Diejenigen, die ihre Ahnen auf die Insassen der „Mayflower“ zurückführen können, erst recht. Ja die Zahl der Amerikaner nimmt sogar ständig zu, welche den Vanderbilts und Genossen direkt das Recht einer Ausnahme-Stellung zugestehen und nichts Unamerikanisches darin sehen. Ich hatte einmal Gelegenheit, dies persönlich zu beobachten, als einer der jungen Vanderbilts vorübergehend in einem kleinen Landstädtchen weilte. Besagtes Städtchen stand vor Entzücken und Aufregung genau so auf dem Kopf wie das ein deutsches Landstädtchen zu thun pflegt, wenn irgend eine Durchlaucht oder Hoheit daselbst eintrifft. Alles drehte sich nur noch um den jungen Vanderbilt. Ihm vorgestellt zu werden, war eine Auszeichnung sonder Gleichen. Man veranstaltete ihm zu Ehren Empfänge und die Familie, bei der er zu Gaste war, umgab ein Glorienschein. Und wer daran zweifelt und sich selber überzeugen möchte, der braucht nur einfach nach Newport zu gehen, der Sommer-Residenz unserer Aristokraten, und zu beobachten, wie die Letzteren von den New Yorkern behandelt werden. Dann wird man begreifen, was unsere Aristokraten ermuthigt, sich ganz ungenirt als solche zu geberden.

H. Urban.

Wie man Haiduk wird.

In dem serbischen Orte Tschatschak tagt zur Zeit, wie schon durch das Kabel berichtet wurde, ein Haidukengericht, das über 120 Angeklagte und deren Hehler abzuurtheilen hat. Der Prozeß hat einen starken politischen Anstrich, da es sich dabei um erbitterte, zum Theil blutige Parteikämpfe handelt. Interessanter ist es, aus der Vernehmung der Angeklagten, auch der weiblichen, zu ersehen, wie diese auf die Räuberlaufbahn gedrängt worden sind. Wir geben folgende Proben: „Warum hast Du Dich, Wojko, zu den Haiduken geschlagen?“ fragt der Präsident einen der herkulisch gebauten Haiduken-Häuptlinge. — „Ich bin vermögender Eltern Kind und hatte daheim alles, was ich brauchte. Da kamen eines Tages Haiduken zu uns in's Dorf, und es gefiel mir, wie sich alle vor ihnen flüchteten, wie man ihnen überall schmeichelte und huldigte. Auch ihr Gewand war so schön. Der neue, rothe Fez, die reiche Verschnürung auf den Jacken, die großen Silberknöpfe auf den Gamaschen, die goldgestickten Westen und die blanken Revolver und Flinten—das alles gefiel mir gar sehr, ich ging ihnen nach und schlug mich zu ihnen.“ — „Bereust Du es heute?“ — „Nein!“ — „Und Du, Brkic, wie bist Du Haiduk geworden? Auch Deine Eltern waren nicht arm, Deine Schwester ist ein anständiges Mädchen.“ — „Mir war es eines Tages unlieb, daß die Liberalen in meinem Dorfe bei den Wahlen durchdrangen. Ich ging in's Gemeindehaus und zerriß die Wählerlisten sammt dem Wahlprotokoll. Nun war aber der Präfekt ein Lump, der mich dafür eingesperrt und geärgert hatte. So nahm ich denn meine Flinte, ging in die Berge und ward ein „Gorski-Zar“, ein Bergkaiser!“ — „Reut es Dich heute?“ — „Was fällt Dir ein, Herr Präsident?“ entgegnete der Räuber laut lachend auf diese Frage. Unter den angeklagten Hehlern fallen auch zwei „Fräulein“ auf, die sammt ihren Eltern verhaftet wurden. Von der einen heißt es: „Jelena (Helene) Rajcevic ist zwar ein Bauernkind, doch trägt sie moderne Lackstiefelchen und sehr geschmackvolle Kleider. Die blendenden Hände wäscht das Kind mit französischer Seife, das Stück zu vier Franken. Kölnisches Wasser und Ylang-Ylang stehen ständig auf ihrem Waschtischchen. Die berühmte serbische Dichtung, den „Bergkranz“, vom montenegrinischen Fürsten Peter Petrovic-Njegusch kann sie auswendig, ja sie schreibt auch selbst Gedichte und Verse. Die Flinte handhabt sie mit fabelhafter Geschicklichkeit; außer einer zierlichen, goldenen Uhr und Kette gehörte auch der silberne Revolver zu ihrem beständigen Schmuck, der ihr erst bei der Verhaftung abgenommen werden mußte.

Mehr vom Vooruit.

In seinen heftweise erscheinenden Enthüllungen über die belgische Genossenschaft „Vooruit“ sagt P. Dewitte, der frühere Genosse und jetzige Gegner des Volkstribuns Anseele, über die kostspielige Maifeier, wie sie die Sozialistenhäupter zu veranstalten pflegten: „Gewisse Vorsteher von Fachvereinigungen murrten im geheimen, weil ihre Kasse zu solchen Ausgaben, die sie für unnütz hielten, herhalten mußte, sodaß, wenn der Vereinigung etwas Ungewöhnliches zustieß, sie sich jedesmal zum Betteln genöthigt sah, um ihre Mitglieder unterstützen zu können; indeß wagte Niemand, sich laut zu beklagen. Von den Arbeitern des „Vooruit“ waren viele davon überzeugt, daß diese Verschwendung mit ihrem Schweiß bezahlt werden mußte.“ Wie die Genossenschaft für Lohnerhöhungen sorgte, zeigt folgende Stelle aus der Schrift Dewittes: „Ein Hosenmacher äußerte: „Als ich vor neun Jahren für den „Vooruit“ zu arbeiten begann, wurde für die gewöhnlichste Hose 1,75 Franken Lohn bezahlt. Damals bestand das Geschäft nur aus einer kleinen Stube, und wir waren noch zu wenigen Genossen, da es noch nicht viele Kunden gab. Die Partei besaß noch nicht die Macht von heute. Inzwischen haben wir Fortschritte gemacht und sind größer und größer geworden, bis wir eines der schönsten Geschäfte der Stadt besitzen. Aber je mehr wir fortschritten, je größer die Gesellschaft wurde, um so mehr sank der Lohn. Zunächst wurde der Preis für die Hose auf 1,50, dann auf 1,25 Franken herabgesetzt, und vorige Woche habe ich 12 Hosen zu 0,75 Franken das Stück angefertigt. Was bringen uns nun alle diese schönen Läden ein?“ Aus diesen Beschwerden geht hervor, daß der „Vooruit“ sich durch nichts von den sonstigen kapitalistischen Unternehmungen unterscheidet und mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie diese. Und es kann auch nicht anders sein. „Wozu nützen uns denn diese Einrichtungen?“ fragte mich eines Tages ein Mitglied der Genossenschaft. Als ich den Mann erstaunt ansah, fuhr er fort: „Die Kunden bekommen doch ihre Waaren nicht billiger als anderwärts, und die Schneider verdienen nicht mehr als sonstwo.“ Wenn Sie das nicht wissen, erwiderte ich pfiffig, dann lesen Sie nicht den „Vooruit“; sonst wäre Ihnen bekannt, daß diese Einrichtungen die Bewunderung der ganzen zivilisirten Welt erregen und den Ruhm der Leiter des Unternehmens bis in den fernsten Winkel des Weltalls verkünden. Eure Klasse fühlt sich dadurch gekräftigt und wird fähig, die Welt zu erobern, während ihr Arbeiter des „Vooruit“ freie Leute seid. „Ich verstehe, sagte lächelnd der Fragesteller.“

Maine Liquor-Law.

Die Getränkeverbotgesetze des Staates Maine sind seit fast einem halben Jahrhundert im ganzen die Vorbilder für alle ähnlichen Zwangsgesetze in anderen Staaten gewesen. Nur mit seinem Mulctgesetz hat der Staat Jowa etwas ganz Apartes, etwas Originales geschaffen, wenn man es nicht etwa als eine Nachahmung des Tetzel'schen Ablaßhandels erachtet, indem dieses Gesetz unter gewissen Formalitäten die Begehung einer ausdrücklich als „Verbrechen“ gebrandmarkten Handlung erlaubt, wenn der „Verbrecher“ vorher ein gewisses Sündengeld in die öffentliche Kasse zahlt.

Jetzt, nur kurze Zeit nach Neal Dows Tode, wird von Maine gemeldet, daß dort eine allgemeine Bewegung im Gange sei und nur wenig Opposition finde, um den ganzen Rattenkönig von Prohibitionsgesetzen aus dem Statutenbuch des Staates auszumerzen. Der Versuch wird bereits in der nächsten Sitzung der Legislatur gemacht werden und die Aussichten auf seinen Erfolg sollen sehr günstig sein. An Stelle der schimpflichen und dort ebenso wenig wie hier oder in Kansas durchführbaren Verbotgesetze soll dann ein vernünftiges Lizensgesetz treten.

Die Gesetze zur Unterdrückung des Spirituosenhandels haben, wie gesagt, ihren Ursprung in Maine gehabt, und der alte General Dow, der abgesehen von dieser fanatischen Schrulle ein ganz achtungswerther Mensch war, ist der Vater dieser legislatorischen Verirrung gewesen. Die Gesetze waren von Anfang an sehr unvollkommen und konnten leicht umgangen werden. Sie wurden fortwährend verändert und verschärft. So oft sich bei irgend einem Prozeß ein neuer Defekt zeigte, waren die Doktoren der Gesetzgebung mit einem Amendement bei der Hand, um den Schaden zu heilen. Viele der Prozesse zur Feststellung der Giltigkeit des Gesetzes wurden bis zum Oberbundesgericht verfolgt. Schließlich glaubte man die Gesetze so vervollkommnet zu haben, daß sie undurchdringlich waren wie ein Eisenpanzer.

Dem Buchstaben nach waren sie das auch. Prohibition war souverän, soweit es auf ihren gesetzlichen Status ankam; aber sie brauchte ein großes und kostspieliges System von Spionage und Staatskonstablern, um sie zu unterstützen. Es schien für die Gegner und Verächter der Einrichtung keine Möglichkeit zu geben, dieselbe ungestraft zu umgehen oder zu verletzen, und Neal Dow war der scharfe Wächter auf dem Thurm, um über die strikteste Aus- und Durchführung dieser Zwangsgesetze zu wachen, und dennoch konnten sie nicht durchgeführt werden. In Maine ging's ebenso her wie in anderen sogenannten Prohibitionsstaaten: es gab unter dem strengen Gesetz mehr Betrunkenheit wie unter dem Lizenssystem, und außerdem wurde der öffentliche Gesundheitsstand gefährdet, weil bei dem heimlichen Geschäft auch immer ein schlechter, gesundheitsschädlicher Stoff verkauft wird, weil aus Furcht vor der Konfiskation Niemand einen guten Artikel riskiren mag.

Jetzt soll mit dem ganzen Unfug aufgeräumt werden. Vielleicht wäre man schon früher daran gegangen, wenn man nicht zu fürchten gehabt hätte, daß aus Pietät gegen den alten Dow die Oppositon noch zu stark gewesen wäre. Dow ist todt; er ist kürzlich fast 94 Jahre alt gestorben und nun kann ihm seine Schöpfung nachfolgen, um einer vernunftmäßigeren und darum ihrem Mäßigkeitszweck besser entsprechenden Einrichtung Platz zu machen.

Man kann diese Bewegung mit Freuden begrüßen und bestimmt voraussagen, daß die Trunksucht eher geringer als größer werden wird. Vielleicht folgt dann auch Jowa wieder in dieser Richtung seinem alten Vorbilde nach, indem es Lizens und Kontrolle des Schankgewerbes an die Stelle von Prohibition mit Geheimsuff setzt. (Dav. Demokrat.)

Rauchloses Feuer.

Alle Versuche, den Rauch vom Feuer in Oefen, Lokomotiven, Dampfmaschinen zu unterdrücken oder vielmehr ihn vom Feuer selbst konsumiren zu lassen, waren bis jetzt nicht zufriedenstellend oder zu kostspielig. Als vollständig gelungen aber wird jetzt die Erfindung des österreichischen Ingenieurs Fritz Maier erklärt.

Dieselbe ist auf folgenden drei Punkten begründet: 1) der Ofen oder Herd muß stets geschlossen bleiben; 2) der Brennstoff darf nur in kleinen Mengen und am Ende des Feuers zugefügt werden; 3) sobald das Feuer im Gange ist, darf keine Luft von oben zugelassen werden. — Ein automatischer Heizapparat führt den Brennstoff nach und nach zu, gleichviel ob große oder kleine Kohlen, Holz, Kohlenstaub u. s. w.

Auf diese Weise wird aller Rauch, der am Ende des Ofens entsteht, konsumirt, bevor er am andern Ende entweichen kann. Der nothwendige Mechanismus kann zu geringen Kosten unter jedem Dampfkessel angebracht werden. Das österreichische Flottenministerium wird alle seine Kriegsschiffe damit ausstatten.

Für solche, wie für große Handelsschiffe wird durch den Rauchkonsum die Intensität des Feuers so gesteigert, daß ein Drittel der jetzigen Unkosten für Kohlen gespart werden kann. Dasselbe gilt für Fabriken und für Privatgebrauch.

Diese Verzehrung des Rauches würde bei allgemeiner Einführung zugleich Fabrikstädte und Eisenbahn-Depots von dem Rauchelend befreien, was für das Publikum nicht blos von ästhetischem Werth sein würde, sondern auch von sanitärem, und durch Steigerung des Werthes von manchem Haus- und Grundbesitz, auch von ökonomischem.

— Den Denkschwachen hilft das Leben durch Denkzettel nach.